

PODIUM

MUSIK – FILM – BÜHNE – SHOW

Österreich: S 4.—
Im Abonnement S 3.—
(12 Nummern S 36.—
inkl. Postzusendung)

Deutschland: DM 1.—

Aus dem Inhalt:

**Der große Tatsachenbericht:
Hinter den Kulissen
der deutschen Schlager-
industrie**

**Noch einmal „Wien gar
nicht so gemütlich“:
Circus Palawatsch**

**Friedrich Gulda —
ein Jazzfan**

**Die Primaballerina aus
Kuba**

**CORA, die Frau die andere
denken hört**

**Gustl Zelibor — macht gar
nicht so traurige Augen**

**Cyd Charisse —
Starballerina der MGM**

Die Schallplatten des Monats

Liane

Augustin

BLICKT MIT RECHT ZUVER-
SICHTLICH INS NEUE JAHR.
SCHALLPLATTENSTAR, DISEUSE
VON WELTFORMAT UND BE-
ZAUBERENDE HAUSFRAU DER

Eden-Bar

MEHR DARÜBER AUF SEITE 9

Foto: Atelier Spinner



La cantatrice internationale cubaine

Margarita Diaz Gonzales

prolongée à cause de son grand succès

au

CASANOVA DE VIENNE

engagée pour le mois de Janvier au

MARIETTA BAR DE VIENNE

souhaite à tous les directeurs, agents et collègues

une bonne année 1954!

p. A.:

Internationales Podium, Wien VII, Neubaug. 25



CARL MARIA KREUZER

und sein vielseitiges Ensemble, bekannt und beliebt durch die Sender Rot-Weiß-Rot, Salzburg und West, Innsbruck, gastiert derzeit mit seinem in vier Sprachen singenden Sänger

RUDI LAKNER

nach 3-jährigem ununterbrochenen Engagement in der Café-Konditorei S. Schindler, Innsbruck, im „ROSENSTÜBERL“ Linz a. d. D., Bürgerstraße 3

und wünscht

allen Direktoren,
Agenten und Kollegen

ein Prosit 1954!



Angebote laufend erbeten an die neue Adresse:
Wien V, Margareten Gürtel 74/IV/111/8
Telephon B 20 8 42



Rudi Lakner



Carl Maria Kreuzer

EIN NEUJAHRSGRUSS

von
OTHMAR KLOSE u. FRANZ NEUHAUSER

Ein Walzer aus Wien

gesungen von ERIKA HELM

1-2. Ein. Wal-zer aus Wien ist



mei Me-di-zin, er bringt mich in Schwung und hält mich stets jung. Ob langsam, ob schnell, ist gleich meiner Seele; wenn er nur erklingt und

Wien froh besingt. Da könnt' man sagen: na vor Freud ja fast wana, da wird mir um's Herz immer schwül; Die Fußwerd' le-ben-dig das

ist selbstverständlich, für so was da hab' ich a Gefühl! Ein Wal-zer aus Wien, ist mei Me-di-zin; Er zaubert zurück ent-

schwunde-nes Glück! Drum ist er mein Stolz, könnt's sagen was wollt's; Im Wal-zer aus Wien liegt Se-lig-keit drin.

Der Walzer des Faschings 1954!

Das internationale

PODIUM

Aus dem Inhalt:

TATSACHENBERICHT	
Deutsche Schlagerindustrie	4, 5
TANZ	
Alicia Alonso	8
Cyd Charisse	17
MUSIK / THEATER	
Paul Löwinger in seinem Element	7
Die Wiener Operette lebt	15
Heinrich Strecker - 60 Jahre	15
CIRCUS	
Circus-Palawatsch	6
Carola Williams - 50 Jahre	6
Menschen, Tiere, Sensationen	12
Circus Hagenbeck kommt wieder	12
INTERVIEWS	
Liane Augustin	9
Gustav Zelibor	9
TALENTE	
Marion Sinck	14
Dolores vom Berge	14
JAZZ	
Friedrich Gulda - ein Jazzfan	11
FILM	
Rudolf Prack als Komponist	15
Marilyn Monroe in Niagara	17
Cinemascope, Cinerama oder 5 D	19
Gina Lollobrigida vor neuen Aufgaben	19
NACHRICHTEN / GLOSSEN	
Funk und Film in USA	8
Über den Ozean geflüstert	10
SCHALLPLATTEN	
Großes Programm bei Columbia	15
Die Platten des Monats	24
ARTISTIK / SHOW	
Cora, die Frau, die andere denken hört	7
Wien bei Nacht	20, 21
Margarita Diaz Gonzalez	21

*

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Metropol-Verlag, Wien VII, Neubaugasse 25 — Chefredakteur: Herbert Weiss — Für den Inhalt verantwortlich: Kurt Kraus, Wien IV, Blechturmstraße 24 — Redaktion: Wien VII, Neubaugasse 25, Telefon B 34 4 51 — Druck: A. Reissers Nfg., Dr. Kuzel & Schneeweiß, Wien VII, Siebensterngasse 32

Erscheint monatlich

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Darf in Lesezirkeln ohne besondere Bewilligung nicht geführt werden. — Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann retourniert, wenn Rückporto beiliegt. Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Es gibt nichts Schöneres auf Erden . . .

Hinter den Kulissen der

Ein Tatsachenbericht über die große Schlagerparade - Millionengeschäfte mit Noten -

Die Schlagermusik beherrscht die Rundfunkwellen. Jede siebente Stunde eines deutschen Senders gehört ihr. Daß es dabei nicht nur um den „Traum der schlaflosen Nächte“ der Schlagerseligkeit geht, sondern auch um die „süßesten Früchte“ in Gestalt von Honoraren und Tantiemen, wissen die wenigsten Hörer. Es geht dabei (alles in allem) um Millionenbeträge, um deretwillen Manager schwitzen und Verschwörungen angezettelt haben. Millionen Menschen finden Schlagermusik herrlich und sie lassen sich dieses Vergnügens etwas kosten. Sie zahlen ihren Rundfunkbeitrag, kaufen Konzertkarten, wenn Rudi vom hohen C mit dem Nachnamen Schuricke singt, erjagen sich die neuesten Schlagerschallplatten oder überzahlen willig dreifach ihre Tasse Kaffee, sofern sie dabei nur durch ihre Lieblingsmelodie erneut erfahren, daß die süßesten Früchte nur den größten Tieren zustehen. So fließt aus tausend Rinnsalen ein DM-Strom zusammen. Wie man ihn in seine Tasche leitet — das wissen die „größten Tiere“ der Schlagerbranche.

So begann ein großer, wir möchten fast sagen sensationeller Tatsachenbericht der ausgezeichnet redigierten deutschen Farb-illustrierten „POST“, der uns so interessant erscheint, daß wir ihn auszugswise unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Die POST brachte diesen Tatsachenbericht ohne Effekthascherei, nur in dem Bestreben — wie das die deutschen Illustrierten im Gegensatz zu unseren Zeitschriften erfreulicherweise tun — den kleinen Mann auf der Straße einen Blick hinter die Kulissen werfen zu lassen, auch auf die Gefahr hin, daß es einigen wenigen Leuten nicht in den Kram paßt. Die deutschen Illustrierten, vor allem natürlich auch die POST, sind — wieder im Gegensatz zu unseren Zeitungen und Zeitschriften — so unabhängig von der Parteilangst oder Mißgunst, daß sie wirklich das Idealbild einer freien, demokratischen Presse darstellen. Wenn wir heute beginnen, den Bericht der POST zu erzählen und zu zitieren, so gleichfalls nur aus dem Bestreben heraus, unseren Lesern, die gerade für diese Branche das größte Interesse zeigen, ein Bild zu geben, wie es jenseits der Grenzen aussieht. Bei uns zuhause — wäre so etwas natürlich unmöglich. Hier kommt doch sicherlich jeder halbwegs begabte Komponist zum Zuge, hier ist es ein Ding der Unmöglichkeit, daß bei den Sendern nur ein oder zwei Persönlichkeiten die Schlagerbranche beherrschen und hier gibt es auch wohl keinen Verlag, der irgendwie mit dem Rundfunk verhandelt ist.

Hier geht alles nach streng moralischen und kaufmännischen Grundsätzen zu. In Deutschland aber hat man sich längst der Praktiken Amerikas bedient, das ja bekanntlich das klassische Land der Schlagerindustrie ist. Dort hat das „Music-Business“ Umsätze wie die Stahl- und Öl-

industrie erreicht. Dort wird die von einer Zigarettenfirma finanzierte US-Hitparade mit einem Mammutapparat an Menschen und Maschinen ermittelt. Allwöchentlich werden die Schlagerfavoriten in den Äther ausgestrahlt und über den Besetzungsender AFN auch nach Europa gebracht. Nach diesem Vorbild wurde vor etwas mehr als zwei Jahren die deutsche „Schlagerparade“ geschaffen. Sie hat heute nicht nur das Publikum, sondern auch die gesamte deutsche Musikindustrie, die Schallplattenfabrikanten und Notenverleger, die millionenschweren Schlagerkrösusse und die „kleinen Ottos“ in ihren Bann gerissen.

So ungefähr beginnt die POST ihren Bericht, wobei sie gleich eingangs mit ziffernmäßigen Beispielen einige der deutschen Schlagerkönige nennt, die man heute auf ein Jahreseinkommen von je DL 350.000 schätzt, das sind beispielsweise Michael Jary und Kurt Feltz (NWDR Köln).

Für die Masse des Publikums, verkörpert — sagen wir durch Lieschen Müller, entsteht ein Schlager doch so, daß der Komponist sein neues Opus dem Musikverleger einreicht und dieser den Schlager nun druckt. Ist das Erzeugnis gut oder gefällt es dem Publikum, so wird von selbst daraus ein „Hit“ oder wie man in Deutschland so schön sagt — eine Schmelze! Davon, wie ein Schlager wirklich gemacht wird, hat Lieschen Müller natürlich keine Ahnung. Die POST kleidet diesen Vorgang in eine sehr nette Geschichte, in der sie Lieschen Müller an die Hand nimmt und sie ein wenig hinter die Kulissen führt.

So wird ein Schlager „gemacht“

Ein Filmkomponist hat einen Schlager komponiert. Ein Producer beim Funk soll den Text dazu machen, ein Mädchen vom Film soll ihn singen — „verkaufen“ — wie man so sagt. In der POST heißt es nun wörtlich:

„Die Nummer wird ihr auf den Leib geschrieben werden. Der Producer wird sie mit dem bekannten Rundfunkorchester auf Band nehmen und einsetzen. Das Orchester hat einen Schallplattenvertrag mit Dingsda. Die Plattenfirma wird das Band an alle Sender für die Industriesendungen verschautreln. (Was das ist? Früher hieß das: „Wir senden Industrieschallplatten“. Heute heißt das „Schallplattentüte“, Rhythmus der Welt“ oder so. Die Plattenfirmen beziehen vom Funk etwa 600.000 D-Mark jährlich) . . .

Augenblick Atempause. Dann weiter: Die Schallplattenaufnahmeleiterin steckt mit einigen Prozenten in einem Musikverlag. Der wird Klavier- und Combnoten drucken und kostenlos an die Kapellen (etwa 7000 im Bundesgebiet) bis einschließlich Pinne an der Knatter verteilen. Die Honorare kassiert dann die

... als wenn aus Noten Noten werden

deutschen Schlagerindustrie

Die deutschen Schlagerkönige bleiben unter sich - Wie wird ein Schlager „gemacht“?

GEMA (zentrales Musik-Inkasso-Institut). Die Plattenfirma wird mit dem Filmverleih Gemeinschaftswerbung treiben und auf ihrer Großtournee Filmmusik machen. Das Drehbuch handelt von einem kleinen Otto, der Barpianist ist und nun auf dem Umweg über einen fingierten prominenten Komponistennamen seinen Erfolg erkämpft. Filmtitel etwa: „Schlagerfavoriten“. Bald dreht sich unser Otto auf 100.000 Schallplatten, flimmert auf 100 Leinwänden und sprüht aus den Knopflöchern aller Sender. Der Musikabteilungsleiter vom Funk könnte nun Produktionshonorare kriegen. Als dann wird Lieschen Müller den Schlager auf der Straße pfeifen ...

Ist schon diese kleine Geschichte vom Werdegang eines Schlagers sehr nett gebracht und illustriert treffend die Schlagerbranche, so ist das Avancieren eines Schlagers zum Favoriten oder Teilnehmer in der deutschen Schlagerparade noch weit aufschlußreicher. Obwohl täglich tausende Hörerwünsche auf den Tisch des Producers der Abteilung Tanzmusik flattern, obwohl manche dieser Briefe allein wert sind, abgedruckt zu werden — „Wenn Sie die Florentinischen Nächte nicht wieder einsetzen, dann ermorden wir Sie“, das ist kein Witz — heißt es noch lange nicht, daß Lieschen Müllers Wunsch auch erfüllt wird. Dazu stehen viel zu viel wirtschaftliche Interessen hinter den Schlägern und letzten Endes müssen die berücksichtigt werden. Dazu schreibt die POST:

Schlagerparade: Alles hält den Atem an

„Der Producer vom NWDR-Hamburg, Christian Törsleff, war der geistige Vater der „Schlagerparaden“. Ihm schwebte dabei nach dem Vorbild der amerikanischen Hit-Parade eine Jury des deutschen Musikverleger-Verbandes vor. Törsleff blieb mit diesem Vorschlag elend stecken. Warum? Schlager-Import-Verleger, die vorwiegend Auslandsnummern bei uns vertreiben und etwa „C'est si bon“ an die Spitze der bundesdeutschen Schlager 1951 brachten, lehnen eine reinrassige deutsche Schlagerparade glatt ab. Hingegen kämpfen jene Verleger, die vorwiegend mit Inlandsnummern ihr bißchen Kaviar zum Brot verdienen, energisch gegen die „Ausländer“ in der deutschen Schlagerparade.

Der Münchner Komponist, Texter und Verleger Ralph Maria Siegel sagte einmal mit kaum abzusprechendem Recht: „Man weiß, daß ich viele Weltschlager nach Deutschland bringe. Gut so. Wenn man in Deutschland aber Schlagerparaden veranstaltet, in denen „Ausländer“ nicht mitmachen dürfen, dann kommt mir das fast so albern wie die Geschichte mit der jüdischen Großmutter vor. Das ist im Grunde ein Kampf, um sich die Konkurrenz vom Halse zu schaffen.“

Inzwischen hat sich das Verhältnis um-

gekehrt. Man schätzt, daß in diesem Jahr in der Bundesrepublik von zwanzig Schlager-Bestsellern bereits 14 deutscher Produktion sein werden, gegen nur 6 aus dem Ausland, während im vergangenen Jahr das Verhältnis gerade umgekehrt war. Trotz alledem ist der Augenblick, da das Ergebnis der jeweiligen „Stimmen-zählung“ verkündet wird ein unerhört packender.

„Das ist die Sekunde, in der die Notenverleger und Schallplattenfabrikanten tierisch ernst dreinblicken, weil sie nach den Ergebnissen der „Schlagerparade“ ihr neues Produktionsprogramm einzurichten gedenken.

Das ist die Sekunde, in der die Schallplattenhändler und Notengrossisten ihre Bleistifte zücken, um ihre Bestellisten auszufüllen.

Das ist die Sekunde, in der vielleicht Michael Jary seinen 46.000 DM schweren Packard stoppt, um zusammen mit Vera Marks, nein mit Germaine Damar — hoppla nein, mit Rasma Ducat, oder sagen wir: diesmal mit Ursula Justin dem kleinen Lautsprecher am Armaturenbrett zu lauschen.“

Nun, das scheint uns etwas drastisch zu sein, aber wenn man den Bericht weiterverfolgt, kommen noch ganz andere Dinge zum Vorschein. Lesen wir also den POST-Bericht weiter:

„Das ist die Sekunde, in der Heinz Woezel „Bei mir zu Haus“ den Rasenmäher stoppt und schleunigst zu seiner semmelblonden Frau Erika läuft, die gerade nach dem tönenden Rezept einen neuen Text entwickelt, der 100.000 Schallplatten verspricht. Sie bewies ihren Instinkt mit „Leg deine Hand in meine Hand ...“

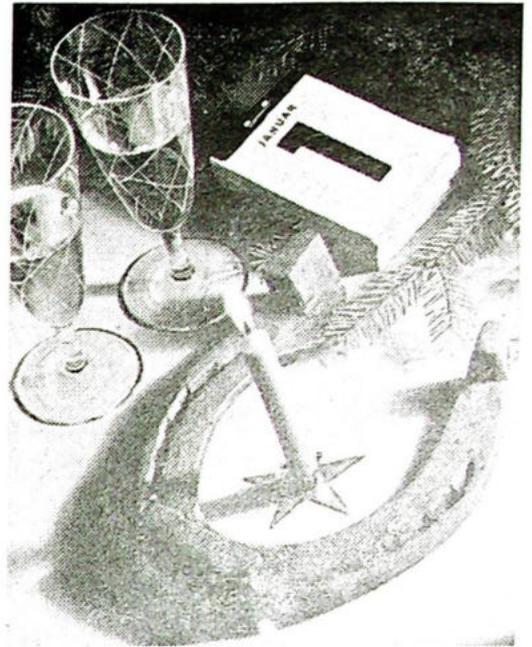
Das ist die Sekunde, in der „Schlagerfürst“ Kurt Feltz in Köln für jeden Text, den „er drin“ hat, eine Weihrauchkerze ansteckt. Meistens flackern vier Kerzen in der antik installierten Wohnung.

Das ist die Sekunde, in der Evelyn Künneke sich vor Wut in den Arm beißt, weil sie diesmal nicht dabei ist — und in der Wiga Gabriel in seinem westfälischen Landhaus erneut über den merkwürdigen Vorwurf lacht, er hätte für 700 DM Porto verheizt, um mit Hilfe fingierter „Hörerpost“ seinen „Tango-Max“ durchzukriegen.“

So also sieht das Interesse aus, das man drüben der „Schlagerparade“ entgegenbringt. In unserem kleinen Österreich, mit seinen bescheidenen Umsätzen und seinen mit der Not ringenden Schlagerproduzenten und Verlegern, kann so etwas natürlich nicht passieren. Hier wird nur der Schlager berühmt, der auch gut ist. Das zumindest wollen wir unseren Lesern einreden. •

Fortsetzung folgt

In der nächsten Nummer: Wie die „süßesten Früchte“ gemacht wurden — Schlagerkönig Kurt Feltz — Liste der Bestseller



An dieser Stelle

geziemt es sich, entweder vor Weihnachten oder aber zum Jahreswechsel eine Rede zu halten, bzw. zu schreiben. Ich kann es in diesem Jahre kurz machen. Lassen Sie mich Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser für Ihre Treue danken, die Sie in so reichem Maße dem „Internationalen Podium“ wieder gehalten haben. Wenn wir heute den siebenten Jahrgang beginnen, so dürfen wir ruhig ein bißchen stolz darauf sein. Eine Zeitschrift, die sich schon durch das weit gesteckte Sachgebiet stets in einer schwierigen Lage dem Publikum gegenüber befindet, weil es ja bekanntlich sehr schwer ist, das jeweilige Interessengebiet des Einzelnen auch für die anderen Leser noch interessant zu gestalten heute halten zu können und sie sogar da und dort zu verstärken oder zu verbessern, ist an und für sich eine Leistung. Man hat schon ein paar Mal versucht, das Podium nachzumachen oder ähnliche Zeitschriften herausgebracht. Sie sind alle wieder von der Bildfläche verschwunden und wir dürfen heute mit Recht von uns sagen, daß wir nicht nur die einzige österreichische Zeitung sind, die sich mit Show, Artistik, Schallplatten usw. fachlich befaßt, sondern daß wir die einzige Publikation sind, die diese Gebiete und andere wie Film und Bühne dem breiten Publikum näherzubringen versucht. Wir kennen natürlich auch unsere Schwächen. Wir stimmen absolut mit jenen Kritikern überein, die uns vorwerfen, daß manche Hefte ein richtiger Inseratenfriedhof sind. Vergessen Sie aber bitte nicht, daß das Inserat heute nicht nur lebenswichtig für jede Zeitung ist, sondern daß es ja auch eine wirtschaftliche Funktion zu erfüllen hat. Wir wissen z. B. daß Schallplattensammler und Musiker bestimmt die Anzeigen der Verlagsfirmen und der Plattenherzeuger lesen und daß die Agenten und Direktoren der Vergnügungsbranche die Einschaltungen der Artisten aufmerksam verfolgen. Zwischen diesen Notwendigkeiten und dem berechtigten Bedürfnis nach möglichst viel Lese-stoff einen guten Ausgleich zu schaffen, wird nunmehr immer unser Bestreben sein und ich glaube, daß wir mit dieser Nummer bereits einen Anfang gemacht haben. Was wir Ihnen heute an Lesestoff bieten, wird Sie sicherlich zufriedenstellen und ohne allzuviel zu versprechen, möchte ich doch darauf hinweisen, daß dies nur ein Anfang sein soll. Die nächsten Hefte werden es beweisen. Lassen Sie mich deshalb mit dem Wunsche schließen, daß Ihnen das neue Jahr im Beruf wie im Leben möglichst viel erfüllen soll. Und bleiben Sie uns bitte weiterhin so treu wie bisher.

Ihr

Herbert Weiss

Noch einmal — „Es ist in Wien gar nicht sooo gemütlich“: CIRCUS PALAWATSCH

Im Spätherbst des vergangenen Jahres verschickte die Direktion des Circus Rebernigg ein Rundschreiben an Behörden und an die Direktionen aller österreichischen Circusse, das im wesentlichen von der Schädigung seines Unternehmens durch zwei ausländische Circusse handelte und eine Interessengemeinschaft österreichischer Circusse proponierte, deren vornehmste Aufgabe darin bestehen sollte ... durch entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen zu verhindern, daß zusätzlich ausländische Circusse Spielgenehmigung erhalten, wenn zwei oder mehr inländische Großcircusse hier arbeiten wollten.

Diese Maßnahme wurde in einem Artikel unter dem Titel „Es ist in Wien gar nicht sooo gemütlich“, der sich auch mit anderen Dingen befaßte, und der übrigens von dem einzigen wirklichen Circusfachmann, den wir haben, geschrieben wurde, scharf kritisiert und abgelehnt, ohne daß auf der anderen Seite für einen ungelenkten Zustand auf diesem Gebiete plädiert wurde.

Die Interessengemeinschaft entgegnet

Von wirkl. Amsrat, Herrn Otto Christl erhielten wir ein sehr ausführliches Schreiben auf diesen Artikel, das wir aus Platzmangel wohl nicht vollständig aber doch in den wesentlichen Stellen veröffentlichen wollen.

Sehr geehrte Redaktion!

Die Circusse Österreichs haben vielmehr im Zuge der eingeleiteten Aktionen nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die Erhaltung der Internationalität des Circus und die Wiederherstellung seiner vollen Bewegungsfreiheit über alle politischen und nationalen Grenzen hinweg als eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die weitere Aufwärtsentwicklung der Circuskunst fordern. Wenn sie neben dem Prinzip der vollen Gegenseitigkeit bei der Zulassung ausländischer Circusse aus der bitteren Erfahrung des Jahres 1955 heraus den Schluß gezogen haben, daß nicht mehr als zwei Großcircusse gleichzeitig in Österreich reisen können, sofern es sich nicht ausschließlich um heimische Unternehmen handelt, denen natürlich Inlandsgastspiele nie verwehrt werden können, so nehmen sie damit dasselbe Recht in Anspruch wie jeder Gewerbetreibende, der verlangt, daß bei Erteilung neuer Gewerbeberechtigungen der Lokalbedarf seine Berücksichtigung finden müsse. Tatsache ist, daß durch die Gastspiele der beiden ausländischen Großcircusse in Österreich während der abgelaufenen Saison entgegen den Behauptungen Ihres Artikels der österreichische Circus Rebernigg empfindliche, wirtschaftliche Einbußen erlitt. Außer Wien, wo er im Frühjahr gastierte, verblieb ihm als einzige, die noch nicht von einem ausländischen Großcircus vorher besuchte Landeshauptstadt Linz übrig, wo allerdings auch unmittelbar zuvor eine deutsche Zelt-Eisrevue in circusmäßiger Aufmachung mit glänzendem Erfolg gastiert hatte. So blieb der wirtschaftliche Erfolg des diesjährigen Linzer Gastspieles um 60 Prozent gegenüber dem des vorjährigen zurück. Im übrigen wurde Rebernigg durch die beiden deutschen Unternehmungen durchaus nach kleineren Orten abgedrängt, die nur kurze Gastspiele erlauben und daher die Transportspesen vervielfachen. Daß Circus Apollo während seines Wiener Gastspieles in der gleichen Nummer eines Mödlinger Lokalblattes, in der Rebernigg seine Premiere in Mödling ankündigte, mit einer Großanzeige allen Mödlingern, die seine Vorstellungen in Wien besuchen würden, eine teilweise Rückvergütung der Fahrspesen versprach und daß derselbe Circus während Reberniggs Linzer Gastspiel in den Lichtspieltheatern dieser Stadt Diareklamen laufen ließ, in denen er das Publikum aufforderte, auf sein Gastspiel zu warten, sei nur am Rande vermerkt.

Wenn Ihr Artikel von einem Zusammenschluß der Circusse Rebernigg, Medrano, Konrad und einiger kleinerer Unternehmungen dieser Art spricht, so bemerke ich hierzu, daß ausnahmslos alle österreichischen Circusse einschließlich zweier vorübergehend ruhender und eines in Neugründung befindlichen — zusammen 19 Circusunternehmen — in der L.O.C. vereinigt sind. Gerade die Kleinunternehmen

wurden durch die Gastspiele der ausländischen Großcircusse und deren ausgedehnte Überlandreklame unmittelbar an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs gebracht, da ihre ganze Jahrestournee schließlich auf Ausweichorte abgedrängt wurde, die unter normalen Verhältnissen nie für Gastspiele in Aussicht genommen worden wären.

Die schließliche Warnung Ihres Gewährsmannes vor einer prinzipiellen Gegnerschaft gegen die Zulassung ausländischer Circusse ist nach vorstehenden Ausführungen nicht nur unangebracht, sondern hinsichtlich der daran geknüpften Drohung geradezu als unfreundliche Geste den österreichischen Circussen gegenüber zu werten. Es ist doch selbstverständlich, daß unser kleiner Staat hinsichtlich einer solchen Zulassung nicht großzügiger verfahren kann als die weitaus überwiegende Mehrheit aller europäischen Staaten! Und es sind wohl nicht 10, aber immerhin 5 deutsche Großunternehmen, die sich um die Einreise nach Österreich für 1954 bewerben!

Was Ihr Gewährsmann unter der Schlagzeile „Mehr eigene Anstrengung statt Proteste“ ausführt, kommt einer beleidigenden Geringschätzung der heimischen Unternehmungen gleich. Auf österreichische Wirtschaftsverhältnisse übertragen, braucht Circus Rebernigg keinen Vergleich mit ausländischen Circussen zu scheuen und wer nach Abschluß der diesjährigen Reisesaison behauptet, Rebernigg hätte es an eigener Anstrengung fehlen lassen, ist nicht berechtigt, in Angelegenheiten des Circus zur Feder zu greifen. Mit dem ersten Blick konnte sich jeder Besucher davon überzeugen, daß allein schon die äußere Aufmachung und Ausstattung dieses Betriebes als international mustergerichtet für Unternehmungen ähnlicher Größenordnung gelten darf. Circus Medrano aber wird im kommenden Jahre Gelegenheit haben, dem österreichischen Publikum zu beweisen, daß ihm die Erfolge seiner langjährigen Auslandsreisen nicht mühelos in den Schoß gefallen sind!

Wer verkennt die Tatsachen?

Interessant ist, daß der Herr Generalbevollmächtigte dieser Interessengemein-

schaft, dessen Lauterkeit über jeden Zweifel erhaben ist, freimütig bekennt, daß er nicht vom Circusläch ist und über seine Wahl zum Vertrauensmann der österreichischen Circusdirektionen selbst überrascht war. Es ist somit der groteske Fall eingetreten, daß ein Nichtfachmann, der freilich als einer der edelsten Circusschwärmer gilt, zum Generalbevollmächtigten einer Berufsgruppe bestellt wurde und in dieser Eigenschaft gegen einen so anerkannten Circusfachmann wie den Verfasser des betreffenden Artikels, Stellung beziehen muß, in dem er dem bekannten Fachmann als Nichtfachmann eine „laienhafte Verkenntnis der Tatsachen“ vorwirft. Und das alles, obwohl nicht nur der Direktorenverband, sondern auch die Gewerkschaft der Artisten die Richtigkeit unseres Artikels bestätigen können!

Die „Interessengemeinschaft der österreichischen Circusse“ führt u. a. aus, daß Rebernigg durch das Gastspiel eines ausländischen Circus beim heurigen Linzer Gastspiel um 60 Prozent gegenüber der vorjährigen Einnahme in dieser Stadt geschädigt wurde. (Das Ertragnis, das während der Sommertournee in anderen bespielten Orten erzielt wurde, ist diskret verschwiegen worden.) Aber selbst wenn Rebernigg heuer schlechter als im Vorjahr abgeschnitten hätte — wäre das wirklich einzig und allein auf die deutsche Kon-

Fortsetzung Seite 10

CAROLA WILLIAMS und ihr 50. Geburtstag

Nach Beendigung der diesjährigen Saison in Österreich, die mit reichem Erfolg durch 29 Gastspielstädte führte und zuletzt in Wien endete, ging Williams, der internationale Circus, Mitte November in den Ausstellungshallen der Messestadt Wels mit 150 Wagen und an die 200 Tiere in das Winterquartier.

In Wels schnell heimisch geworden, feierte am 1. Dezember Frau Direktor Carola Williams im Kreise ihrer Mitarbeiter und Artisten den 50. Geburtstag, zu dem der Geschäftsführer, Herr Knour, ein besonders erfreuliches Geschenk aufzutreiben vermochte. Er fand bei einem zufälligen Besuch in einer zur gleichen Zeit in Wels stattfindenden Kunstausstellung ein künstlerisch bedeutsames Aquarell des aufgebauten Circus Williams, zu dem der bekannte Maler Hermann Schwarte-Hellweg während des Circusgastspieles in Vöcklabruck ohne Wissen der Circusleitung angeregt worden war.

Frau Direktor Carola Williams wurde am 1. Dezember 1902 in Bad Sassendorf im Rheinland als älteste Tochter der bekannten Circusdynastie Althoff geboren. Sie saß schon mit zweieinhalb Jahren als Voltigiererin im Sattel und gründete bereits mit 27 Jahren ihren ersten selbständigen Circus. 1934 tat sie sich mit ihrem Bruder Franz zu einem Großcircus Franz und Carola Althoff zusammen, der bis 1945 bestand. Seit 1941 mit Harry Williams verheiratet, wurde mit der Auflösung des bisherigen Unternehmens der Circus Williams ins Leben gerufen, der von seinem Hauptquartier aus, dem „Williamsbau“ in Köln, bald internationale Geltung erlangte. Carola und Harry Williams waren Fachleute in der Manege wie in der Leitung des Großcircusses, bis ein tragisches Geschick diese schöne Lebens- und Berufsgemeinschaft zerbrach. Harry Williams verunglückte in der weltbekannten Londoner Harringay-Arena beim Training römischer Wagenrennen und starb an den Folgen der erlittenen Verletzungen am 10. Jänner 1951. Zu aller Trauer um den verlorenen Gatten war Frau Carola Williams nun die ganze Verantwortung um das große Unternehmen aufgelastet, bis sie sich mit ihrem jüngeren Bruder Adolf Althoff zusammenschloß, der sein Unternehmen an den Circus Willy Hagenbeck vermietete. Dank der kraftvollen Initiative und Energie steuerte Williams, der internationale Circus, von Jahr zu Jahr zu größeren Erfolgen, die auch die heurige Saison mit 400 Vorstellungen in 36 Städten mit über 1,5 Millionen Besuchern fortsetzte.

Die Geburtstagsfeier der Frau Direktor Williams war zugleich auch das vorverlegte Weihnachtsfest

und der Abschied für viele Artisten, die bereits bis zum 15. Dezember in Paris, London, Türkei, Italien und Syrien in neue Engagements traten. So ging die bekannte Chinesentruppe Chuy-Bao-Guy nach Eng-



Carola Williams

land, um in einer Weihnachtspantomime zu arbeiten, auch die Tigergruppe tritt über die Wintermonate in England auf und die Reiterei und die Elefanten absolvieren ein Weihnachtsgastspiel in Berlin. Der Hauptteil des Circus Williams verbleibt jedoch in Wels und bereitet hier seine Saisonpremiere 1954 vor.

Varietetrick
oder Telepathie?

CORA, die Frau, die andere denken hört

Natürlich gibt es kein Hellschen oder wie all die Dinge heißen mögen, die man uns gelegentlich gerne einreden möchte. Das ist doch ungefähr Ihre Meinung, nicht? Das haben sogar unsere Behörden so bestimmt und alle derartigen Vorführungen verboten. Na ja, im zwanzigsten Jahrhundert, im Zeitalter der Atombombe, des Nacktbadens und der behördlichen Bilderstürmerei wäre das auch ein Unsinn. Auch das wird gerne gesagt. Nun gibt es leider in diesem seltsamen Zeitalter doch noch Dinge, die man zwar gerne als Schwindel dahinstellt — eben weil man viel zu aufgeklärt ist, um an übernatürliche Vorgänge zu glauben — ohne daß man aber eine vernünftige Erklärung dafür findet. Ich selbst habe seinerzeit Eric Jan Hanussen kennengelernt und ihn auf der Höhe seines Ruhmes miterlebt. Ich habe ihn für einen Schwindler gehalten. Bis zu jenem Tag als er mir aus einem Datum eine wirklich verblüffende Darstellung eines weit zurückliegenden Vorfalles erzählte. Man nannte das damals Hellschen, obwohl es sich um eine einfache Gedankenübertragung, um Telepathie handelte. Seit dem gewaltsamen Tode Hanussens (er wurde in der Hitlerzeit liquidiert, weil er angeblich zuviel wußte) hat es keine derartige Persönlichkeit mehr gegeben.

Es hat dafür immer wieder Artisten gegeben, die derartige oder ähnliche Vorführungen auf den Bühnen der großen Varietés produzierten. Zwei der berühmtesten haben wir innerhalb des vergangenen Jahres auch in Wien kennengelernt. Sowohl bei Chandu, dem Mann mit den Radarfingern als auch bei Sylvia haben unsere aufgeklärten Sinne versagt. Stundenlang Debatten haben uns kaum eine Lösung gebracht. Im ersten Falle, wo Chandu völlig allein arbeitet, finden wir überhaupt keine stichhaltige Erklärung, im zweiten, bei Sylvia, die mit Walt Völker als Assistenten arbeitet und wo immerhin der Kontakt der Sprache gegeben ist, könnten wir uns vorstellen, daß eben in den Worten, die Walt Völker spricht, der Geheimcode für das Medium liegt. Ich habe Walt Völker bei der Vorführung meinen Ehering gegeben. In seiner ganz kurzen Frage lag weder eine Betonung, noch eine Abweichung von den früheren Fragen. Dennoch beschrieb Sylvia den Ring und die Gravierung. Oder Walt Völker erhält einen ausländischen Paß. Kann in seiner Frage „Was ist das?“ Name, Nationalität und siebenstellige Nummer signalisiert werden? Wenn es ein Trick ist, so ist es ein glänzender Trick, der so gut ist, daß Sylvia scheinbar mit ruhigem Gewissen demjenigen 10.000 Schilling garantiert, der ihr den Trick erklärt. Was würden Sie aber dazu sagen, wenn Sie in einem Varieté eine derartige Vorführung sehen würden, in der es die sprachliche Verbindung nicht gibt? Wenn man von Ihnen einen Gegenstand verlangt und in diesem Augenblick das Medium bereits die Beschreibung des Gegenstandes gibt? Gibt es vielleicht Dinge, die jenseits der Grenzen unseres Wissens liegen? Entscheiden Sie selbst.

Die Frau, die andere denken hört, heißt Cora. Sie ist nicht mehr ganz jung aber

von einer gewissen eleganten Schönheit. Ihr Partner nennt sich Graf von Haslingen. Es ist ein wirklicher Graf. Die Arbeit des Paares geht folgendermaßen vor sich. Während Cora oben auf der Bühne steht, geht der Graf in dunklen Zuschauerraum und läßt sich einen Gegenstand geben, den er sofort zwischen ein altes, etwas abgegriffenes Notizbuch legt. Es ist ausgeschlossen, daß die Frau auf der Bühne den Vorgang sehen kann. Und trotzdem und ohne daß der Mann im Parkett auch nur ein einziges Wort spricht, beschreibt Cora den Gegenstand völlig klar und deutlich.

Diese Attraktion erregt gegenwärtig in Deutschland berechtigtes Aufsehen. Journalisten, die bekanntlich zu den Skeptikern zählen, haben versucht, Cora Fallen zu stellen. Es ist ihnen nicht gelungen. Es ist bis heute nicht gelungen, eine vernünftige Erklärung zu finden. Man weiß nur soviel, daß Cora und Graf von Haslingen weder mit einem versteckten Radioapparat (das wurde beargwöhnt) noch mit anderen Helfern arbeiten.



Gibt es also doch Dinge zwischen Himmel und Erde, die wir nicht erklären können? Vielleicht kommt Cora einmal zu uns und dann wollen wir uns gerne weiter darüber unterhalten. Für heute war es mir nur darum zu tun, Ihnen von dieser außergewöhnlichen Frau zu berichten.
h. w.

Paul Löwinger

WIEDER IM GEWOHNTEM ELEMENT

Vielseitig muß man halt sein, das ist Paul Löwingers Devise seit jeher gewesen. Deren Richtigkeit hat er als erfahrener Theaterprinzpal auch im vergangenen Jahr wieder einmal gründlich und mit Erfolg bewiesen. Ihretwegen haben wir ja schließlich einige Monate darauf verzichten müssen, das lustige Antlitz dieses beliebten Volkskomikers und seine gewohnten derb-pfiffigen Spässe auf der Bühne zu erleben. Denn nun ist Paul Löwinger auch unter die Filmproduzenten gegangen.



„Schaun S', es war schon lange mein Ziel, die mit den bauerlichen und kleinstädtischen Lustspielen errungenen Erfolge und Erfahrungen auch als eigener Unternehmer im Film auszuwerten“, erklärt er einem, schon wieder halb zwischen Tür und Angel, in kurzen Worten. Seit es ihm zwischen Bühne und Filmatelier ständig hin- und herreißt, hat Freund Paul schon hübsch einige Kilo abgenommen. Bei seiner ohnehin gut gepolsterten Statur konnte das freilich keinen Schaden anrichten. „Na, und da habe ich dann endlich den geeigneten Augenblick beim Zipfel erwischt und eine eigene Filmfirma aufgemacht, um die Filme meines Genres, den ich mit meinem Ensemble auf der Bühne demonstriere, halt auch auf der Leinwand so zur Geltung zu bringen, wie ich es mir vorstelle und wie es mir Freude macht. Nun und dieses Wollen habe ich in den vergangenen Monaten eben in die Tat umgesetzt und gleich eines meiner Lieblingsthemen „Die fünf Karnickel“, dem meine Schwester Gretl mit die Drehbuchgestalt gab, verfilmt. Aber davon wollen wir ja im Augenblick weniger sprechen.“ Wir aber können uns vorstellen, daß Paul Löwinger, den wir nicht nur als Vollblutkomödianten, sondern auch als klug wägenden Geschäftsmann kennen und schätzen, sich mit der ihm eigenen resoluten Zielstrebigkeit in die Filmtätigkeit als Darsteller und Produzent hineingekniet hat. „Aber die Grundlage bleibt doch meine Bühne“, fährt er fort, so als hätte er unsere Gedanken erraten. „Und darum spielen wir auch jetzt wieder für einige Monate unsere saft- und kraftvollen bauerlichen Komödien und Schwänke mit unserem alten Ensemble, das durch einige junge Kräfte aufgefrischt wurde.“

FUNK und FILM IN AMERIKA

Beethoven sehr gefragt

In Amerika ist ein ausgesprochenes Ansteigen des Interesses für ernste Musik zu verzeichnen. Die Ursache dieser Entwicklung sieht man nicht zuletzt in der weitgehenden Verbesserung der „Konservenmusik“, deren Wiedergabe dank neuer Tonreproduktionsverfahren der Originalaufführung kaum mehr nachsteht.

Die Langspielplatte siegt

Seit Columbia im Jahr 1948 die ersten Langspielplatten auf den Markt brachte, tritt in den USA die Normalplatte mehr und mehr in den Hintergrund. Etwa zweihundert amerikanische Schallplattenfirmen erzeugen heute Langspielplatten, so daß bereits eine Auswahl von etwa 6.000 Musikstücken zur Verfügung steht.

Film und Funk

Zum ersten Mal fand vor kurzem eine amerikanische Film Premiere im Fernsehfunk statt. Es handelt sich um den Paramount-Streifen „Forever Female“ mit Ginger Rogers und William Holder, der in Palm Springs, Kalifornien, uraufgeführt wurde. Der Empfang war jedoch nur mit Hilfe von Spezialfernsehgeräten möglich.

Walt Disney dreidimensional

Zum ersten Mal wurde ein Walt Disney-Trickfilm nach dem Cinemascope-Verfahren aufgenommen. Er erzählt die heitere Geschichte der vier Instrumentengruppen eines Orchesters: Streicher, Schlagwerk, Blech- und Holzbläser.

Paul Muni kommt wieder

Paul Muni, der unvergeßliche Hauptdarsteller der „Guten Erde“, erscheint nach jahrelanger Pause wieder auf der Leinwand. In dem Film „Stranger on the Prowl“ spielt er einen Mörder, der mit einem Buben, der gestohlen hat, Freundschaft schließt. Muni — bekanntlich ein gebürtiger Österreicher — wird außerdem in Kürze am Broadway in R. C. Sheriffs Stück „Home at Seven“ zu sehen sein.

Neue Filme aus den USA

„Decameron Nights“ heißt ein Boccaccio-Film mit Joan Fontaine und Louis Jourdan.

Spencer Tracy, Theresa Wright und Jean Simmons sind die Hauptdarsteller des Filmes „The Actress“, der nach Ruth Gordons Stück gedreht wurde.

„Atemberaubend“ wird „The Robe“, der erste amerikanische Cinemascope-Film genannt, der auf dem Erfolgsbuch von Lloyd C. Douglas (Bestseller 1942) basiert. Die Hauptdarsteller sind Richard Burton, Victor Mature und Jean Simmons.

„Appointment in Honduras“ heißt ein Problemfilm, der das Schicksal von einer Frau und sechs Männern im zentralamerikanischen Dschungel behandelt. Hauptrollen: Ann Sheridan und Glenn Ford.

Van Johnson und Tony Martin sind Esther Williams Partner in dem neuen M-G-M-Film „Easy to Love“. Hollywoods Meermaid schwimmt darin zwischen 25 m hohen Geysersfontänen, springt aus 20 m Höhe von einem Helikopter ins Wasser und fegt an der Spitze von hundert Girls auf Wasserkücheln an der Kamera vorbei.

Wußten Sie schon . . .

... daß Ingrid Bergman unter der Regie von Roberto Rossellini im San Carlo Theater in Neapel einen ungeheuren Erfolg in Honeggers „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ erlangte hat?

... daß in den USA eine Langspielplatte mit Griegs Lyrischer Suite herauskam, die das Symphonieorchester Linz gespielt hat?

... daß es in Hollywood ein neues Restaurant gibt, in dem die Gäste wie im alten Rom auf Diwanen ruhend die Speisen einnehmen können. Zu den Stammkunden sollen Ray Milland und Robert Cummings gehören.

DIE
PRIMABALLERINA
AUS KUBA

SCHICKSAL UND KARRIERE DER

Alicia Alonso

VON WALLACE B. ALIG

Eigentlich heißt sie Alicia Ernestina de la Caridad del Cobre Martínez Hoyo, aber für die nord- und südamerikanischen Freunde der Tanzkunst ist sie einfach Alicia Alonso. Alicia Alonso, die größte Tänzerin Lateinamerikas und die erste, die sich mit den berühmten russischen Ballerinen messen kann, die Primaballerina des berühmten New Yorker „Ballet Theater“ und Gründerin einer der bedeutendsten lateinamerikanischen Tanzschulen.

Das alles ist sie allerdings erst heute. Dazwischen liegen Jahre des Lernens und Reifens und Jahre des Leidens und der Krankheit. Alicia wurde als jüngstes von vier Kindern einer wohlhabenden Familie in Havanna geboren. Schon als kleines Mädchen hatte sie Freude an der Be-

dreieckigen Gesichtskreis besaß. Die ärztliche Untersuchung ergab: eine Ablösung der Netzhaut. „Es war eine Tragödie für mich“, erzählte Alicia, „denn eine Tänzerin lernt mit den Augen . . .“

Eine schwere Zeit folgte. Alicia wurde dreimal operiert und mußte dann ein volles Jahr lang mit verbundenen Augen stillliegen. Tanzen, so sagte man ihr, würde sie nie wieder können. „Es war eine Qual für mich, zu fühlen, wie meine Muskeln kraftlos und mein Körper schlaff wurde“, sagt sie in Erinnerung an diese trostlose Zeit. Aber die Hoffnung, wieder auf der Bühne stehen zu können, gab sie nicht auf. „Damals erkannte ich, daß Tanzen das Wichtigste in meinem Leben war. Daß ich dafür gelebt hatte und noch Großes erreichen wollte.“

Auf eine seltsame Art begann Alicia nun im Bett wieder zu arbeiten. Mit geschlossenen Augen und in Gedanken: „Ich sah im Geist alle Schritte, die ich gekannt hatte und sah, was ich falsch gemacht hatte.“ In Zusammenarbeit mit ihrem Gatten legte sie sich nun die neuen Tänze, die sie tanzen wollte, zurecht. Und „tanzte“ zum ersten Mal „Giselle“, die Rolle, durch die sie berühmt werden sollte.

Nach dem Jahr erzwungener Ruhe ließ sich Alicia trotz der Einwände der Ärzte nicht mehr halten. Sie kehrte nach New York zum Ballet Theater zurück und arbeitete wieder. Vorsichtig und diszipliniert aber ausdauernd. Dann kam die Chance. Die berühmte Primaballerina Alicia Markova erkrankte und Alicia Alonso sprang ein. Sie tanzte „Giselle“ und hatte großen Erfolg. „Eine überzeugende Leistung“, schrieb die „New York Times“.

Es folgte eine große Rolle nach der anderen und Alicia wurde berühmt. Wegen ihrer meisterlichen Haltung, ihrer Grazie, ihrer Sprungtechnik und ihrer Ausdrucksfähigkeit. Ihr Arbeitsprogramm ist heute sehr umfangreich. Von Oktober bis Mai tanzt sie in New York und anderen großen Städten der USA — der Herbst sieht sie regelmäßig an der „Met“ —, im Sommer unternimmt sie Gastspielreisen durch Südamerika und Europa. In London hat man sie stürmisch gefeiert. In Buenos Aires hatte sie bei ihrem letzten Auftreten 47 Vorhänge.

Für ihr Privatleben hat Alicia Alonso wenig Zeit. Ihr Dasein besteht im wesentlichen aus Garderoben, Hotels und Nachtzügen. Aber wenn es ihre Zeit erlaubt, fliegt sie nach Havanna, zu Fernando und Laura. Dann malt und schwimmt sie und vervollständigt ihre Sammlungen: indische Töpferien, Pfeilspitzen, Schilde, Musikinstrumente und Ballerinakronen. Sie hört auch gern klassische Musik (und hat eine große Plattensammlung) oder sieht sich in ihrem Heimkino Tanzfilme an, die ihr Gatte von ihr gedreht hat.

Manchmal denkt Alicia an die Zeit, da sie nicht mehr tanzen wird. „Wenn eine Tänzerin einmal um die vierzig ist“, sagt sie, „erreicht sie zwar die höchste künstlerische Reife, aber die Technik läßt nach“. Ihre zahlreichen Freunde finden, daß das auf sie nicht zutrifft und daß sie sich um die Zukunft nicht zu sorgen braucht. Denn ihre Kunst hat den Höhepunkt noch lange nicht überschritten.



Alicia Alonso und ihre Tochter

wegung und tanzte, wann immer sie unbeobachtet war. Was tanzen wirklich heißt aber erfuhr sie erst, als sie als junges Mädchen mit ihrem Vater nach Spanien fuhr, dort spanische Tänze sah und den Gebrauch der Castagnetten erlernte.

Alicia lernte dort auch Fernando Alonso, einen bekannten spanischen Sportsmann, kennen, den sie im Alter von 15 Jahren heiratete. Das war im Jahr 1937. Fernando und Alicia gingen dann nach New York, um dort von Grund auf tanzen zu lernen. Sie nahmen die Sache ernst, besuchten eine amerikanische Ballettschule und arbeiteten angestrengt, selbst als schon die kleine Laura geboren war. Nach einigen erfolgreichen Gastspielen wurden sie für das Ensemble des New Yorker „Ballet Theater“ verpflichtet.

Und damit begann die Arbeit von neuem. Sie übten und probten, vervollkommneten sich im klassischen und im modernen Tanz. Alicia vor allem machte es sich nicht leicht. Aber sie kam vorwärts und erregte durch ihre aparte Schönheit und ihre südländische Grazie die Aufmerksamkeit ihrer Lehrer.

Dann kam die Sache mit den Augen. Alicia wurde plötzlich beim Gehen und Tanzen unsicher, stolperte häufig und verfehlte ihren Partner. Bald danach merkte sie, daß sie nicht wie normale Menschen einen halbkreisförmigen, sondern einen

SIE:

Liane Augustin

Wenn man von einer Frau schwärmt, so hat das seine Gründe. Wenn Sie, verehrter Leser, unser Titelbild betrachten, werden Sie verstehen, warum auch ich zu jenen gehöre, die für diese Frau schwärmen. Charme, Kultur, Liebreiz vermittelt uns allein das Bild. Daß dazu noch ein künstlerisch tätiger Mensch kommt, vermittelt erst die nähere Bekanntschaft mit Liane Augustin.

Die ganz großen Diseusen und Sängerrinnen der leichten Muse kann man in Europa an den Fingern einer Hand abzählen. Liane Augustin gehört unbedingt dazu. Sie ist nicht eine Schlagersängerin, die eben den Refrain zu einem Schlager singt, weil dieser nun gesungen werden muß. Sie spekuliert auch nicht mit dem Geschmack des Publikums. Sie wird deshalb vielleicht auch nicht so viel Schallplatten machen wie die Interpreten von Schlägern à la „Försterlieserl...“. Aber sie wird immer dann, wenn sie singt, das jeweilige Lied zu einem kleinen Erlebnis machen. Da spricht irgendwie das Herz mit, da verschenkt sich eine Frau mit einem Lied an das Publikum, da erfahren wir, geschieht und charmant, daß „Frauen wie die Rosen sind“ und wissen auf einmal mehr davon als nach einem ganzen Roman.

Man hat das Kabarett, diesen Tummelplatz echten komödiantischen Erlebens oft „Kleinkunst“ genannt. Liane Augustin ist genau genommen eine große Vertreterin echter Kleinkunst. Allein ihre Gegenwart auf der Bühne, im Lokal oder vor dem Mikrophon läßt aufschauen. Wenn sie dann singt, ist alles andere unwesentlich geworden. Eine Frau steht da vor uns, Inbegriff dessen, was wir „Hosenträger“ uns so gerne ersehnen und das sich so schwer in Worte kleiden läßt: Von allem ein bißchen — sei es Freundin, Frau, Kameradin — oder Mutter. Von allem ist etwas da und klingt in Stimme und Erscheinung mit.

Nach diesem Versuch, die künstlerische Wirkung Liane Augustins menschlich zu erklären, wird man vielleicht einwenden, das sei alles Geschwätz und es zähle eigentlich nur eines: Diese Frau kann eben so viel. Sie kann singen, besitzt Musikalität und Mikrophontechnik. Bitte, bitte — auch das stimmt. Es kommt nur auf den Standpunkt an.

Dabei gehört Liane Augustin nicht zu den Frauen, die auch für sich selbst geschäftlich alles tun, was nur möglich ist. Wenn das der Fall wäre, würde sie elf Monate im Jahr durch die Länder Europas gondeln von einem Konzertsaal zum andern, von einem Hotel in das nächste. Nein, Liane Augustin ist irgendwie Wienerin und selbsthaft geworden. Sie hat hier ihr Publikum gefunden, das treu zu ihr hält, das schon begierig auf ihre neuen Schallplatten wartet, die sie doch immer wieder aufnimmt. Sie ist auch mit ganzem Herzen die vergangenen Jahre in der BOHEME-BAR gewesen und hat sich auch einen Namen als liebenswürdige Hausfrau geschaffen. Wenn sie in diesen Tagen ein neues Domizil gefunden hat, das wesentlich größer ist, so sind wir überzeugt, daß sie auch hier in der EDEN-BAR sehr bald

so berühmt sein wird, daß man genau wieder sagen wird: „Kommt, wir gehen zur Augustin!“ und nicht etwa „Wir gehen in die Eden-Bar“. Sie hat mit ihrem unermüdbaren Direktor Gabi Kenecy das geräumige Lokal auf Glanz herrichten lassen. Wiens beste Barmusiker werden spielen. Darunter finden wir Namen wie Michael Danzinger, Geza Seidl, Gyula Koch, Laczi Gatti, Willy Fantel und Günther Kres.

Ein bißchen Zeit will sich Liane Augustin auch für eine große Odeon-Tournee lassen, die sie in mehrere Länder führen wird und bei der u. a. der schwedische Gesangstar Bibi Johns und Angele Durand mitwirken werden. In Berlin wartet wie im vergangenen Jahr wieder der Sender RIAS und in Hamburg das Fernsehen. Und der Film? Abergläubisch wie alle Künstler sind, wird nichts verraten — ehe es nicht 100-prozentig perfekt ist.

Für die nächste Zeit aber bleibt Liane Augustin noch in Wien und jeder ihrer Anhänger kann sie persönlich aus aller-nächster Nähe in der Eden-Bar bewundern. Wir sind überzeugt, daß sich diese Gelegenheit kaum jemand entgehen lassen wird.

Das INTERNATIONALE PODIUM wünscht der wiedereröffneten EDEN-BAR unter der Leitung ihres Direktors Kenecy und der charmanten und erfolgreichen Hausfrau, Liane Augustin, alles erdenklich Gute.

ER:

Gustav Zelibor

Es sind nicht immer die großen Dinge des Lebens von bleibendem Wert. Es kann auch einmal ein Gedicht sein — oder ein Lied. Anfang 1945. Der Krieg war ein so totaler geworden, daß uns draußen irgendwo in Italien kaum mehr der Gedanke bewegte, ob wir selbst gesund davonkommen würden. Weit mehr Sorge machten uns unsere Lieben zu Hause, die wir meist schon zwei Jahre nicht wiedergesehen hatten. Zwei Jahre kein Urlaub. Wir hatten in unserer ‚Bude‘ ein Koffergammophon. Von der Wehrmachtbetreuung bekamen wir ab und zu Platten. Bei der letzten Sendung war eine darunter gewesen, die ich mir nach dem ersten Spielen beiseite geschafft hatte. Es war ein kleines Liedchen, das so begann „Mir kommen Tränen, bei dem Gedanken, du könntest einmal im Leben wanken...“. Es war von Gustav Zelibor. Es kümmerte mich damals kaum, wer dieses Lied komponiert hatte, ich wußte nur, daß es jetzt mein Lied war. Ein Lied, bei dem mir manchmal wirklich die Tränen kamen, wenn man an alles dachte, was uns letzten Endes doch das Leben wert machte, gelebt zu werden: Heim, Familie und Angehörige. Und es half mir oft, über viele düstere Stunden hinwegzukommen.

Der Komponist des Liedes „Mir kommen Tränen“, Gustav Zelibor, gehört heute zu den bekanntesten Wiener Komponisten. Es ist fast unverzeihlich, wenn wir ihn erst heute unseren Lesern vorstellen, aber unser Gustl Zelibor ist nicht nur unser meitsbeschäftigter, sondern auch unser bescheidenster Komponist. Seine Werke sind Legion geworden, er zählt sie gar nicht mehr. Seine Spezialität

war und ist das Chanson. In diesem Genre steht er heute sicherlich unübertroffen da. Seine kleinen Liedchen sind fast immer dichterisch anmutende Ton-Novellen. Wie kein anderer versteht er es, obwohl er durch und durch Wiener ist, französisch anmutende Chansons zu schreiben. Dabei sollte ursprünglich ein erster Musiker aus ihm werden. Er war zuerst sogar Sängerknabe, wandte sich dann ganz der klassischen Musik zu, nahm Unterricht bei Joseph Marx und komponierte sehr bald Streichquartette. Zum Glück bekam er, wie er bescheiden gesteht, sehr bald heraus, daß es Beethoven viel besser gekonnt habe und so verlegte er sich auf die heitere Muse — die im übrigen viel schwerer ist als man glaubt. Gustl Zelibor ist übrigens einmal auch schon durchgefallen. Jeder Komponist muß erst einmal durchfallen, bevor etwas aus ihm wird. Nur soll er es möglichst noch erleben. Gustav Zelibor erlebt es seit Jahr und Tag, daß seit dem seinerzeitigen Durchfall seiner Operette alles gut geht. Obwohl ihm die sogenannten „traurigen Lieder“ ein Greuel sind, hat er damit schon überzeugende Erfolge gehabt, man braucht nur an „Mach‘ nicht so traurige Augen“ oder an das schon genannte „Mir kommen Tränen“ zu denken. Er ist in Natura auch durchaus nicht sentimental, sondern bekennt sich zum Scherz, zur Gaudi und zur Liebe, wie er sagt. Nebenbei trinkt er gern ein Glaserl Wein. Er sucht seit langem ein gutes Buch für ein musikalisches Lustspiel, denn „die Operette hat scheinbar in Wien kein Heimatrecht mehr, weil man da nur tote Komponisten aufführt“, sagt uns Gustl wörtlich. „Außerdem wird bei uns viel zu viel von Tradition gesprochen und vor lauter Tradition vergiftet man auf die Lebenden. Ich bin auch ganz und gar gegen Preisausschreiben, ich bin viel mehr dafür, daß man den Dichtern etwas zu essen geben sollte, damit sie arbeiten und schaffen können. Nein, ich meine nicht mich damit, mir gehts ungerufen ganz gut — hoffentlich liest das nicht mein Steuerreferent — aber ich denke jetzt an die vielen anderen wirklichen Talente, die es bei uns gibt.“

„Ihre letzte Arbeit, Herr Zelibor, war die ‚Tante aus Lyon‘, die jetzt in der ‚Kleinen Komödie‘ aufgeführt wird?“

„Ja, und das war ein richtiges Vergnügen für mich. Kurt Nachmann schrieb dazu Texte, zu denen mir die Melodien nur so zuflogen. Dieser, einer der begabtesten Österreicher auf diesem Gebiet, sitzt heute in Wiesbaden, weil ihm seine Heimat keine Arbeitsmöglichkeit gibt. Typisch österreichisches Schicksal. Übrigens erhielt ich bei der ‚Tante aus Lyon‘ von einem Kritiker ein besonderes Lob. Ich wurde nämlich gefragt, von wem die beiden französischen Chansons sind, die sich Vanna Olivieri aus Paris mitgebracht hat. Ich durfte dann bescheiden sagen, daß sie von mir sind.“

„Und woran arbeiten Sie jetzt?“

„An der Musik zu einem Dreipersonenstück für den österreichischen Rundfunk, das übrigens mit Johannes Heesters, Susi Nicoletti und Heinz Conrads eine glanzvolle Besetzung aufweist. Mein langgehegter Plan, endlich eine große Funkoperette zu schreiben, ist bis jetzt noch immer am Buch gescheitert, aber vielleicht stehen wir doch bald vor dem Ziel.“

Wir haben — an der Schwelle des neuen Jahres — einen Wunsch an Gustl Zelibor: er möge weiterhin bei uns in Wien bleiben.

Über den Ozean geflüstert

Richard M. Nixon, Vize-Präsident der USA, meint, daß Fernsehen die Dauer von politischen Wahlkampagnen erheblich herabgesetzt hat. „Nach drei Wochen hat der Wähler genug von den Kandidaten gesehen und gehört“, sagte er in einer Sendung über den New Yorker Sender.

Als kürzlich eine bekannte Zigarettenfirma der USA an Mr. Kinsey herantrat, um von ihm zu hören, welche Zigarette am besten schmecke (naturgemäß Reklame) — gab dieser gute Mann, weltberühmt durch seine Interviews über die intimsten Fragen des holden Geschlechtes allen Ernstes folgende Antwort: „Ja glauben Sie denn, ich werde meine geheimen Wünsche verraten?“

Paul Lincke's „Glühwürmchen“ (Erscheinungsjahr 1902) hat nunmehr den dritten englischen Text in Amerika erhalten. Bekanntlich ist diese Nummer drüben zur Zeit unter den ersten Zehn. Diesmal schrieb Marion Banks die Verse, die „Little Joe Worm, Son of Glow Worm“ heißen.

Babysitters (Kinderaufpasser), ein Nebenjob für viele in den USA (auf die Kleinen aufpassen, wenn die Eltern nicht zu Hause sind), haben ihre fixen Preise. Diese wieder verraten, daß Radio immer unbeliebter wird, denn Television hat doch endgültig gesiegt. Also — eine Stunde bei einem Baby sitzen, wenn ein Radio im Hause ist — 75 cents —, wenn ein Televisionsapparat vorhanden ist, — nur 50 cents.

Die Gefängnisverwaltung von Minnesota hat Übertragungen der Sendungen „Gang Busters“ (Verbrecherling Zerschmetterter!) im Gefängnis verboten, weil die Insassen stets Beifall spendeten, wenn ein Polizist in den spannenden Kriminalreißern erschossen wurde.

Nacktkulturvereine in den U. S. müssen ab sofort 20 Prozent „Lustbarkeitsabgabe“ leisten. Die diversen Klubs hatten den Fall bis zum Obersten Gericht getragen.

Die Ford-Werke haben Expräsidenten Harry S. Truman bewogen, nun doch in einem Fernseh-Programm zu erscheinen. Harry wird zweimal wöchentlich in dem Programm „Für die Jugend“ sprechen

Ein Kilo „Lebendgewicht“ von Johnny Weismüller, Weltrekordschwimmer und Filmstar, ist 2000 Dollar wert. Diese Formel mußte Weismüller in seinem Vertrag mit der Columbia Company unterschreiben. Er darf nicht mehr als 100 kg wiegen, wenn die Aufnahmen starten — für Übergewicht obige Strafe.

Seitdem der „Dreidimension Film“ in Amerika popularisiert wird, hat sich ein neuer Sprachgebrauch entwickelt. Die Produzenten nennen die „alten“ Filme, also jene, die wir in den Kinos jetzt sehen, „Flats“ („die Ebenen“), während der dreidimensionale Film „Drei D“ heißt. Mit Ende dieses Jahres dürften an die 5.000 Kinos dreidimensionale Filmapparate installiert haben.

Den größten Copyright Prozeß aller Zeiten gibt es natürlich in den USA. Dort liegen sich die beiden Gesellschaften Ascap und BMI in den Haaren — es handelt sich um sage und schreibe 150.000.000 Dollar.

kurrenz zurückzuführen, oder könnte man nicht vielleicht auch annehmen, daß das Rebernigg-Programm, so gut es an sich auch gewesen sein mag, nicht doch schon sehr abgesehen war?

Wieder einmal bewiesen: Werbung macht sich bezahlt

Ein neues Zelt mag sehr wirksam sein aber letztlich entscheidet eben doch das Programm. Weshalb war denn während des Wiener Gastspiels des Circus Rebernigg am Südbahnhof das neue Zelt nicht so großartig besetzt, obwohl vom Circus Apollo noch weit und breit keine Rede war? Warum konnten die deutschen Circusse Apollo und Williams fast ausschließlich volle Häuser buchen — und zwar bei doppelten und dreifachen Fassungsraum? Was die Reklamepraktiken der ausländischen Circusse betrifft, so sind wir der Ansicht, daß diese — auch wenn sie gelegentlich über das Ziel schossen — eine ausgezeichnete Arbeit darstellten. Die Reklamearbeit des Circus Apollo z. B. — geleitet von dem bekannten Nürnberger Journalisten Max Sperling und dem ebenso bekannten Presse- und Reklamefachmann Hellmut Gättinger — stellte so ziemlich alles in den Schatten, was wir bisher kannten. Da dazu das Programm gut war, mußte sich der Erfolg einstellen. Wir erlauben uns in diesem Zusammenhang die Frage, wer den Circus Rebernigg daran gehindert hat ebensolche Reklame zu machen?

Wir freuen uns auf Medrano

Unseren Hinweis, daß Medrano sich durch Gastspiele ausländischer Konkurrenz doch gar nicht geschädigt fühlen konnte, da er selbst seit Jahren ausschließlich nur im Ausland reist, nimmt die „Interessengemeinschaft“ zum Anlaß, dem „Internationalen Podium“ mangelhafte Information vorzuwerfen, da Medrano für 1954 ein Österreich-Gastspiel angemeldet habe. Wir erlauben uns hierzu, gewissermaßen nur am Rande notiert, zu bemerken, daß niemand mehr die endliche Rückkehr Medranos begrüßen würde als wir, die dieses erstklassige und unvergleichlich klug geführte Unternehmen überaus schätzen, nicht zuletzt deshalb, weil Frau Direktor Resi Medrano nicht nur eine geniale Leiterin für eine solche reisende Stadt ist, sondern auch ein prachtvolles Herz besitzt, das für die Armen schlägt. Wenn der Herr Generalbevollmächtigte auch kein Circusfachmann ist, so weiß er doch aus seinem dienstlichen Wirkungskreis heraus, daß die Anmeldung eines Gastspiels noch lange nicht besagt, daß das betreffende Unternehmen dann auch wirklich kommt. Medrano hat schon vor einiger Zeit ein Wiener Gastspiel geplant und mußte dieses dann doch wieder verschieben. Das Wiener come-back Medranos wäre schließlich aber auch deshalb sehr zu begrüßen, weil seine erstklassige Programmierung zweifellos befruchtend auf die der anderen Circusse wirken würde. Im übrigen geben wir gerne die Versicherung, daß wir jederzeit bereit sind, jedes anständige und künstlerisch ambitioniert geführte Unternehmen im Rahmen unseres Wirkungskreises zu fördern und zählen hierzu auch den Circus Rebernigg.

Wurden wir richtig verstanden?

Im übrigen sind wir scheinbar nicht richtig verstanden worden. Wir hatten geschrieben ... So sehr wir für eine vernünftige Lenkung betreffs der Gastspielreisen ausländischer Circusse in Österreich sind und so sehr wir davor warnen müssen, daß sich tatsächlich zehn ausländische Circusse in der nächsten Saison um Spielerlaubnis in Österreich bemühen ... Das heißt nicht mehr und nicht weniger, daß wir dagegen sind, daß nunmehr wahllos und unbeschränkt ausländische Circusse nach Österreich einreisen sollen. Wir sind aber auch dagegen — und das halten wir aufrecht und warnen nochmals alle einsichtigen Stellen davor, daß ... mit entsprechenden gesetzgeberischen Maßnahmen zu verhindern wäre, daß ausländische Circusse Spielgenehmigung erhalten, wenn ... usw. usw.

Dann könnte es nämlich passieren, daß zwei inländische Unternehmen oder auch nur eines weiterhin — gestützt auf die erwähnten gesetzgeberischen Maßnahmen — ständig im Inland herumreisen, „weil ja eh kein ausländischer Circus nach Österreich darf“. Von den Gegenmaßnahmen, die aus Deutschland kommen würden, wollen wir gar nicht reden.

Wir brauchen das Ausland — das Ausland braucht uns

Nein, Herr Amtsrat Christl, so wird das wohl kaum gehen. Wir haben schon einmal erlebt wohin das Absperren und die Beschränkungen führen. Wir waren bei Kriegsende um Jahre zurückgeschlagen. Kunst war immer international. Man kann und wird nicht verhindern, daß ausländische Filme, Theaterstücke, Bücher, Musiker, Artisten usw. zu uns kommen, denn wir wollen ja auch hinaus, weil wir in unserem kleinen Land nicht leben können. Die seltsame Stellung Englands, auf die Sie anspielen, ist ein Ausnahmefall und dürfte wohl kaum irgendwo derartige Parallelen finden. Wir können uns jedenfalls etwas ähnliches kaum leisten. Daher hinkt auch der Vergleich mit dem Lokalbedarf der Gewerbetreibenden — allein schon aus ziffernmäßigen Gründen. Wir haben immer die Ansicht vertreten, daß gerade erst der internationale Austausch, das Kennenlernen ausländischer Leistungen, die eigene Produktion, Leistung oder Darbietung anspornen und anregen. Deshalb nochmals: mehr eigene Initiative, mehr eigene Einfälle in Reklame und Planung und Schluß mit der österreichischen „Greislerlei“ in allen künstlerischen Dingen!

Was im speziellen Fall unsere Circus-Geschichte betrifft: es müßte doch nicht schwer sein, daß man sich am grünen Tisch zusammenfindet und ein richtiges Programm ausarbeitet, nach dem es möglich sein sollte, inländische und ausländische Circusse bei uns begrüßen zu können.

„PODIUM“ billiger!
im Abonnement wesentlich
12 Hefte inkl. Zusendung! S 36.-

FRIEDRICH GULDA - ein Jazzfan

Der berühmte Beethoven-Interpret erzählt über seine Stellung zum Jazz

Von Chefredakteur Richard Nimmerlichter, „Welt am Montag“

In einem Kellerlokal in der Inneren Stadt kann man zu gar nicht so seltenen Anlässen einen erstblickenden jungen Mann am Klavier sitzen sehen, der, völlig in Gedanken versunken und mit einer Meisterschaft, wie sie, zumindest hierzulande, ihresgleichen sucht, stundenlang Jazzrhythmen von sich gibt, die das Entzücken der Kenner hervorrufen. Der junge Mann ist nicht irgendwer, sondern Friedrich Gulda, mit seinen knapp vierundzwanzig Jahren einer der strahlendsten Sterne am Himmel der klassischen Musik, ein Beethoven-Interpret von absolutem Weltrang, ein Pianist, der seit sechs Jahren in Europa und Amerika von Triumph zu Triumph eilt. Wenn nach einer immerhin weitverbreiteten landläufigen Ansicht klassische Musik und Jazz zwei unvereinbare Dinge sind — wie kommt es zu einer derartigen Hinwendung eines außerordentlichen und längst in der ganzen Welt anerkannten Künstlers zum Jazz? Die „Welt am Montag“ ist dieser Frage von prinzipieller Bedeutung nachgegangen; hier die Antwort!

Friedrich Gulda spielt Jazz nicht nur „so“; er hat sich mit dem Wesen und der Problematik des Jazz eingehend befaßt und darüber erst am vergangenen Donnerstag öffentlich gesprochen. An diesem Tag hielt Gulda im überfüllten Kosmos-Theater einen durch Musikbeispiele illustrierten Vortrag über amerikanische Jazzmusik, über ihre technischen und soziologischen Grundlagen, ihre Stilarten, Komponisten und Interpreten. Dieser Vortrag bewies neuerlich, daß Gulda diese Musik durchaus ernst nimmt. Dem Wiener Publikum mag das erstaunlich erscheinen,

vor allem deshalb, weil man hier den Begriff „Jazzmusik“ fälschlich der europäischen Schlagerindustrie gleichsetzt und selbst die „Kaffeehändler-Polka“ bisweilen für Jazz hält...

Wir haben uns an den jungen Künstler selbst gewendet und ihm die Frage vorgelegt: „Seit wann, weshalb, wie und wo spielen Sie Jazz?“

„Meine erste Berührung mit authentischer Jazzmusik erfolgte in Genf, und zwar im Jahre 1946“, sagt Gulda. „Ich war dort während des Musikwettbewerbes, der mir den ersten Preis brachte, bei einer Schweizer Familie untergebracht, deren fünf Söhne wahre Jazzfanatiker waren und eine große Sammlung amerikanischer Platten besaßen. Mir hat diese Art von Musik zunächst nicht recht gefallen, und ich begegnete ihr mit jenem Vorurteil, das ich heute bei anderen so bekämpfe. Allmählich habe ich mich mit ihr angefreundet, und meine Reisen in Amerika, wo ich Gelegenheit hatte, ihre bedeutendsten Interpreten zu hören und auch kennenzulernen, mögen wesentlich dazu beigetragen haben, daß ich zu einem ihrer glühendsten Verehrer geworden bin.“

„Es gibt nur eine Musik!“

„Schauen Sie — für mich gibt es nur eine Musik, nämlich gute. Die schlechte, gleichgültig, ob aus dem 18. oder 20. Jahrhundert, interessiert mich nicht. (Schlechte

Der Weg Friedrich Guldas

Friedrich Gulda wurde am 16. Mai 1950 in Wien als Sohn eines Lehrerehepaars geboren. Er begann bereits im Herbst 1957 sein Klavierstudium am Wiener Volkskonservatorium, setzte es bei Pazolsky und später (1947 bis 1947) an der Staatsakademie (Klasse Seidlhofer) fort und konnte es im Juni 1947 mit der Reifeprüfung abschließen. Bereits vorher, im Oktober 1946, erhielt er bei einem ersten nach Kriegsende stattfindenden internationalen Musikwettbewerb in Genf auf einstimmigen Beschluß der Jury den ersten Preis für Klavierspiel zuerkannt. Am 10. Dezember 1946, kurz nach der Rückkehr aus Genf, gab er seinen ersten Klavierabend im Großen Musikvereinssaal in Wien. Im nächsten Jahr folgten bereits zwei Schweizer Tourneen, 1948 wieder Konzerte in der Schweiz, daneben auch in Ungarn und der Tschechoslowakei, 1949 eine große Italien- und Westeuropatournee und von April bis Juli die erste große Gastspielreise in Südamerika.

Vom Jahr 1950 an ist Gulda fast ständig auf Reisen — Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien, England, Skandinavien sind seine Stationen, dann Süd- und Zentralamerika, nach dem New-Yorker Debüt in der Carnegie Hall (11. Oktober 1950) auch Nordamerika, wo er als Solist der berühmtesten Symphonieorchester auftritt. Dazwischen kehrt Gulda jedoch immer wieder nach Wien zurück. Hier spielte er im Jänner 1955 auch erstmals Beethoven-Klavierkonzerte ohne Dirigenten und in den vergangenen Wochen sämtliche Beethoven-Sonaten in chronologischer Reihenfolge. Im März beginnt Guldas diesjährige Amerikatournee mit einem Konzert in der New-Yorker Carnegie Hall, dem dann mehr als hundert Veranstaltungen auf dem amerikanischen Kontinent folgen werden.

Musik hat es nämlich immer schon gegeben!)

In Amerika ist die ernsthafte Beschäftigung mit dem Jazz für die Interpreten der klassischen und modernen Konzertmusik eine Selbstverständlichkeit. Das eine schließt eben das andere nicht aus.

Ich möchte nur daran erinnern, daß etwa der bedeutendste Jazzklarinettist, der Schöpfer des „Swing“ und Initiator des berühmten Carnegie-Hall-Jazzkonzerts 1958, Benny Goodman, ein fabelhafter Mozart-Spieler ist und daß etwa der berühmteste lebende Dirigent Toscanini, eine umfangreiche Sammlung von Jazzplatten besitzt.

Daß man in Europa den Jazz vielfach nicht recht ernst nimmt, hat zwei Gründe: weil man hier die authentische Form der Jazzmusik meist gar nicht kennt (nur der „Commercial Jazz“ ist bisher zu uns vorgegangen, die authentische unverfälschte Musik kann man ja leider nur auf Schallplatten hören) und weil es außerdem keine wirklich erstklassigen Interpreten gibt.

Ich möchte es ganz klar sagen, daß ich durch den Jazz unendlich viel gelernt habe“, sagt Gulda. „Für mich ist Jazz eine durch und durch ernste Frage. Diese Musikart hat heute der klassischen Musik ein wesentliches Plus voraus: bei ihr gibt es

keinen Unterschied zwischen „hoher“ und volkstümlicher Musik.

Jazz kann immer aus dem unerschöpflichen Reservoir der Volkstümlichkeit schöpfen, bei der klassischen Musik ist das nicht mehr der Fall; das Volk singt die Musik der modernen Komponisten längst nicht mehr.“

Gulda: „Ich würde Jazz spielen, wenn . . .“

Daß Jazz und klassische Musik in ihrem Wesen unvereinbar seien, läßt Gulda in keiner Weise gelten. In der Musik, so sagt er, gibt es keine Grenzen. Wenn jemand sagt, er hasse Jazz, weil er klassische Musik liebe, dann wäre das genau so, wie wenn jemand behauptet: Weil ich Chopin gern habe, hasse ich Brahms . . .

„Ich würde mich keineswegs scheuen, Jazz auch öffentlich zu spielen“, meint Friedrich Gulda. „Daß ich es nicht tue, hat einen ganz simplen Grund. Ich wäre nämlich ganz einfach nicht konkurrenzfähig. Ich habe als Interpret klassischer Musik einiges erreicht; als Jazzmusiker wäre ich höchstens einer von vielen.“

(Hier übertrieb Gulda, denn er sagte in seiner impulsiven Art: Es gibt vielleicht eine

Million Musiker, die so gut Jazz spielen wie ich . . .)

„Das ändert nichts an der Tatsache, daß ich Jazz aus Liebe und innerem Bedürfnis spiele — nicht zuletzt deshalb, weil ich in dieser Musikart (deren Wesen es ja ist, nicht in Noten festgehalten werden zu können) nicht nur reproduktiv, sondern auch schöpferisch sein kann . . .“

Gulda spielte mit Gillespie

Dann erzählt Gulda, gleichsam zur Illustration, eine nette Begebenheit: Nach der Eröffnung der Herbstsaison 1951 des Chicagoer Symphonieorchesters, bei der Gulda unter Rafael Kubeliks Leitung das c-moll-Konzert von Beethoven gespielt hatte, und nach einem anschließenden Festdinner in einem Klub begab er sich nach Mitternacht in die „Capiton Lounge“, ein Nachtlokal, in dem gerade Dizzy Gillespie, Milt Jackson und andere Berühmtheiten spielten.

Gulda wurde aufgefordert, während eines Sets den Klavierpart zu übernehmen, und löste diese Aufgabe zum größten Erstaunen aller Anwesenden aus dem Stegreif: Zwölf Stunden später folgte dann die Wiederholung des Beethoven-Konzerts . . .

BITTE
VORMERKEN:

18
FEBER

5. „PODIUM“ GESELLSCHAFTSREISE WIEN - MUNCHEN
zu: Norman Geanz' JAZZ AT THE PHILHARMONIC
MIT GENÉ KRUPA, DEM OSKAR PETERSEN-TRIO, ELLA FITZGERALD

Podium berichtet aus Berlin: MENSCHEN - TIERE - SENSATIONEN

GRÖSSTES HALLEN-CIRCUS-GASTSPIEL DEUTSCHLANDS

Direktor Emil Wacker unternahm als erster deutscher Circus-Unternehmer nach dem Kriege ausgedehnte Tournées durch Europa, nachdem es ihm gelungen war, seinen im Kriege fast völlig zerstörten Betrieb wieder aufzubauen. Er bereiste 1951 bis 1952 als erster deutscher Groß-Circus mit dem kompletten Zeltunternehmen auf eigenen Namen und eigene Rechnung 18 Monate lang ganz Italien und erntete in allen Städten stürmischen Beifall. Er selbst sagt, daß der schönste und bleibende Lohn aller Mühen und Wagnisse die unvergeßliche Erinnerung an die Begeisterungstürme der Zuschauer-massen war, die das Apollo-Zelt in Rom, Florenz, Bologna, Genua, Turin, Triest und vielen anderen italienischen Gastspielstädten füllten.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Erneuerung der friedlichen, kulturellen Austauschbeziehungen anlässlich der Italiertournee des Circus Apollo, erhielt Direktor Wacker den „Lateran Orden“ I. Klasse in Gold und das „Friedenskreuz“ I. Klasse, die beide mit dem Titel eines „Commendatore“ verbunden sind.

Während in der Saison 1952 der Circus „Apollo II“ in den westlichen Bundesländern der Republik Österreich mit Erfolg gastierte, bereitete Emil Wacker schon eine große Tournee für das Jahr 1953 mit dem Circus „Apollo I“ vor. Inns-

bruck, Salzburg, Wien, Graz, Linz waren Marksteine dieses erfolgreichen Unternehmens.

Allein die Spieldauer von 3 Monaten, bei täglich zweimal ausverkauftem Zelt in Wien, stellte einen Rekord in der Circusgeschichte dar. Alle Botschafter der Großmächte, hohe Militärs und Diplomaten waren bei der Wiener Premiere des Circus Apollo anwesend und zollten damit dem deutschen Unternehmungsgeist Dank und Anerkennung.

Kaum war der Beifall des Publikums in der letzten österreichischen Gastspielstadt verhaucht, brach der Circus Apollo seine Zelte ab und reiste mit zwei Sonderzügen in das sonnige Griechenland. Die festliche Premiere, die Anfang November dieses Jahres in Athen stattfand, war in der Stadt am Fuße der Akropolis ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges.

Während das Unternehmen „Apollo I“ für die Dauer von zwei Monaten täglich in Athen gastiert, um dann weiter nach Saloniki zu ziehen, legt Dir. Wacker letzte Hand an das seit vielen Jahren vorbereitete große Hallen-Gastspiel in der Sporthalle am Berliner Funkturm. Ein Jahr unermüdlicher Vorbereitungen, Telefongespräche und Flugreisen über den Ozean waren erforderlich, um die notwendigen Voraussetzungen für dieses Unternehmen zu schaffen. Reklame- und Pressedirek-

tor Hellmut Gättinger, der schon in Österreich äußerst erfolgreich die Werbe- und Pressearbeit mitgeleitet hatte, war nach Berlin vorausgefliegen und hatte in kürzester Zeit so gute Werbearbeit geleistet, daß alle Berliner Zeitungen spaltenlange Berichte brachten.

20 internationale Groß-Circus-Unternehmen haben für dieses sensationelle Gastspiel ihre besten Nummern entsandt:

So weist das Programm u. a. folgende Attraktionen auf:

Rodeo in Texas vom Circus Krone, München, Circus Kabala, Kalkutta, Circus d'Hiver, Paris.

Zwei Tacomas, Der längste Perche-Akt der Welt vom Circus Ringling Bros., USA.

Gonda Sureen, Die deutsche „Bein-königin“ 1951 in ihrem unerreichten Elastikakt (Circus Schumann, Kopenhagen).

Tommy Burke, der beste Ikarier der Gegenwart (Circus Wirth, Australien).

Cavalini-Medini, die unbestrittenen Meister des Humors (Circus Nationale Togni, Italien).

Die drei Condoras — die fliegenden Menschen (Circus Coliseo dos Recreios, Lissabon).

Einmalig auf der Welt! Zwei Panther und ein Pferd im Raubtierkäfig (Cirque Amar, Nord-Afrika).

Circus Hagenbeck kommt wieder!

1954 wird nur Pause gemacht. — Der Seniorchef hat seine Memoiren abgeschlossen. — Die berühmten Tiergruppen gastieren in aller Welt. — Amerikanische Großkehrung für den genesenden Circuskönig Lorenz Hagenbeck.

Ein Exklusiv-Sonderbericht von Adolf Kretschy

Tatkraft und eine ans Wunderbare grenzende Zähigkeit scheint viele der wirklich großen Circuskönige auszuzeichnen. Das „Internationale Podium“ erinnert in diesem Zusammenhang nur an Hans (von) Stosch-Sarrasani, der 1934 im deutschen Hospital von Sao Paolo noch in der Stunde seines Ablebens und wissend, wie es um ihn stand, seinen „letzten Willen“ den über ihn gebeugten Sohn ins Ohr hauchte: „Der Circus muß weiterspielen!“ Und als vor wenigen Jahren der alte Swoboda-Medrano einen schweren Schlaganfall erlitt, ließ er sich im Rollwagen in den Circus bringen, und auch er, vom Tode schon gezeichnet, äußerte den Wunsch, daß weiterzuspielen wäre, wenn Freund Hein zu ihm auf Besuch kommen würde. Auch der alte Medrano starb fern der Heimat, in Griechenland.

Vor einiger Zeit erlitt nun der weltbekannte Seniorchef des Hauses Hagenbeck, der heute 73-jährige Lorenz Hagenbeck, ebenfalls einen Schlaganfall. Er selbst ist mit den Prüfungen, die ihm auferlegt wurden, immer bewundernswürdig schnell fertig geworden, weil er einen goldenen Humor besitzt. So war es 1953 sicherlich keine Kleinigkeit für ihn, zu dem persönlich quälenden Leiden auch noch geschäftliche Hiobsbotschaften entgegennehmen zu müssen:

Tournee durch Belgien. Die Bevölkerung war reizend zu den Hagenbecks, sie überbot sich an Liebenswürdigkeiten, aber sie ging nicht ums Verrecken in den deutschen Circus. Leider ist auch ein charmanter Boykott ein Boykott — das Gastspiel mußte nach kurzer Zeit abgebrochen wer-

den. Man übersiedelte nach München. Der circensische Hausherr dieser süddeutschen Metropole, Krone, war auf Tournee. Hagenbeck wollte drei Wochen spielen. Aber wegen einer affenartigen Hitze, die gerade zu dieser Zeit über der ganzen Isarstadt brütete, gingen die Münchner nicht in den Circus, in dem es natürlich noch heißer war. So hieß es schon nach neun Tagen die Zelte abbrechen.

Und dann kam kürzlich die Nachricht, daß Circus Carl Hagenbeck wegen des schlechten Geschäftsganges im letzten Reisejahr den Beschluß gefaßt habe, das ganze reisende Geschäft einfach zu verkaufen. Es wurde etwas von einer Million DM geflüstert. Schließlich hieß es, daß ein spanisches Großunternehmen bereit sei, diesen Betrag zu erlegen, vorausgesetzt, daß mit dem Hagenbeckschen Unternehmen auch dessen Name auf den Käufer übergehe.

Wie mir von bestunterrichteter Seite soeben mitgeteilt wird, sind die Hagenbecks voll neuer Hoffnungen: Man will voraussichtlich nur 1954 pausieren und einmal abwarten, ob die Circus-Baisse in Deutschland, von der 1953 rund 40 Reise-geschäfte dieser Art ordentlich zu spüren bekamen, eine anhaltende sei, was in Fachkreisen nicht recht geglaubt wird. Hagenbeck scheint trotz der schweren Enttäuschungen, die ihm die letzte Reisesaison brachte, gewillt zu sein, nach einer erzwungenen Pause wieder Circus zu spielen. Vermutlich nicht mehr mit einem Geschäft von 56 Meter Durchmesser, sondern mit einem von 46 Metern. Dadurch könnte der Tagesetat von 7500 DM wesentlich herabgesetzt werden. Alle großen Tiergrup-

pen Hagenbecks sind glücklicherweise für längere Zeit bestens plazierte, bringen ordentlich Geld und entheben das berühmte Haus vieler Futtersorgen. Matthies, der schon sehr reife aber immer noch konkurrenzlos tüchtige und brillant aussehende Tigerdompteur, ist mit seinen 10 geliebten Königstigern in Marokko beim Cirque Amar, Kaden mit den Elefanten und Jurkschat mit Pferden, Zebras, Ponies und Maultieren in Manchester. Hamann gastiert mit den restlichen Pferden und Exoten in Brüssel im neu erbauten Cirque Royal. Die gemischte Gruppe befindet sich zur Zeit unter der Leitung Steinhoffs in Berlin, wo „Apollo“ (Direktion Wacker) in der großen Funkturnhalle zu Weihnachten sein Sensationsgastspiel begonnen hat.

Wie ich weiters erfahre, geht es auch Lorenz Hagenbeck erfreulicherweise wieder viel besser. Er benötigt nur mehr eine Nachtwache, während er sich während des Tages verhältnismäßig recht wohl fühlt, unsomewhat, als er schon wieder einigermaßen gut gehen kann. Er hat nun endlich auch seine Memoiren zu Ende diktiert. Nahezu 1000 Seiten! Nach einer letzten Sichtung und entsprechenden Kürzung werden seine Lebenserinnerungen, die zweifellos in aller Welt größtem Interesse begegnen werden, vielleicht schon demnächst auf dem Büchermarkt erscheinen. — Kürzlich stand Lorenz Hagenbeck übrigens im Mittelpunkt großer Ehrungen. Er erhielt von den führenden amerikanischen Circus- und Zoodirektoren eine große Urkunde, die ihm in Hamburg im amerikanischen Konsulat feierlich überreicht wurde.

Interessant ist, daß auch Hagenbeck ursprünglich die Absicht hatte, 1953 Österreich zu bereisen, daß von diesem Plan jedoch im letzten Augenblick wieder Abstand genommen wurde, weil es in der Geschäftsleitung Stimmen gab, die an einen Erfolg dieser Tournee nicht glauben wollten.

Großes Programm bei Columbia

Einige aktuelle Schallplatten-Hinweise

Nach der triumphalen Tournee BENJAMINO GIGLIS durch Österreich, im Verlaufe derselben er sechs Wochen vorher ausverkaufte Konzerte in Bregenz, Salzburg, Linz, Wien und Graz gab und aus welchem Anlaß die österreichische His Masters Voice-Vertretung einen hübschen Spezial-Prospekt mit allen seinen in Österreich erschienenen Platten (49 Nummern) herausbrachte, auf dem der Künstler hundert von Autogramm-Jägern ihren Wunsch erfüllte, kommt in der zweiten Jännerhälfte der bereits weit über die Grenzen des deutschen Sprachbereiches bekannte Tenor DIETRICH FISCHER-DIESKAU nach Wien und werden ihm seine Konzerte



Will Fantel

sicherlich neue Anhänger unter den Wiener Musikfreunden gewinnen. Auch für diesen ausschließlichen His Masters Voice-Künstler wird eine Spezialliste erscheinen, die seinen Anhängern eine Auswahl aus den sieben von ihm in Österreich bisher erschienenen Platten ermöglicht. Durch den Film „Götter ohne Maske“ erneuern wir unsere Bekanntschaft mit EZIO PINZA, der darin den großen Bassisten FEDOR SCHALJAPIN originalgetreu spielt. Von beiden Künstlern sind Aufnahmen im österreichischen His Masters Voice-Repertoire enthalten.

Es freut uns, allen Liebhabern von Klaviermusik als erste Fachzeitschrift mitteilen zu können, daß es der „Columbia“ gelungen ist, ALEXANDER JENNER, den hochbegabten Nachwuchspianisten exklusiv zu verpflichten, der insbesondere mit seiner Interpretation von Strawinskys Petruschka-Suite nicht nur in Wien, sondern auch in den bedeutendsten Konzertsälen der Schweiz und Italiens Triumphe feierte und dessen Schallplatten eine bereits zahlreiche Anhängerschaft mit Spannung erwartet.

Aus der Zahl der in den letzten Wochen von der „Columbia“ getätigten Exklusiv-Vertrags-Abschlüsse wird es die Liebhaber des romantischen Chansons sicherlich interessieren; zu erfahren, daß VANNA OLIVIERI - Platten in Kürze in Österreich erhältlich sein werden. Diese Künstlerin versammelt seit Wochen einen Teil ihrer Anhängerschaft in der Marietta-Bar um sich, während ein anderer Teil ihren Dar-

bietungen bei den Sendungen „Wien ruft Paris“ usw. am Radio folgt. Ihrer Stimme ist es gegeben, auch ihnen, die sie nicht sehen, das Fluidum des romantischen Chansons, ob es nun italienische Canzonetta, ein witzig-frechtes französisches Liedchen oder ein glutvoller spanischer Fandango mit effektvoller Rhythmusunterstreichung durch Kastagnetten ist, spürbar zu machen und durch den fremdländischen Hauch einen prickelnden Reiz auf den von uns auszuüben.

Und nun zur Tanzmusik. Hier wurde mit WILL FANTEL einer unserer besten Jazzmusiker exklusiv verpflichtet. Wohl jedem, der Wiens Nachtleben einigermaßen kennt, ist dieser Vollblut-Allround-Musiker bekannt, dem es gelang, hervorragende Instrumentalisten für seine Kapelle zu engagieren. Da der Fasching wieder tausende Tanzbeine in Bewegung setzen wird, hatte die „Columbia“ die gute Idee, ausgesprochene Tanzpiecen ohne Gesang mit dieser Kapelle aufzunehmen, wobei prominente Lehrer der modernen Tänze zwecks Erzielung eines exakten Rhythmus den Aufnahmen Pate standen. HT



Vanna Olivieri

Rudolf Prack als Komponist: „Meine Heimat ist die ganze Welt“

Ein hübscher Satz, nicht wahr? Er spricht von Lebensfreude, Reiselust und von einer großen Liebe zur weiten Welt. Er ist aber auch zugleich der Anfang eines entzückenden Wanderliedes, das Sie demnächst in dem neuen Berolina/Gloria-Farbfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“ hören und kennenlernen werden — und das Ihnen ganz gewiß gefallen wird. Die Worte zu diesem Lied schrieb Erich Meder und die Melodie — nun halten Sie sich fest — stammt von niemandem andern als vom

Hauptdarsteller der „Dorfmusik“, von Rudolf Prack persönlich.

Rudolf Prack als Komponist! Diese Tatsache ist kein Geheimnis für diejenigen, die „Rudi“ gut kennen und wissen, daß der männliche Publikumsliebhaber Nr. 1 des deutschen Filmes „privat“ ein stiller, bisweilen sogar verschlossener, auf jeden Fall aber sehr verinnerlichter Mensch ist. In den zahllosen Interviews, die man über Prack schon las, kam es zwar immer zum Ausdruck, daß das Sammeln von alten Uhren, das Lesen guter Bücher, die Liebe zu antiken Möbelstücken seine Leidenschaft ist — vom Komponisten allerdings wurde nie gesprochen. Rudolf Prack wehrte auch energisch ab, als wir ihn boten, ihn als Komponisten seines neuen, so reizenden Liedes nennen zu dürfen. Aber wir tun es trotzdem; denn Bescheidenheit war schon immer „Rudis“ große Zier, doch diesmal soll er getrost „ohne ihr“ — als Komponist — weiterkommen.

Hier der Text des „Prackschen“ Wanderliedes:

Wandernd auf den ewig weiten Straßen,
ich kanns nicht lassen,
das allein ist Glück.
Meine Freunde, Sonne, Mond und Sterne,
die habens gerne, hören sie Musik.

Meine Heimat ist die ganze Welt;
bin dort zu Hause, wo es mir gefällt.
Hoch am Berge oder tief im Tal,
auf grüner Heide, im Dorf und überall.
Es spricht mein Herz, du mußt nur weitergehn,
bis ich dir sage, hier ist's schön.

Meine Heimat ist die ganze Welt.
Ich bleibe erst dort, wo mich das Schicksal hält.
Munt'res Bächlein, laß mich mit dir plauschen,
was soll dein Rauschen ohne Rast und Ruh.
Sagt das Bächlein: „Kenn ja kein Verweilen,
muß immer eilen, eilen so wie du . . .“
Meine Heimat ist die ganze Welt,
bin dort zu Hause, wo es mir gefällt . . .

Musik: Rudolf Prack Worte: Erich Meder



Rudolf Prack und Ingeborg Körner sind ein Liebespaar in dem Farbfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“. Foto: Gloria



Foto: Mannasse

Marion Sinek

eine aparte Schauspielerin u. zukünftige Sängerin

In der Casanova. Wien, begegneten wir einem reizenden Wiener Mädels, die mit sehr viel Charme die Besucher durch das Programm führte. Wir erinnern uns aber, die junge Marion Sinek schon mehrfach

auf der Bühne und auch im Film gesehen zu haben, so im Künstlertheater und zuletzt auf der Casanova-Revuebühne, wo sie in dem köstlichen Sketch von Hugo Wiener „Der Zahnarzt“ und im „Fenstergucker“ als Partnerin von Dr. Gunter Philipp auf der Bühne stand. Im Pabst-Film „Der Prozeß“ war sie in einer kleinen aber netten Episodenrolle zu sehen. Marion lernte im Jahre 1945 bei Ballettmeisterin Hedy Pfundmayer tanzen. 1947 besuchte sie die Theaterschule Otto und studierte gleichzeitig bei Frau Prof. Rainer Rethorik. Helmut Kraus gab ihr in der Folge Schauspielunterricht. Ihre wirkliche Begabung bewies sie zuerst in Märchenspielen in der Insel.

Die hübsche Marion hatte seit langem, wie jedes moderne Mädchen, einen Fabel für Jazzmusik. Da sie über einen angenehmen Mezzosopran verfügt, begann sie vor kurzem bei Frau Prof. Rainer Gesangsstunden zu nehmen. Wir glauben ihr auch hier bei entsprechender Ausbildung eine gute Prognose für ihre künstlerische Karriere stellen zu können.

Jedenfalls freuen wir uns, in Marion Sinek ein vielversprechendes Talent kennengelernt zu haben und wünschen ihr, daß sie bereits im Jahre 1954 die ersten künstlerischen Lorbeeren ernten möge.

Dolores vom Berge eine aparte Sängerin

Es ist erstaunlich, daß der bekannte Gesangsprofessor Enrico Varga es immer wieder versteht, interessante Talente der Öffentlichkeit vorzustellen. So machten wir kürzlich mit einer seiner zahlreichen Schülerinnen, Dolores vom Berge, Bekanntschaft, einer Altistin, die sich bisher besonders der klassischen Musik verschrie-



Foto: Spinner

ben hat. Sie studiert bereits seit 2 Jahren Gesang bei Prof. Varga und ist ein Mitglied des Chors beim Tonkünstlerorchester. Außerdem spielt die hochmusikalische Künstlerin auch Klavier.

Ihre schönimbrierte Stimme ist kräftig genug, um jedes Mikrophon entbehren zu können. Dolores hat den Vorzug, daß sie bereits in ihrer Erscheinung überaus vorteilhaft wirkt. Die aparte und reizvolle Sängerin hat nun gleich so vielen Kolleginnen einzusehen begonnen, daß die ernste Gesangsmuse für einen Künstler wohl eine Passion aber nur selten einen befriedigenden Broterwerb darstellt — zumindest in Österreich! Daher hat sie sich entschlossen, mit der unseren Lesern bereits bekannten charmanten Sängerin Elfi Lawitzka ein modernes Gesangsduo für internationale Schlagermusik zu bilden.

Wir wünschen den beiden jungen Künstlerinnen dazu Hals- und Beinbruch.

25 Jahre Schrammeltrio

„D'Weana Vollblutkinder“

Die schönste aller Künste ist die Musik als Tonkunst. Und in der Regel vereinigen sich Musiker zu Musikkörpern (Orchester, Kapellen, Quartette usw.), um mit vereinten Kräften ihren Mitmenschen durch ihre musikalischen Darbietungen frohe, genussreiche Stunden zu bereiten. Innerhalb dieser Musikkörper sind Umbesetzungen ebenso die Regel, welche teils künstlerische, teils wirtschaftliche oder sonstige persönliche Ursachen haben. Musikkörper, welchen ein und dieselben Musiker jahrelang angehören, sind eine Seltenheit. Und zu dieser Seltenheit zählt u. a. auch das bekannte und allseits beliebte Schrammeltrio „D'Weana Vollblutkinder“, bestehend aus den Vollblutmusikern Hans Páncz (Sänger und Gitarre), Otto Auer (Geige) und August Hirsch (Akkordeon), welches dieser Tage das 25-jährige Bestandsjubiläum ihres Ensembles und ihre 18-jährige Tätigkeit im Weinhaus Hengl, dem bekanntesten „Höchsten Heurigen“ in Grinzing feiert.

Schon als blutjunge Musiker führte sie eine siebenjährige Auslandstournee nach München, Nürnberg, Stuttgart, Köln, Hamburg, Chemnitz, Marienbad und nach den bayrischen Kurorten. Als sie von ihrer langjährigen, höchst erfolgreichen Auslandstournee in ihre Vaterstadt zurückkehrten, wurden sie im Jahre 1935 sofort für das Weinhaus Hengl für tägliches Spiel verpflichtet und seitdem musizieren diese drei unzertrennlichen, sehr sympathischen Musiker und ausgezeichneten Künstler in diesem „Höchsten Heurigen“ in Grinzing und erfreuen und begeistern täglich immer wieder ihr Publikum, welches das populäre Weinhaus ständig bis auf das letzte Plätzchen füllt.

Diese drei wackeren Schrammelmusiker sind nicht nur musikalisch, sondern auch charakterlich und seelisch aufeinander abgestimmt und ein Musterbeispiel für viele, was Standhaftigkeit, Verträglichkeit und echte Kollegialität imstande ist. 25 Jahre mitsammen musizieren, Freud und Leid in der Berufsausübung redlich zu teilen, 18 Jahre treuester Pflichterfüllung in ein und demselben Konzertbetrieb kraft ihrer künstlerischen Tüchtigkeit, ist etwas Seltenes, etwas Einmaliges, das der breitesten Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden soll. Die herzlichsten Glückwünsche aller, die diese drei braven Musiker kennen

und von ihren künstlerischen Darbietungen begeistert ihnen viele schöne Stunden verdanken, begleiten sie auf ihrer ferneren Laufbahn als die echten „Weana Vollblutkinder“ und werden ihnen nach wie vor die Treue halten. Karl Maria Jäger



Foto: Hradil

p. A. Páncz, Wien, 18., -Paulinengasse 9/20/3/11

GRETA GARBO

IN DER ROLLE DIE SIE WELTBERÜHMT MACHTE

Anna Karenina

mit Fredric March, Freddie Bartholomew, Maureen O'Sullivan, Basil Rathbone
UND WIEDER IST DIE WELT BEGEISTERT VON DER „GÖTTLICHEN“!



Anfang Jänner 1954
Imperial Kino I.
Burg Kino I.

DAS Operettenpreisausschreiben DER STADT WIEN

Immer wieder hat man behauptet, daß es keine Wiener Operette mehr gibt, daß der Geschmack des Publikums sich anderen Dingen, wie dem Film oder dem Jazz zugewendet hätte, vor allem, daß mit Lehár, Kálman, Eisler und den Librettisten der Glanzzeit, die Schöpfer der leichten Muse ausgestorben wären.

Die Stadt Wien hat in dankenswerter Weise den Versuch gemacht, dieser Frage auf den Grund zu gehen und Preise für die besten Operettenbücher ausgesetzt. Die große Anzahl der Einsendungen hat gezeigt, daß noch viele Kräfte am Werke sind, um an neuen Operetten zu arbeiten, die Einstimmigkeit der Jury hat bewiesen, daß darunter Arbeiten von wirklichem Werte sind.

Es scheint also, daß nicht die Schöpfer der Wiener Operette tot sind, sondern viel eher die Theaterdirektoren, die ein neues Werk beurteilen konnten und der Mut hatten, es vor das Publikum zu bringen. Sie haben sich seit vielen Jahren — in der kürzeren oder längeren Zeit zwischen der Eröffnung und der Schließung ihres Theaters — darauf beschränkt, Werke von Verstorbenen auszugraben, nach dem Grundsatz: Was schon einmal gegangen ist, das wird auch noch einmal gehen. Daß sie dabei Schiffbruch erleiden mußten, ist klar, denn die Zeiten haben sich grundlegend geändert, und was einst modern war, ist es nicht zwangsläufig auch heute. Dabei wollen wir es dahingestellt sein lassen, ob die moderne Operette eine Jazzoperette sein muß oder ob sie sich mit wirklichen Einfällen, mit Sinn und Verstand, mit Temperament und Gefühl, in allgemein gültiger Form präsentiert.

Das Ergebnis des Preisausschreibens der Stadt Wien war interessant. Die preisgekrönten Werke stammten, obwohl die Einsendungen anonym waren und die Preisrichter nicht durch irgend einen Namen beeinflusst sein konnten, durchwegs von „Leuten vom Bau“. Der Name des ersten Preisträgers ist Camillo Faust. Ein tragisches Schicksal hat es gewollt, daß er

den Tag nicht mehr erleben sollte. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Operette „Der Kaiser tanzt“, ein Gemeinschaftswerk mit dem Träger des dritten Preises, Dr. Johannes Brandt ist, so daß Dr. Brandt ein zweifach preisgekrönter Autor wurde. Den zweiten Preis erhielt Karl Nüstelberger für das Buch „Trauben für die Kaiserin“, den dritten Dr. Johannes Brandt für „Der große Komödiant“. Obwohl es sich nur um ein Preisausschreiben für Operettenbücher handelte, ist „Der Kaiser tanzt“ ein fertiges Werk, dessen Musik den Komponisten Camillo Faust auf der Höhe seines Schaffens zeigt. Wir hatten Gelegenheit Einsicht in die Partitur der Operette zu nehmen und waren frappiert von der Fülle weitausladender, weitgeschwungener Melodien, die bei aller Eingängigkeit doch immer ein hohes Niveau halten und niemals zum banalen Gassenhauer heruntersinken, über den dramatischen Aufbau der Szenen und der Finali und besonders über die Wandlungsfähigkeit dieser Musik, die sich aus der Situation aufbaut und die Situation wirkungsvoll illustriert.

Das Buch geht auf die Zeit des Wiener Kongresses zurück, spielt teils in Wien, teils in Frankreich, während der „hundert Tage“ Napoleons und mischt in effektvoller Weise Ernst und Heiterkeit, echte Dramatik und zündenden parodistischen Witz. Die Rollen halten sich nicht an das übliche Operettenschema (so ist z. B. die Rolle des Zaren Alexander einem Bariton anvertraut, die interessante Rolle des Metternich einem Sprechschauspieler), und geben den Interpreten dankbare, nicht schablonenhafte, sondern wirklich menschliche Aufgaben.

Es wäre zu wünschen, daß diese Operette, die an Darsteller, Orchester, Chor und Ballett ansehnliche Anforderungen stellt, aber diese Anforderungen im höchsten Maße lohnen würde, in Wien als ihrem Schauplatz und als Geburtsstadt des Librettisten und Komponisten, zur Aufführung kommt.

Ein Schöpfer unvergänglicher Melodien:

HEINRICH STRECKER — 60 Jahre!

Es gibt nur ganz wenige Komponisten, von denen man noch bei Lebzeiten sagen kann, daß viele ihrer Melodien unvergänglich geworden sind. HEINRICH STRECKER gehört zu ihnen. Jeder Wiener kennt seine Musik und viele seiner Melodien sind heute in der ganzen Welt Inbegriff für das Wiener Lied geworden. Ob es nun sein vielleicht populärstes Lied „Drunt' in der Lobau“, oder „Das war in Petersdorf“, „Ja, ja der Wein is guat“, „Hätt' ma's net, so tät ma's net“, „Es steht eine Bank im Schönbrunnerpark“ ist oder etwas anderes, alle diese populären, sofort ins Ohr gehenden Melodien sind längst Allgemeingut des Volkes geworden. Für seine Lieder hatte er viele Jahre eine schlechthin ideale Interpretin gefunden, die auch bis heute noch unerreicht geblieben ist: Hannerl Elsner.

Heinrich Strecker schrieb aber nicht nur Wienerlieder. Er wandte sich auch mit großem Erfolg dem Singspiel und der Operette zu. Eine Studentenoperette „Lo-

reley“ und ein Singspiel waren die ersten Werke. 1932 holte er sich am Wiener Bürgertheater mit seinem „Mädel aus Wien“ den ersten großen Erfolg. Die Operette wurde mit Liane Haid in der Titelrolle mehr als 100 mal suite gespielt. Sein „Ännchen von Tharau“ erlebte in ganz Deutschland einen unvergleichlichen Siegeszug und in Wien fand „Der ewige Walzer“ wieder mit mehr als 100 Aufführungen großen Beifall. Noch nicht in Wien ist seine große Operette „Küsse im Mai“.

Heinrich Strecker, der jetzt in Baden bei Wien lebt, feierte am 24. Dezember seinen 60. Geburtstag. Mit einer körperlichen und geistigen Frische, die beneidenswert ist und die noch viele schöne Melodien von ihm erwarten läßt.

DAS INTERNATIONALE PODIUM gratuliert — etwas verspätet aber doch nicht minder herzlich — dem weltbekanntesten Komponisten unvergänglicher wienerischer Melodien.

Von der Lobau bis Petersdorf, Festkonzert zum 60. Geburtstag HEINRICH STRECKERS

Im ausverkauften Großen Musikvereinsaal fand am 25. Dezember in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste — unter ihnen die Witwe des kürzlich verstorbenen Komponisten und Textautors vieler berühmter Lieder von Heinrich Strecker, Steinberg-Frank — ein großes Festkonzert statt. Mehr als dreieinhalb Stunden wurden dem beifallsfreudigen Publikum die schönsten und erfolgreichsten Schöpfungen Heinrich Streckers dargeboten. Viele seiner Kompositionen sind heute schon unvergänglich geworden und werden in der ganzen Welt als Inbegriff von Wiener Musik und Wiener Lied gebührend gefeiert.

Daß dieser Abend nebenbei auch im Zeichen der einmaligen Interpretin der Musik Heinrich Streckers stand, war verständlich. Hannerl Elsner, deren Stimme auch heute noch klar und süß selbst ein großes Orchester zu übertönen vermag, holte sich mit schlechthin vollendet gesungenen Liedern — von denen ein funkelndes Wienerlied „In d'entern Grund“ durch seine Innigkeit besonders auffiel — stürmischen Beifall. Franz Borsos, sichtlich schon zu sehr an das Mikrophon gewöhnt, schien etwas indisponiert zu sein. Dagegen konnten die junge temperamentvolle Soubrette Herta Freund und Josef Menschik mit Duetten aus den Operetten „Der ewige Walzer“ und „Im Honigmond“ Begeisterung erwecken. Richard Eybner sang und erzählte unachahmlich, wie er durch ein Lied Heinrich Streckers — ans Burgtheater kam. Fritz Imhoff war ein neuer Höhepunkt des reichhaltigen Programms und Fritz Jellinek interpretierte — begleitet von den Wiener Konzertschrammeln — zwei Wienerlieder Heinrich Streckers mit echter Herzlichkeit. Als Uraufführung hörte man eine Auftragskomposition der Stadt Köln einen großen Walzer „O du schöner, grüner Rhein“, der die unverminderte Schaffenskraft des Komponisten sinnfällig dokumentierte.

Heinrich Strecker, der das große Rundfunkorchester persönlich leitete — unterstützt von dem sehr ausgewogen singenden Tonkünstlerchor — stand den ganzen Abend im Mittelpunkt reichen Beifalls und herzlicher Ovationen. h. w.

STARS UND STERNE

Die rührige Konzertdirektion EUROPA hatte für ihren „Stars und Sterne“ benannten bunten Abend im Wiener Konzerthaus viel aufgeboten. Von Gert Tümmel confiert — sein Solo mit den Künstlerimitationen ist unachahmlich — rollte ein vielfältiges künstlerisches Non-stop-Programm ab. Lars Kage, die Neuentdeckung der Austrophon, stand zum ersten Mal im Wiener Rampenlicht. Von einem gewissen Mangel an Routine abgesehen, bestätigte er, was schon seine ersten Schallplatten versprochen: ein Talent, das sicher seinen Weg machen wird. Erni Bieler, Peter Alexander und Leila Negra holten sich den gewohnten Beifall. In Kurt Engel lernten wir einen hervorragenden Solisten auf dem Marimbaphon kennen. Wilhelm Strienz — jeder Zoll alte Schule — erweckte sicherlich manche Erinnerungen an berühmte Schlager. Recht guten Erfolg hatte auch Lale Andersen mit lustigen Seemannsliedern und — mit dem nicht umzubringenden „Lili Marleen“. Einen sympathischen Menschen und erfolgreichen Komponisten lernten wir in Fritz Schulz-Reichel kennen, der ein Potpourrie eigener Schlager spielte. Höhepunkt des Abends aber war ohne Zweifel: Rosita SERRANO. Sensationslüsterne Zungen hatten von dem Berliner Debakel — das übrigens andere Ursachen hatte — geflüstert und sich allenfalls eine Wiener Wiederholung versprochen. Sie wurden bitter enttäuscht. Die Serrano ist wie eh und je eine Königin in ihrem Metier. Wie das schillert und blüht — echtes Komödiantentum gemischt mit südamerikanischem Temperament — wie sie sich im wahrsten Sinne des Wortes „verkauft“, das ist einmalig, großartig und konkurrenzlos. Unnötig zu sagen, daß Rosita Serrano der große Erfolg war. Ein kleines Orchester unter der Leitung von Ernst Mielke umrahmte musikalisch den amüsanten Abend. h. w.

Kolossalfilm „QUO VADIS“ kommt nach Wien

Im neuen Jahr bringt Metro-Goldwyn-Mayer den Spitzenfilm „Quo vadis“ nach Wien, der anschließend an „Lili“ im Metro-Kino gezeigt werden soll.

Unter kolossalem Aufwand wurde „Quo vadis“, die Technicolorverfilmung des berühmten Romans von Henryk Sienkiewicz, vor zwei Jahren in der Cinecitta und auf dem Originalschauplatz Rom gedreht. Zwölf Jahre Vorbereitungszeit gingen dem Film voraus. 25 Millionen Dollar Herstellungskosten wurden für ihn aufgewendet, der als der größte Ausstattungsfilm aller Zeiten gilt. 30.000 Statisten kamen in den Massenszenen zum Einsatz, 38.000 Kostüme wurden für diesen Film angefertigt, 200 Dekorationsmaler waren am Werk, die rund 10.000 Entwürfe für die 115 Kulissen gestalteten.



Three Sorgen machen große Ferien

**WENN AM
SONNTAG ABEND
DIE DORFMUSIK SPIELT**

der große Farbfilm

mit RUDOLF PRACK,
INGEBORG KÖRNER,
HANS STÜWE,
WALTER MÜLLER,
OSCAR SIMA u. a.

ab Löwen III, Wienzeile VI,
12. I. Maria Theresien VII, Flieger IX



IRIS-FILM
GES. M. B. H.
bringt:

RENÉ CLAIRS
neuestes Meisterwerk

**DIE
SCHÖNEN
DER
NACHT**

ein Film um die Liebe in
Wunschtraum und Wirklichkeit

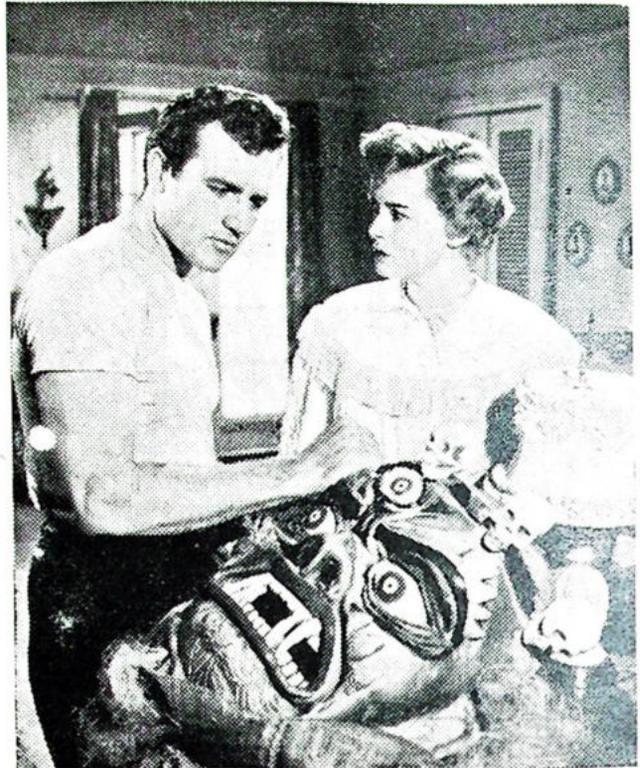
mit Gérard Philipe,
Martine Carol,
Gina Lollobrigida,
Magali Vendeuil u. a.

In
deutscher
Sprache
demnächst
URANIA I.

Götter, Geister und Gebirge

Ein Spielfilm aus Tibet

Jenseits des eisschimmernden Himalayagebirges, des Dachs der Welt mit seinen himmelstürmenden Achttausendern, von denen die beiden höchsten erst jüngst bezwungen wurden, dehnt sich die öde Hochfläche von Tibet. Zwei Millionen Menschen, davon jeder dritte ein Lamapriester, leben hier auf zwei Millionen qkm in einem rauen, stürmischen Land, das im Durchschnitt 4000 m hoch liegt. Die geistlichen und weltlichen Oberhäupter waren bis vor kurzem der Dalai Lama in Lhasa und sein großer Gegenspieler, der Tashi Lama, in der goldbedachten Klosterstadt Kumbum am Salzsee Kukuror im Nordwesten des Landes, einem Wallfahrtsort mit dem Tempel der 1000 Buddhas. Beide,



der erstere die Inkarnation des Urvaters der Tibetaner, und der letztere die des „Buddha des unendlichen Lichts“, herrschten über rund zehn Millionen in ganz Asien verstreuten Anhänger des Lamaismus. Diese Doppelherrschaft stammt noch aus den fernsten Tagen, da die Lamas unter Kublai Khan, dem Enkel des furchtbaren Dschingis Khan, gleichzeitig mit der Eroberung Chinas auch die weltliche Herrschaft über Tibet ergriffen. Die jahrhundertlange Fehde beendeten die Rotchinesen kurzerhand und kampflos mit zwei Divisionen im Herbst 1950: Sie machten Tibet zum „autonomen Gebiet der Chinesischen Volksrepublik“. Rauschend ging dann der Bambussvorhang nieder, der sich immer mehr verdichtet.

Keine wissenschaftliche Expedition hat seitdem mehr Gelegenheit gehabt, das geheimnisvolle und noch wenig erforschte Land zu durchstreifen, und die Besteigung der lockenden Eisriesen ist nun über die Südrouten von Indien und Nepal aus möglich. Ein für die Kulturwelt gütiges Geschick hat es aber noch kurz vorher gestattet, daß die Internationale Himalaya-Expedition unter dem Schweizer Forscher Prof. G. O. Dyhrenfurth in Tibet und in das Karakorumgebirge eindringen konnte. Richard Angst, ein bekannter Schweizer Kameramann, brachte von dieser Expedition eine völlig einmalige Filmausbeute heim, die in den Columbia-Film „STURM ÜBER TIBET“ eingebaut wurde. Nie vorher gesehene authentische Aufnahmen lassen zum erstenmal — und vielleicht auch zum letztenmal — einen Blick in das geheimnisvolle Tibet frei.

Inmitten dieser düster-wilden Umwelt, ins Feindliche durch die eisbedeckten Gebirgszüge gesteigert, sucht in „STURM ÜBER TIBET“ eine Frau nach ihrem hier im Kriege verschollenen Mann, einem amerikanischen Flieger der Luftbrücke Indien-China. Und die Geister, Dämonen und das Gebirge spielen mit. Ein Film, der jeden seltsam und zutiefst berührt. Ein erster und vielleicht letzter Blick in ein geheimnisumwittertes Land.

F. C. H.

Vergeltung am Teufelssee

Die Geschichte hat sich wirklich zugetragen. Am Fuße der High Sierras im Osten Zentral-Kalifornias liegt schweigsam und majestätisch der Monte Diablo Lake, der Teufels-See. An seinen Ufern spielte sich vor rund achtzig Jahren ein furchtbares Drama ab. Noch heute, wenn in den Winternächten der Sturm die sonst spiegelglatte Oberfläche zu hohen Wellen aufpeitscht und zwischen den schneebedeckten Fichten sein schauerliches Lied singt, blicken sich die Farmer an. — Eine solche Nacht war auch damals.

Damals, im Jahre 1871, als fünf Sträflinge, die mit vierundzwanzig anderen dem Zuchthaus Nevada entflohen waren, als einzige Überlebende den Weg über vereiste Gebirge bis zur kleinen Ansiedlung am Teufels-See fanden.

Goldgräber hatten dort ihre primitiven Hütten gebaut. Von dort aus zogen sie zu den Fundstellen und blieben oft Wochen — ja Monate — der Ansiedlung fern. Ihre Frauen und Kinder waren dann die einzigen Menschen in der einsamen, von der Außenwelt abgeschnittenen Gegend. Und in diese Einsamkeit führt der Weg der fünf Sträflinge. Sie stehen mutigen und zu allem entschlossenen Frauen gegenüber, die ihre kleine Welt verteidigen wollen, bis ihre Männer zurückkommen. Die Gier nach dem Reichtum aber entzündete den Funken, der lodernde Leidenschaften entfachte. Leidenschaften, die zum Kampf auf Leben und Tod führten. Irgendwo am Fuße der High Sierra, am Ufer des Teufels-Sees liegen fünf Gräber, auf denen heute Gras und Unkraut wuchern. Die Jahre haben die Namen vom morschen Holz der Kreuze ausgeradiert. Der Regen hat sie verwaschen, der Frost hat sie ausgelöscht. Sie sind stumme Zeugen einer furchtbaren Vergeltung, einer bewegten Vergangenheit am Teufels-See.

Cyd Charisse

STARBALLERINA

der
MGM



Hollywood hat wieder einen Tanzstar von einmaligem Können. Cyd Charisse fiel schon in einigen Filmen auf. Der ganz große Erfolg kam allerdings erst soeben mit dem neuen Fred Astaire Film „THE BAND WAGON“, einem großen Ausstattungs- und Revuefilm, der noch in diesem Jahr hier anlaufen wird. Astaire bezeichnet Cyd als die größte Entdeckung seit Ginger Rogers.

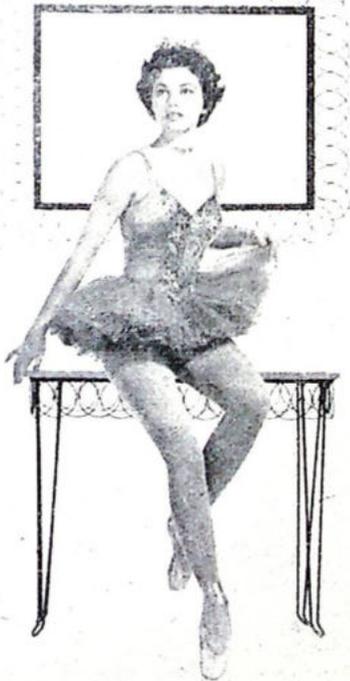
Cyd Charisse wurde in Amarillo im Staate Texas geboren. Schon mit zwölf Jahren kam sie nach Hollywood. Nicht wegen des Films. Sie begann bei Nico Charisse Ballett zu lernen. Schon ein Jahr später wurde sie in das berühmte Ballett Russe aufgenommen. Auf einer der zahlreichen Tourneen, die sie in viele Hauptstädte Europas führten, heiratete sie 1939 in Paris ihren Lehrer Nicole Charisse. 1942 wurde ihr Sohn Nicky geboren. Schon wenige Wochen nach seiner Geburt kam sie durch Gregory Ratoff erstmals mit dem Film in Berührung. Seit dieser Zeit spielte sie in 18 Filmen kleinere oder größere Rollen, meistens solche, die ihr unbestreitbar hohes tänzerisches Können ins rechte Licht setzten. Wir erinnern uns an „Fiesta“, „Auf einer Insel mit dir“, „Verlorenes Spiel“, „Gefährten des Grauens“ — ein Film übrigens, in dem Cyd eine reizvolle schauspielerische Aufgabe zu lösen hatte — nämlich die Verkörperung eines Indianermädchens. Berechtigtes Aufsehen erregte sie schon als Partnerin Gene Kellys in „Du sollst mein Glücksstern sein“ und nun erfolgte als Astaires Partnerin endlich der große Durchbruch.

Nicht ganz so erfolgreich war ihr Privatleben. Sie ließ sich 1947 von Nico Charisse scheiden und heiratete ein Jahr später den bekannten Sänger Tony Martin. Zwei Jahre später war der zweite Sohn, Tony Junior, da. Seit dieser Zeit trübt kein Wölkchen das häusliche Glück.

Und wenn sie noch mehr über Cyd Charisse wissen wollen, sagen wir Ihnen noch: sie ist 1,66 m groß, wiegt etwa 52 kg, hat dunkelbraunes Haar und braune Augen. Und weil man in den USA noch viel neugieriger ist, übersetzen wir Ihnen noch die Beantwortung weiterer Fragen. Sie trinkt gern schwarzen Kaffee, liebt Caviar, französische Pudel und geht gern in Revuen. Sie kocht nicht selbst. Bäckt aber gerne Käsekuchen. Sie schläft am besten,

wenn es draußen regnet und trägt seidene Nachtgewänder in Pastellfarben. Was sie nicht mag? Roquefort-Käse, Sardinen und heiße Bäder.

Das wäre „Alles über Cyd Charisse“. Die nächsten Monate werden es zeigen, ob es ihr gelungen sein wird, in Ginger Rogers Fußstapfen nicht nur zu treten, sondern auch drinzubleiben.

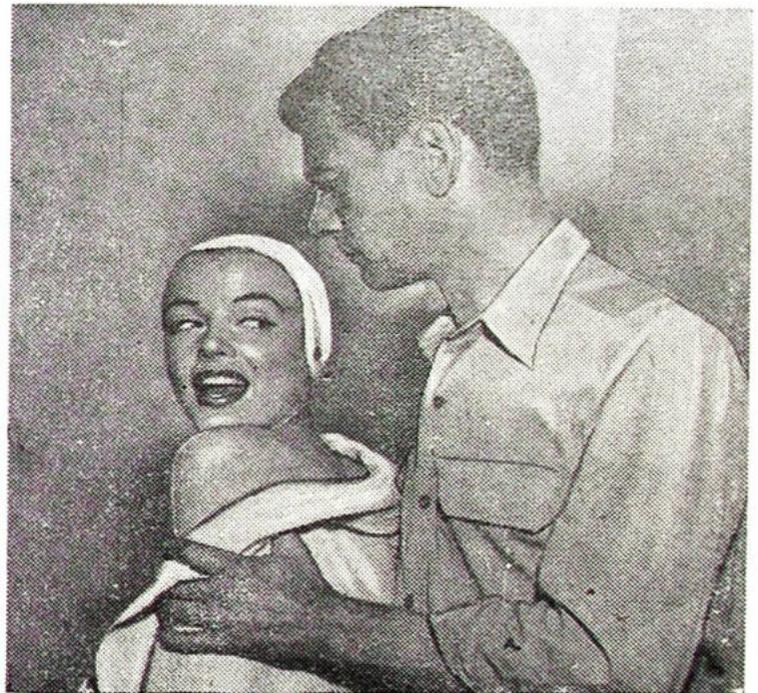


Aschenbrödel VON HEUTE

Marilyn Monroe in dem MGM-Film „Niagara“

Marilyn Monroes Karriere ist das Aschenbrödel-Märchen unserer Zeit. Nach einer freudlosen Jugend hat sie sich im besten Sinne des Wortes durchgehungert, ewig in Angst vor dem Gerichtsvollzieher, der ihre mageren Einnahmen zu pfänden drohte, bis sie plötzlich über Nacht — es gibt auch in unserer nüchternen Zeit noch Märchen — den Gipfel der Popularität und den damit verbundenen Dollarsegen erreichte.

Als Marilyn, verführerisch anzusehen, in einem schwarzen, seidenen Pyjama zum ersten Mal in einer winzigen kleinen Szene auf der Leinwand erschien, wurde das Publikum auf das schöne blonde Mädchen aufmerksam und fragte nach ihrem Namen. Die Filmtheater-Besitzer konnten den Wunsch ihrer Besucher nicht erfüllen, denn die junge Schauspielerin, die den üblichen Anfängervertrag bei der 20th Century-Fox hatte, war nicht im Personenverzeichnis des Films genannt. Ein Jahr später war der Vertrag abgelaufen und Marilyn entlassen. Das gleiche passierte ihr auch in zwei anderen Studios, da sie das Pech hatte, daß der größte Teil ihrer kleinen Szenen der Schere des Cutters zum Opfer fiel. Durch eine Rolle in dem Film „Asphalt-Dschungel“ wurde man auf die junge Schauspielerin, die sich bereits als Fotomodell einen Namen gemacht hatte, aufmerksam. Ihr Stern begann dann in einer zunächst noch kleineren, aber



glänzend gespielten Rolle in dem vielfach preisgekrönten Film „Alles über Eva“ aufzugehen.

In rascher Folge drehte sie dann eine ganze Anzahl Filme, in denen sie sich nicht nur als unerhört reizvolle Frau, sondern auch als begabte Schauspielerin erwies. Ihr Rollenfach ist sehr weit gespannt. Es reicht von einer mit Humor und Charme gespielten Lustspielrolle als Partnerin von Cary Grant in „Liebling, ich werde jünger“, bis zu dem psychopathischen Kindermädchen in „Versuchung auf 809“, wo sie sich neben Richard Widmark in einer schauspielerisch sehr difizilen, sehr persönlich gestalteten Aufgabe bewährte. Die anspruchsvollste Rolle ihres Lebens jedoch bot ihr Harry Hataway, der bewährte Regisseur spannungsgeladener Filmdramen, in dem Technicolor-Farbfilm der 20th Century-Fox NIAGARA, der zum ersten Mal die weltberühmten Niagarafälle als Hintergrund für einen farbigen Spielfilm benutzt. Marilyn Monroe, die hier auch zum ersten Mal als Chansonsängerin vor dem Mikrophon steht, spielt in diesem ihrem ersten Farbfilm eine verführerisch schöne Frau, die bei einem Besuch der Wasserfälle mit Hilfe ihres Geliebten ihren Mann umzubringen versucht.

Marilyn Monroe steht heute auf dem Gipfel ihres Erfolges. Seit Amerikas berühmteste Zeitschrift „Life“ ein Titelbild von ihr brachte, kann man in der ganzen Welt kaum eine Zeitschrift aufschlagen, in der sich nicht eine Veröffentlichung über sie findet. Auch das ist typisch für Marylins große Popularität: Sogar in Hollywood, wo weltberühmte Stars zur Selbstverständlichkeit im Straßenbild gehören, steht der Verkehr still, wenn sich die blonde Schönheit auf der Straße zeigt.



Rechts:
Schiffbruch der
Seelen mit
Gary Cooper
u. George Raft
Links:
Kampf der
Welten mit
Gene Barry



A F E X - Filmvorschau

AFEX, die österreichische Vertretung der beiden großen Hollywoodfilmfirmen Paramount und Warner Bros. bietet im Jänner ein Programm, welches die Liebhaber der verschiedensten Geschmacksrichtungen auf ihre Rechnung kommen lassen wird.

Im Wiener Opern-Kino läuft der 5-dimensionale Farbfilm „DER BRENNENDE PFEIL“ mit Frank Lovejoy und Guy Madison. Es ist ein richtiger Wildwestfilm, der uns hier 5-dimensional geboten wird. Die Story erzählt von zwei weißen Mädchen, die von Indianern gefangen genommen und später von Militärtruppen wieder befreit werden. Während die eine froh ist, wieder zu den Ihren zurückkehren zu dürfen, hält es die andere mit den Indianern und bringt die Truppen wiederholt in schwierige Situationen, aus denen sie sich nur mit Mühe unter Verlusten heraus schlagen können. Die 5-dimensionalen Effekte sind verblüffend und der Besucher geht mehr als einmal vor einem in den scheinbar in den Zuschauerraum fliegenden Indianerpfeil in Deckung.

Errol Flynn, als Robin Hood oftmals kopiert, doch nie erreicht, tritt uns in dem Farbfilm „DER FREIBEUTER“ diesmal als schottischer Rebell des auslaufenden 17. Jahrhunderts entgegen. Als Herr des Gutes Ballantrae nimmt er an einer Verschwörung der schottischen Stuartanhänger gegen die Engländer teil und wird von diesen gehetzt und gejagt. Damit scheint das Unglück jedoch noch nicht voll zu sein, denn für eine kurze Pause auf der Flucht in die Heimat zurückgekehrt, findet er den Bruder in die eigene Braut verliebt. Unter großen Schwierigkeiten entgeht er noch einmal seinen Feinden und kreuzt mit einem Piratenschiff zwischen den mittelamerikanischen Inseln herum. Endlich wendet sich für den Gehetzten das Blatt und es gelingt seinem Schiff eine andere Piratenfregatte, die mit Schätzen reich beladen ist, zu kapern. Als reicher Mann kehrt Errol Flynn in die Heimat zurück, um schon am ersten Tag von den Engländern erkannt und ver-

haftet zu werden. Seiner Hinrichtung entgeht er jedoch durch die Unterstützung seiner Braut und kann sich damit friedlich auf sein Gut in dem Nebel des schottischen Hochlandes zurückziehen.

In die Welt der Utopie führt uns der Farbfilm „KAMPF DER WELTEN“. Das Sujet selbst geht aus dem berühmten Roman gleichen Titels von H. G. Wells zurück und erregte als Hörspiel von Orson Welles 1938 in New York jene berühmte Panik, als Millionen Amerikaner durch die falsche Auslegung des Hörspiels davon überzeugt waren, daß die Invasion der Marsmenschen auf der Erde tatsächlich bereits im Gange sei. Die Handlung des Films, welche sich im Wesentlichen an den Roman hält und nur in technischer Hinsicht auf den neuesten Stand gebracht werden mußte, erzählt von der ersten Invasion der Marsmenschen auf unserem Planeten. Durch eine klimatische Verschlechterung der Marsatmosphäre sehen sich die Bewohner dieses Sternes dazu gezwungen, sich um einen neuen Lebensraum umzusehen. Eines Tages landen sie mit ihren fliegenden Untertassen auf der Erde und beginnen mit ihren Strahlenwaffen den Angriff auf die Menschheit. Die Mittel, die den irdischen Soldaten zur Verfügung stehen — selbst die Atomwaffe — können gegen die Marsiaten nichts ausrichten. Das Schicksal der Menschen

scheint bereits besiegelt, da werden die Angriffe der Marsmenschen plötzlich und unmotiviert immer schwächer, um schließlich ganz eingestellt zu werden. Der Grund für dieses scheinbare Wunder wird gefunden als sich herausstellt, daß der Organismus der Marsbewohner gegen die Bakterien unserer Erde nicht immun ist und daß sie daher an Krankheiten zugrunde gehen, denen die menschlichen Körper genügend Widerstandskraft entgegenzusetzen können.

Gary Cooper, der erst vor wenigen Wochen zum amerikanischen Filmliedling Nr. 1 erklärt wurde, tritt uns in „SCHIFFBRUCH DER SEELEN“ ausnahmsweise als Kapitän entgegen. Er spielt in diesem Film den Herrn eines untergegangenen Schiffes, der vor Gericht angeklagt wird, den Tod verschiedener Menschen auf dem Gewissen zu haben. Schon scheint der Schuldspruch des Seegerichtshofes festzustehen, da wird von einem neuen Zeugen die Handlung noch einmal aufgerollt und rückwirkend erleben wir, daß Gary Cooper während des Unterganges Menschen opfern mußte, um dadurch das Leben der übrigen um so sicherer retten zu können. Der Film ist schon deshalb von Interesse, weil wir es ansonsten nicht gewohnt sind, den Abenteuerhelden Gary Cooper in einer dramatischen Rolle zu sehen.

IMMER WIEDER NEUE RÄTSEL *Martine Carol* EINE FRAU, VON DER MAN SPRICHT

„Man müßte sie über die Knie legen“, hat einmal ein französischer Taxichauffeur sehr respektlos von ihr gesagt. Das ist schon einige Jahre her. Damals hatte sich eine blonde junge Dame in selbstmörderischer Absicht in die Fluten der Seine gestürzt. ihrem Retter brachte sie einige Bißwunden bei. Heute dagegen betrachtet er die Narben mit zärtlichem Stolz. Sie stammen von Martine Carol, Frankreichs kapriziösestem Vamp, von dem man sagt, sie könne sich noch so sehr anstrengen, die Zahl ihrer Filme würde nie die ihrer Liebhaber erreichen.

An derartige „Komplimente“ ist Martine

Carol gewöhnt. Sie quittierte sie mit der belustigten Genugtuung einer extravaganter Frau, die es sich leisten kann, im Mittelpunkt von Skandalen zu stehen. Es wäre übertrieben zu behaupten, daß sie nur dem Klatsch ihre internationale Popularität verdankt. Sie ist eine durchaus ernsthafte und sehr ehrgeizige Künstlerin. Und nicht nur die temperamentvoll-gefährliche kleine Hexe, die man in pikanten Variationen bisher auf der Leinwand bewunderte.

Meister-Regisseur René Clair hat die Grenzen ihrer schauspielerischen Entfaltungsmöglichkeiten verständnisvoll gelockert. In seinem



GLENN FORD, GENE TIERNEY, ETHEL BARRYMORE, ZACHARY SCOTT in dem Film der 20th Century Fox

VERGELTUNG AM TEUFELSSEE

Eine Handvoll Frauen in der Gewalt flüchtiger Zuchthäusler

Ab 15. I. 1954

KÄRNTNER I. ■ FLOTTEN VI. ■ VOTIVPARK IX.

Film „DIE SCHÖNEN DER NACHT“ spielt Martine Carol zum erstenmale die Rolle einer gereiften Frau. Daß sie trotzdem mit Eleganz brilliert und mit dem erotischen Charme der Weltkönigin einem ihr nicht un-sympathischen Komponisten das Tor zum Erfolg öffnet, ist ein Zugeständnis, das man einer Frau wie Martine Carol machen muß. Einer Frau, über die man verstohlen lästert und die man lächelnd bewundert. Vielleicht, weil sie jenes gewisse Etwas hat, um das sie ihre Geschlechts-genosseninnen in aller Welt beneiden, und das die Männer immer wieder vor neue Rätsel stellt.

p. r.



Interessant ist dieser Schleier der Mode um die Jahrhundertwende, den Martine Carol als eine der „Schönen der Nacht“ in dem neuen René Clair-Film trägt. Foto: Iris-Film

Cinemascope, Cinecama oder 3-D?

**Konkave Bildfläche contra Rot-Grünbrillen.
Verfahren des plastischen Films kämpfen
um den Sieg.**

Von Norman Smith

Die Filmindustrie der Vereinigten Staaten macht zur Zeit einen Wandel durch, der vielleicht so groß ist wie der, den vor 20 Jahren der Tonfilm mit sich brachte.

Viele der Zuschauer, die der New Yorker Premiere des ersten Cinemascope-Filmes „The Robe“ beiwohnten, hatten das Gefühl, daß sie die Geburt einer neuen Ära des Films miterlebt hatten. Die New Yorker Kritiker allerdings waren etwas zurückhaltend in ihren Vermutungen, ob das Cinemascope wohl die Antwort auf die Gebete der Filmproduzenten um eine Attraktion sei, die das Publikum wieder in die Kinos lockt.

Das Premierenpublikum nahm „The Robe“, einen hervorragenden Technicolor-Film nach dem in biblischen Zeiten spielenden Roman von Lloyd Douglas, mit einhelligem Beifall auf. Der glanzvolle Hof des Kaisers Tiberius und die im alten Jerusalem spielenden Szenen ergaben einen fesselnden Film wie ihn Hollywood selten hervorgebracht hat. Dank der riesigen konkaven Bildfläche, die im Zuge des Cinemascope-Verfahrens Verwendung findet, vermittelt der Film einen Eindruck der Großräumigkeit, den eine kleinere Leinwand niemals wiedergeben könnte. Die Wirkung war atemberaubend und obwohl der Film über zwei Stunden dauerte, erlahmte das Interesse des Publikums nicht.

Das Cinemascope-Verfahren basiert auf der Erfindung der anamorphischen Linse durch den Sorbonne-Professor Henri Chrétien. Das Wesen dieses Verfahrens ist die Verzerrung des Bildes durch die Kameralinse und seine Korrektur auf normale Proportionen durch den Projektor. Vier einzelne Tonspuren bewirken, daß der Ton mit der sich auf der großen Bildfläche abspielenden Handlung übereinstimmt.

Ein anderes beliebtes plastisches Filmverfahren — Cinerama — wurde fast ein Jahr lang in einigen amerikanischen Kinos gezeigt. Cinerama erzielt die Tiefenwirkung mit Hilfe dreier Projektoren, von denen jeder einen Bildausschnitt auf einen Teil der großen Bildfläche projiziert. (Cinemascope dagegen erfordert nur einen Projektor). Weder der Cinemascope noch Cinerama machen besondere Brillen für das Publikum erforderlich, um die gewünschte plastische Wirkung zu erzielen. Solche Brillen mit roten und grünen Polaroildlinsen sind vielmehr nur für den sogenannten „dreidimensionalen Film“ (3-D) notwendig.

3-D-Filme waren beim amerikanischen Publikum eine Zeitlang äußerst beliebt. Die ersten dieser Filme, von denen die meisten auf einem sehr tiefen künstlerischen Niveau standen, fanden vor allem wegen ihrer sensationellen Wirkung Gefallen. Der Zuschauer hatte tatsächlich den Eindruck als würden wilde Tiere von der Leinwand auf ihn zuspringen, Steine auf ihn geschleudert und als würde ihn der Schauspieler bei der Hand packen. Das alles ist in der Tat sehr aufregend, aber — einmal ist genug.

Der berühmte Hollywood-Produzent Darryl Zanuck sagt daher auch frei heraus, daß der dreidimensionale Film tot sei, Cinemascope aber Zukunft habe. Der 3-D-Film werde seiner Ansicht nach wohl gelegentlich für Grotteskfilme Verwendung finden, doch werde sich das Publikum nicht mit den unbequemen Brillen abfinden. Seine Gesellschaft, die Twentieth-Century-Fox, sei daher völlig zur Cinemascope-Produktion übergegangen. („The Robe“ wird übrigens in Kürze seine Premiere in einer Anzahl großer amerikanischer Städte erleben und im nächsten Monat in London und anderen ausländischen Städten aufgeführt werden.)

Auch Metro-Goldwyn-Mayer interessiert sich für Cinemascope und Warner Brothers entwickeln ein ähnliches Verfahren. Die berühmte amerikanische musical show „Oklahoma“ wird, wie verlautet, nach dem sogenannten „Todd-AO-Verfahren“ verfilmt, das einen 65 mm-Film verwendet, um eine großräumige Wirkung zu erzielen.

Kinos in vielen großen amerikanischen Städten haben sich bereits auf größere Bildflächen umgestellt und tausende andere werden ihrem Beispiel folgen müssen, wenn sie weiter existieren wollen. Die Kosten für die notwendige neue Tonanlage schwanken je nach der Größe des Kinos zwischen 5.000 und 25.000 Dollar.

Vorläufig aber geben sich die Produzenten von 3-D-Filmen trotz der wachsenden Konkurrenz nicht geschlagen. Sie machen geltend, daß ihr Brillen-Verfahren das einzige sei, das eine wirklich plastische Wirkung erziele. Angesichts der beträchtlichen Kosten, die mit der Umstellung auf Cinerama und Cinemascope für die Kinos verbunden ist, bestehen tatsächlich gute Aussichten, daß der dreidimensionale Film weiter eine Rolle spielen wird, vorausgesetzt natürlich, daß die künstlerische Qualität der Drehbücher besser wird.

Welches Verfahren immer den Sieg davontragen wird — Cinemascope, Cinerama oder der 3-D-Film — die amerikanischen Produzenten hoffen mehr denn je, das Publikum vom Fernsehschirm weg wieder in die Kinos zu locken. Letzten Endes wird bei diesem Konkurrenzkampf die Allgemeinheit gewinnen, da die Filmindustrie einerseits gezwungen ist, bessere Filme zu drehen und der Fernsehfunk andererseits in dem Bestreben, sich das Publikum zu erhalten, bessere Programme senden muß.



Pikant wirken Kostüm und Pose dieser glutäugigen Schönheit, die niemand anders ist, als Gina Lollobrigida, Italiens Pin-up-Königin, der René Clair in seinem neuen Film „DIE SCHÖNEN DER NACHT“ eine Rolle direkt auf den vielbewunderten Leib schrieb. Foto: Iris-Film

Sämtliche Trümpfe in der Hand Gina Lollobrigida VOR NEUEN AUFGABEN

„Sie hat den Teufel im Leib“, stellten erst kürzlich einige namhafte englische Zeitungsleute sehr erstaunt fest. Im Mittelpunkt ihrer aufgeregten Debatte stand „Lollo“, Italiens unbestrittene Pinup-Königin. Nicht etwa, daß sie die Lollobrigida nach aufregendem Leinwanderlebnis wie so oft unter die kritische Lupe genommen hätten. Etwas ganz Unerwartetes war geschehen. „Lollo“ hat protestiert. Schriftlich und sehr energisch gegen Angriffe, die eine italienische Pressefehde heraufbeschworen hatte. Man war angeekelt — und ausgerechnet an ihren vielbewunderten Rundungen, weil Sex-Appeal angeblich höher im Kurs stehe als Talent.

Und verteuft! Der kleine Teufel hat bewiesen, daß nicht nur das Filmatelier Ventil für ihre leidenschaftlichen Temperamentsausbrüche bietet. Talent? Hat sie es nicht zur Genüge bewiesen, als heißblütiges Naturkind, dem die flimmernde Leinwand hinreichend Gelegenheit gab, in die verschiedensten malerischen Masken zu schlüpfen? Und sollte man noch den leisesten Zweifel hegen an ihrer ursprünglichen Begabung, so wird sie ihn mit betörendem Lächeln triumphierend zu zerstreuen wissen als eine jener Frauen, die als „DIE SCHÖNEN DER NACHT“ unter René Clairs routinierter Regie die Kunst der Verführung amüsant demonstrieren.

„Lollo“ als Leila unter der heißen Sonne Algeriens, wild und schön, raffiniert und anschniegamsam, zärtlich und unsterblich verliebt in Gérard Philipe, der als verträumter Musiker dem geheimnisvollen Abenteuer nicht abgeneigt ist — damit hat die Lollobrigida sämtliche Trümpfe in ihrer Hand. p. r.

MARILYN MONROE,
Mit **JOSEPH COTTEN,**
JEAN PETERS

Hollywood Vamp Nr. 1
in ihrem ersten Film in
Farbe von Technicolor

NIAGARA

Ein großangelegter Kriminalfilm, der durch seine aufsehenerregenden Naturaufnahmen zu einem unvergeßlichen Erlebnis wird!

AB 15. JANUAR 1954 IM FORUM I.



**PARKER
BUCHT**

THE STEENBACK'S

wegen ihres sensationellen Erfolges auch im Jänner in der „Casanova“ Wien
wünschen allen Direktoren, Agenten und Kollegen des In- und Auslandes ein *Prosit Neujahr!*

MOULIN ROUGE

Leider konnte sich der Schreiber der Zeilen die ausgesetzten S 10.000.— nicht verdienen, obwohl er sie zum Weihnachtsfest bitter nötig gehabt hätte. Sylvia das Rätsel dieses Kontinents war auch im Dezember nicht zu entlarven. Kunststück! — wenn man einen so ausgezeichneten Zauberer wie Walt Völker zum Partner hat.

Eine einmalige Nummer mit geradezu großartigen Einfällen ist Lajos Puposy mit seinen Marionetten und einer geradezu entzückenden Partnerin. Der Höhepunkt dieser überaus originellen Nummer ist ein gespenstiger Totentanz, bei dem den Besuchern ein wohliges Gruseln über den Rücken läuft. Gute Radfahrnummern und gute Jongleure gibt es nicht allzu selten. Dagegen haben wir kaum jemals noch eine so vollendete Leistung jonglierender Radler oder radelnder Jongleure wie die 3 Morles gesehen. Die schöne Elvira und Jost sind eine Nummer von anerkannter internationaler Klasse, deren akrobatischer Schwebakt stets ein Vergnügen zu sehen ist. Für Humor und Fröhlichkeit sorgen der beliebte Komiker Hans Baldauf und Ila Hartmann, während der Tanz bei einer Reihe reizender junger anmutiger Tänzerinnen wie Emmi Urban Atlanta, Dolly Lisa, Inge Maren und Violetta in besten Händen bzw. Beinen liegt.

Rudi Palme, der Geasngsstar der Moulin Rouge Wien, der soeben neue Schallplattenlorbeeren bei der Austrophon erntete, Rudi Heidenkommers Moulin Rouge-Tanzorchester, Will Fantel beim Moulin Rouge Fünfuhrtree und Meister Ferry Höndl in der Bar begeisterten alle Freunde guter Musik.

Linda Stein, voll Sex Appeal, wirkt als Ansagerin nach wie vor überaus attraktiv und führt das Publikum in charmanter Weise durch das Programm.



DIE GOLDENE EHRENNADEL für Verdienste um die Artistik erhielt Moulin-Rouge Direktor Andreas Hoffmann vom Präsidenten Emmerich Arleth.

Foto: Korn

Sensationelles Jännerprogramm in der Moulin Rouge

Der Agentur Parker ist es gelungen, für den Monat Jänner eine Reihe von hervorragenden Großstadt-Attraktionen für die Moulin Rouge zu verpflichten. Neben dem wegen seines großen Erfolges prolongierten Lajos Puposy werden wir Gelegenheit haben, die weltbekannten Marion-Girls erstmalig in einer Tanz- und Gesangsshow bewundern zu können. Besonders freuen wir uns auch, die internationale Artistennummer, die 5 Hatas, nach langer Abwesenheit wieder begrüßen zu können. Erstmals in Wien werden uns Waldor & Wigor mit ihrer zwerchfellerschütternden Komik Tränen vergießen lassen. Der englische Hebeakt — das Duo Hamilton und die dänischen Radexzentriker, die 3 Vidors werden bestimmt Sensation erregen. Die schöne Lena Brauer aus Deutschland ist eine Solotänzerin von Format.

CASANOVA

Während auf der Casanova-Revuebühne die 5 Weltstars Cilli Wang, Maxim Herman Raft und Georgette Hagedoorn das Publikum begeistern und für Jänner bereits die Globetrotter des Humors erwartet werden, hat es die Direktion der Casanova verstanden, sich für die Bar eine Wertsensation zu sichern. „The Steenbacks“ sind eine einmalige Nummer, bei der man nicht weiß, ob man mehr ihren Wagemut oder ihr Können bewundern soll. Wir beabsichtigen, dieser großen Attraktion, die wegen ihres Erfolges für Jänner prolongiert wurde, in unserer nächsten Ausgabe einen eigenen Artikel zu widmen. Auch im Dezember war das hervorragende Tanzpaar Panlette et Charles de Painger zu sehen, wobei Charles auch im Solo einen ausgezeichneten Step brachte. Zwei hervorragende Sängerinnen — Margarita Diaz Gonzalez aus Cuba, über die wir gesondert berichten, und der farbige Star Jossie Pollard, grundverschieden in ihrer Kunst, begeisterten das musikliebende Publikum. Ebenso wie Joszy Ribari, der eine rumänische Phantasie meisterhaft interpretierte und mit dem Meisterpianisten Ernst Landl und den übrigen Solisten in vollendeter Weise das Programm begleitete und für höchste Stimmung sorgte. Die interessante und gut tanzende Charloitt Lamarré, die Champagne-Sisters Irene und Annemarie und Ulla

suchen in beste Stimmung. Der bekannte Imitator Parimi und die beliebte Vortragskünstlerin Maria-Luise Tichy sind weitere Sterne des Programmes.

ORCHIDEE

Daf man auch an der Pheripherie versteht, das Publikum gut zu unterhalten, beweist das Dezemberprogramm der Orchidee, das stets von der dortigen Hauskapelle, die auch für beste Tanzmusik sorgt, vortrefflich begleitet wird. Aldo Peris — der schwarze Feuertänzer und die Negertänzerin Miranda sorgen für Exotik. Das Duo Baby und Eva bringt pikante Schönheitstänze voll wirklicher Anmut, Anita Berg hat mit ihrem spanischen Tanz viel Erfolg. Für unbeschwerter Heiterkeit sorgt der leichteste Conferencier Österreichs, Waldenuu.

CASINO ORIENTAL

Manjana und Rannivo sind die große Attraktionsnummer des beliebten Nachtlokals am Petersplatz. Wenn eine so schöne Frau „Hochzeit im Urwald“ feiert, so ist das immer ein Leckerbissen für Nachtschwärmer, den man gesehen haben muß. Die deutsche Solotänzerin Petra Hinz ist ein weiterer Höhepunkt der Darbietungen unter denen Susanne May, Lilian Cornelia, Jeannette, Sylvia und Evelyn Rixner sowie die beliebte Kapelle Pollo Henke das ihre dazu beitragen, um den Beifall des Publikums zu erwerben.



Vera Vernja

die internationale Tänzerin und Sängerin

von ihrer Schweizertournee zurückgekehrt

ab 1. Februar Deutschland

geb. Ag. Schnitzler, Hamburg

wünscht allen Direktoren, Agenten und Kollegen

ein *Prosit 1954!*

p. A. Wien III, Matthäusgasse 8, Telefon U 15 6 54.

TARANTELLI

wünscht allen seinen Kollegen
ein *Prosit Neujahr!*

p.A. Tarantelli
Hotel Reiter, Linz/D.

Laufende Angebote von artistischen Nummern für amerik. Clubs erwünscht

Eno Weihowsky

SPIELT IN DER RENAISSANCE-BAR WIEN I,
MIT SEINEN SOLISTEN

und wünscht herzlichst

allen seinen lieben Gästen, Direktoren, Verlegern
und Freunden

ein erfolgreiches **1954!**

p. A. Wien VIII, Alserstraße 43/8a, Tel. B 43 184 U

GROSSVARIETEE WIMBERGER

Die stetig wachsende Zuschauerzahl beweist, daß das Publikum die ausgezeichneten Darbietungen im Großvarietee Wimberger zu schätzen beginnt. Gerli van Elmt und Maxi Böhm bringen nicht nur einen charmanten Cocktail aus Wien, sondern das ganze Dezemberprogramm von der Agentur Koller meisterhaft zusammengestellt, ist ein wohlgelungener Cocktail, den Ferry Micheler geschmackvoll auschenkt. Musicalartisten Die 3 Farras, die reizende Trapezkünstlerin Evelyn, die ausgezeichneten 3 Aldons und vor allem die Meister auf Hochrädern — die 3 Columbias und die urkomischen zwei Mallinis sind Sterne der Artistik. Freunde von Tiernummern kommen bei Nello's Fußballspielenden Hunden und bei Coldas kleinstem Circus der Welt voll auf ihre Rechnung. Für stürmische Heiterkeit sorgen Pirron und Knapp, Karl Haslinger, Gretl Haslinger, Hanns Strouhal und Hella Berg, während Edi Macku jun. wie immer mit seiner Kapelle dieses Monsterprogramm glänzend begleitet.

WIENER WERKEL

Das Wiener Werkel im Schwedterhof hatte mit den beliebten Kabarettischen den vorausgesehenen großen Erfolg. Für Jänner bereitet die Direktion Geiger eine wirkliche Überraschung vor: Mitte Jänner startet die große Musical-Show „So singt Amerika“ mit amerikanischen Sängerinnen und Sängern.

CAFE FILMHOF

Während das Wiener Solistenensemble für Rhythmus und Stimmung sorgt, bieten La Mara & Rude —

Von

Hans Zeisner

komponiert.

von seiner Interpretin

Olly Riccardi

gesungen

waren seine Lieder

ein großer Erfolg

in der Urania Zürich

Die Attraktion des Programms:

2 Sylvester

Aristokraten der Taschendiebe
ab Februar Börse Bar Zürich

Allen Direktoren, Agenten und Kollegen

ein Prosit 1954!

p. A. Wien II, Hollandstraße 8, Tel. A 45 0 12

ein Tanzpaar von wirklicher Klasse, ein abwechslungsreiches und geschmackvolles Repertoire ihrer Kunst dar. Eine Reihe anderer charmanter Tänzerinnen ergänzen das Filmhof-Programm.

MARGARITA DIAZ GONZALES

Diese ausgezeichnete farbige Sängerin, die in der Casanova, Wien, wo sie im November und Dezember zweimal prolongiert wurde, einen gewaltigen Erfolg hatte, gilt als eine der ersten Sängerinnen in der Republik Cuba. Schon mit 15 Jahren gab sie unter Leitung des berühmten Maestro Lekuona im Nationaltheater von Havanna ihr erstes Konzert. Ihre großen Erfolge in den nächsten zwei Jahren veranlaßten die Cubanische Regierung, ihr eine Subvention zu gewähren. Man veranstaltete für sie eine eigene Tournee, die sie durch alle Theater der Republik, der benachbarten Inseln und nach Santo Domingo, Panama, Venezuela, Columbien, Portorico, Haiti usw. führte. Überall erweckte ihr lyrischer Sopran Begeisterungstürme. Ihr Repertoire umfaßte sowohl klassische Musik als auch die Werke der bekanntesten cubanischen und mexikanischen Komponisten, wozu noch Stücke aus spanischen Operetten und Romanzen kamen.

Nach dieser triumphalen Tournee spielte sie die Hauptrolle in „Maria la O“ einem Werk Maestro Lekuonas im Theater Fausto. Das Stück hatte einen derartigen Erfolg, daß es nicht nur Aufführungen in allen Theatern der Republik erlebte, sondern auch von den zwei wichtigsten Rundfunkstationen Havannas übertragen wurde.

Im Jahre 1945 wurde Margarita Diaz Gonzalez im Theater Lyriko von Mexiko City engagiert, wo sie der Star der großartigen Revue, die der Sergio Ortas inszenierte, wurde. Vier Jahre hindurch rissen sich die ersten Häuser der mexikanischen Hauptstadt, die Rundfunkstationen und Konzertsäle um die schöne und attraktive Cubanerin.

Natürlich verbreitete sich der Ruf Margarita Diaz Gonzalez bis in die USA und der amerikanische Impresario George Walage zögerte nicht, sie für das Theatre Star in San Francisco zu verpflichten. In der Folge wurde sie auch an die Theater Maison und Maya in Los Angeles engagiert. Die weltbekannte Schallplattenfirma Victor nahm die ausgezeichnete Sängerin in Kontrakt.

Ein besonders vorteilhaftes Angebot des Thalia-theaters in Barcelona veranlaßte Margarita Diaz, als Star einer cubanischen Truppe in einem Schauspiel von Embrujo Antillano aufzutreten. Der Erfolg war so überwältigend, daß sich die Madrider Theater Price und Latina entschlossen, das Stück zu übernehmen. Das erste Kabarett Madrids beehrte sich, Margarita Diaz Gonzalez zu verpflichten. Von nun an finden wir den cubanischen Gesangsstar in den allerersten Häusern Europas und Asiens.

Nach einem triumphalen Engagement im Open Gate-Club von Rom kam sie endlich auch nach Wien in die Casanova. Margarita ist von Wien und seinem kunstverständigen Publikum ganz begeistert und freut sich, daß ihre Kunst hier in der Stadt der Musik so viel Beifall fand.

Ab 1. Jänner hat Marietta, deren Ehrgeiz es von jeher ist, wirklichen Künstlern eine Heimstätte zu bereiten, wo sie dem zahlreichen Stammespublikum ihre Kunst zu Gehör bringen können, die schöne Cubanerin verpflichtet. Wir sind überzeugt, daß der interessante exotische Gast in dieser wunderschönen

Bar den richtigen Rahmen für seine Kunst finden wird.

Margarita hofft, die Zeit ihres Wiener Aufenthaltes nicht nur für Rundfunksendungen, sondern auch für die Aufnahme von Platten mit ihrem original spanischen-cubanischen und mexikanischen Repertoire bei einem der führenden Firmen verwenden zu können. Nach einem Auslandsgastspiel in Genf und London wird Margarita Diaz Gonzalez im Sommer bei Marietta in Reifnitz am Wörthersee zu hören sein.

Wir werden noch öfters Gelegenheit haben, über die interessante Sängerin zu berichten.

Frohes Wiedersehen mit der KAPELLE HAIDINGER

Wir hörten kürzlich im Herrenhof die beliebte Kapelle Hans Haidinger, die in den letzten sechs Jahren in den ersten Häusern der Schweiz und Lichtensteins gastierte und in letzterem Land bei offiziellen Anlässen bei der fürstlichen Regierung konzertierte.

Charakteristisch für diese Kapelle ist die Besetzung mit Hammondorgel (solo vox), wodurch eine Vielzahl von Klangfarben gewährleistet ist und gleichzeitig auch eine Klangfülle, wie sie sonst bei einer 5-Mann Kapelle nicht erreicht werden kann.

Die reizende Sängerin, Hermy Haidinger, die auch die Hammondorgel mit viel Ausdruck spielt, überrascht durch ihre angenehme Sopranstimme und die Vielfalt ihres Repertoires. Sie singt deutsch und englisch.

Alle Mitglieder der Kapelle spielen mehrere Instrumente, wodurch eine angenehme Abwechslung gegeben ist.

Kapellmeister Hans Haidinger — zwar ein ausgezeichnete Geiger, ist im allgemeinen weit mehr auf Akkordeon, Saxophon oder auf der Hammondorgel zu hören.

Jedenfalls ist diese Kapelle sowohl was Konzert- und Stimmungsmusik als auch Tanzmusik betrifft, in allen Sätteln gerecht. Den besten Beweis dafür bildet das bis auf den letzten Platz gefüllte Cafe Herrenhof.

BAUERNBÜHNE KARL FISCHER gastiert wieder in Wien

Karl Fischer gastiert seit einigen Tagen mit seiner Bauernbühne wieder im Theater-Variété Colosseum in Wien und bringt dem Wiener Publikum das Volksstück in drei Akten, mit Gesang und Tanz:

Michi benimm dich

Den Sommer über war Karl Fischer mit Filmarbeiten beschäftigt, und der in Deutschland bereits mit großem Erfolg angelaufene Union-Film „DIE GROSSE SCHULD“ zeigt Karl Fischer neben anderen prominenten Filmschauspielern wie Marianne Schönauer u. a. m. in tragenden Rollen.

Seit zwei Jahren
ununterbrochen im *Hotel Sacher,*
WIEN

wünscht

der internationale
Barpianist KURT STEINER

allen Direktoren, Agenten und Kollegen des In- und Auslandes

ein Prosit Neujahr!

p. A. Wien I, Schuberttring 6 Tel. R 22 006



Kleine Komödie: „Die Tante aus Lyon“

Nach der erfolgreichen Serienaufführung der amüsanten, frechen Komödie „Bitte, um Diskretion“, die allein schon durch ihre Inszenierung und Darstellung zu einem großen Erfolg wurde, ist man naturgemäß gespannt, was die KLEINE KOMÖDIE nun als nächstes bringen würde. Die knapp vor Weihnachten uraufgeführte französische Komödie „Die Tante aus Lyon“ von Jean Desmares ist fast eine Enttäuschung. Das Stück nämlich — ist kaum ein Stück, sondern höchstens ein Einakter. Kurt Nachmanns brillante Bearbeitung, eine in ihrer Intensität und Einfallsfreudigkeit gleichermaßen bestechende Musik Gustl Zelibors und die das ganze ungemein belebende und vor allem originell und stilgetreu anmutende Choreographie Lyn Astors machen daraus ein Theaterstück, das schließlich, da es mit Ambition inszeniert und mit Temperament gespielt wird, doch noch gefällt. Friedl Czepa kann diesmal erst im letzten Bild ihr vielseitiges Können — und ihre sehenswerten Beine — zeigen. Ellen Umlauf gibt zusammen mit Walter Zubay ein köstliches tanzbessenes Existenzialistenpaar. Ihr Boogie-Woogie ist hinreißend. Echt bis in die Ohrringel sind auch Kurt Sowinetz und Eva Servaes. Wenn Yanna Olivieri auf der Bühne steht und zwei Chansons singt, dann ist urplötzlich wirklich Paris da. Das ist große Kleinkunst! Wilhelm Hufnagl, Michael Telling — sehr deutsch! — Maria Urban, Kurt Bühlau und Al James teilen sich in die übrigen Rollen. Robert de Conti Trompete ragt solistisch aus der kleinen Instrumentalbesetzung heraus, die Gustav Zelibor vom Flügel aus leitet. Alles in allem ein amüsanter Abend — diesmal auch für Jugendliche geeignet. W.



Pariser Existenzialistenmilieu — und zwar unverfälscht — auf der Bühne der „KLEINEN KOMÖDIE“. Ein Szenenbild aus der „TANTE AUS LYON“ von links nach rechts: Robert de Conti, Hans Neroth, Walter Zubay, Eva Servaes, Ellen Umlauf, Kurt Sowinetz, Al James. Foto: Kössler

50 mal „Wir suchen junge Talente“

Die fast schon zu nationaler Berühmtheit gewordenen Ausstellungen in der Wiener Börse, die sich im Frühjahr übrigens von einer ganz neuen Seite präsentieren werden, haben künstlerische Veranstaltungen aus der Taufe gehoben, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Dazu gehört auch die Veranstaltungsreihe „Wir suchen junge Talente“, deren künstlerischer Leiter, Walter Niesner, genau den richtigen Ton getroffen hat. Da er außerdem sehr pointiert und dem Publikum entgegenkommend die Conference hält, war dieser Veranstaltungsreihe ein wirklich großer Erfolg beschieden.

Wir hatten Gelegenheit, der 50. Veranstaltung unter diesem Titel beizuwohnen, bei der die besten, vom Publikum am stärksten akklamierten Mitwirkenden zusammengefaßt wurden. Da es sich hier ausnahmslos um Amateure handelt, ist naturgemäß der Maßstab der Bewertung ein anderer. Unter diesem Gesichtspunkt läßt sich eines vorweg feststellen: Es gibt viele Naturtalente — ob gesanglicher oder instrumentaler Prägung — die vielleicht bei entsprechender Schulung ihren Weg machen müßten. So z. B. der fünfeinhalbjährige (!) Igo Koch, dessen Harmonikspiel aufhorchen läßt oder der Pianist Herbert Prikota oder Edith Winkler, deren Stimme unbedingt bildungsfähig ist. Auch Elisabeth Engel fand mit Rezitationen viel Beifall. Von all den vielen anderen Mitwirkenden, die namentlich zu nennen, es uns an Platz mangelt, gab es allerdings eine richtige Sensation: Nikolaus Efdemon. Ein junger Grieche mit einer dunkel gefärbten Tenorstimme, die mühelos in allen Lagen eingesetzt wird und die vor allem Timbre hat, das unsere Tenöre ihr Leben lang nicht haben. Kein Wunder, daß Nikolaus Efdemon nach seinem ersten Auftreten sofort von Prof. Rittersheim in die Schule genommen wurde und kein Wunder, daß nach kaum vierwöchigem Lernen das Auftreten des jungen Griechen in der 50. Veranstaltung „Wir suchen junge Talente“ einer Sensation gleichkam. Wir werden diese Stimme im Auge behalten und werden sicherlich noch viel von ihr hören.

Am Flügel war ein Großer unter den Wiener Pianisten als feinfühligster diskreter Begleiter zu hören: Professor Max Kundgraber. Die organisatorische Leitung hatte die Konzertdirektion Fritz Gerstner. h. w.

Rendezvous mit Rot-Weiß-Rot

Die Sendergruppe Rot-Weiß-Rot veranstaltete gemeinsam mit der Konzertdirektion EUROPA eine öffentliche Aufnahme der Silvester-Sendung. Unter der Leitung von Walter Davy rollte ein pausenloses dreistündiges Monstertrogramm ab, das zweifellos jedem Geschmack Rechnung trug. Die mit Recht so beliebte Radiofamilie — Vilma Degischer, Hans Thimig, Helli Servi und Wolf Brandstätter konnte man endlich einmal persönlich erleben. Ernst Waldbrunn wurde vom Frageknecht Maxi Böhm in die „Große Chance“ verwickelt. Peter Alexander hob einen neuen Schlager — Uno momento, Maria — aus der Taufe und erfreute auch mit Leila Negra zusammen das Publikum. Erni Bieler sang moderne Schlager, Maria Eis sprach mit unadäquatem Charme und mit viel Herz ein Chanson von der närrischen Liebe zum Theater. Lachstürme entfesselte Helmut Qualtinger in seiner „Russischen Stunde“ und mehr noch als der „Gedupelte Verd“ von Jeff Palmé.

Olive Moorfield ist eine große Sängerin. Ihr „Stormy weather“ war ein Erlebnis. Anton Karas bracht noch einmal sein unvergessliches „Harry Lime“-Thema und erntete damit stürmischen Beifall. Zwei unserer besten Musiker, Heinz Neubrand und der „blonde Zigeuner“ Karl Ballaban brachten jeweils von einer kleinen Instrumentalbesetzung begleitet, musikalische Kontraste wirksam und virtuos. Fritz Eckhardt und Peter Heys Doppelkonferenz erregte ebenso Lachstürme wie Heinz Conrads mit einer aktuellen zündenden Silvesterrede, Heribert Meißel bewies, daß er nicht nur ein glänzender Sportreporter, sondern auch ein guter Kabarettist sein kann, seine Radioreportage mit Helli Servi und dem kleinen Brandstätter war erste Klasse. Maxi Böhm hielt teils allein, teils mit Gerti van Elm, die launige Conference und Karl Loubé leitete schwungvoll das Große Rot-Weiß-Rot-Orchester, sollte aber repertoiremäßig doch einmal etwas Neues bringen. Die beiden Potpourris konnte man nämlich schon zum x-ten Male hören.

Hans Neroth mit seinem großen Tanzorchester

Zuerst eine prinzipielle Frage: Was also sollten wir erleben, den König des Jazz, wie es auf den Plakaten stand, oder Hans Neroth und sein großes Tanzorchester. Das ist nämlich ein grundlegender Unterschied. Das Konzert selbst gab uns leider keine Antwort darauf. Es war nämlich beides zu hören, Jazz und Tanzmusik.

Hans Neroth hat in der Geschichte der österreichischen Tanzmusik einen festen Platz. Viele Jahre stand er in der ersten Reihe. Der Krieg nahm ihm, wie vielen andern, diesen Rang und auch das Orchester weg. Wir haben uns deshalb sehr gefreut, daß er nun nach mehrjähriger Pause von kleineren Gastspielen während des Faschings abgesehen — wieder ein eigenes Orchester, das er im Großen Saal des Wiener Konzerthauses erstmalig dem Publikum vorstellte.

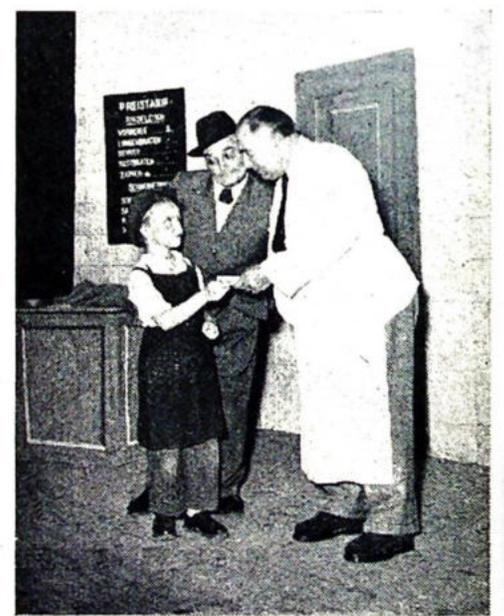
Diese Premiere, wenn man so sagen darf, ist im großen und ganzen ermutigend verlaufen. Man sah eines auf jeden Fall: Neroth hat ohne Zweifel viel Arbeit geleistet, denn in manchen Piecen fand sich die Big Band zu einem wunderbaren Zusammenspiel. Merkwürdig, daß gerade die rein kommerziellen Tanzmusiknummern am schwächsten wirkten. Hier kann heute wohl nur noch dann Erfolg errungen werden, wenn eine eigene Note gesudt wird, also z. B. wie Billie May, Ray Anthony oder Les Brown in Amerika und Kurt Edelhagen, Ray Ventura oder Mantovani in Europa. Sonst bleibt eben alles Konvention. Hans Neroth spielte gut einstudierte Tanzmusik. Die Gesangssolisten waren Willi Hagera (sehr gut wie immer), das Elite-Trio (uneinheitslich) und Marion Soremba (fehl am Platze). Die große Überraschung des Abends jedoch bildeten jene Vortragstücke, die teils reinen Jazz oder zumindest Schlager in jazzmäßigem Arrangement brachten. „House of Joy“ beispielsweise war ein solcher Höhepunkt und dann ganz besonders Lionel Hamptons „Flyin' home“. Hier rief es buchstäblich die Zuhörer von den Sitzen. Auch die Gegenüberstellung des Ragtimes — That ever lovin' Rag (trotz der großen Besetzung kam der Stil wunderbar heraus) mit dem Gillespies „Cubana Bop“ konnte stürmischen Beifall erzielen.

Alles in allem ein erfolgreicher Start, der freilich die Frage nicht ganz klärt, wie das Orchester,

das ja nun weiterspielen will, stilmäßig geführt werden sollte. Wäre es nicht schön, wenn Österreich endlich eine Big-Band hätte, die man mit ruhigem Gewissen als Jazz-Orchester ins Ausland schicken kann? Dann müßte sich Hans Neroth ganz darauf konzentrieren und nur dann wird er vor dem verwehten Publikum im Deutschen Museum in München, das wir selbst wiederholt erleben, Erfolg haben. Als reines Tanzorchester wird Neroth vielleicht doch nur eben — ein Tanzorchester bleiben. h. w.

Traudl Schunack kleine Schauspielerin mit großer Zukunft!

Die reizende Traudl Schunack, ein Enkelkind des bekannten Theaterdirektors Jac. Guldán, fiel uns wiederholt durch ihr degagiertes Spiel auf. Seit zwei



Die kleine Traudl Schunack mit Erich Dörner und Emmerich Arleth im „Sperrsechser!“ v. Robert Stolz.

Jahren ist sie Mitglied der bekannten Kindergruppe Dannbacher und wirkte wiederholt in diesem Rahmen bei Märchenvorstellungen mit.

Bei der Suche nach österreichischen Kindern für den Film „Pünktchen und Anton“ wurde Traudl Schunack mit Ilse Eben in die engere Wahl gezogen. Die Rolle bekam schließlich das deutsche Filmkind Sabine Eggerth. Jedenfalls aber ist Traudl Schunack, die heute schon das Theaterspielen als das Schönste auf Erden empfindet, ein Versprechen für die Zukunft.

Rendezvous im „Rendezvous“

Künstler, Artisten und Musiker benötigen — sollen sie sich wohlfühlen — eine ihnen vertraute behagliche Atmosphäre. Überall in der ganzen Welt hat man diesem Umstand Rechnung getragen und daher entstanden in allen größeren Städten Lokale, die ein Treffpunkt der Künstler, Artisten und Musiker wurden. Leider fehlte es, wenn man von der rege besuchten Artistenbörse im Café Fürstenhof an jedem Dienstag absieht, insbesondere im Zentrum der Vergnügungsindustrie in der Inneren Stadt an einem solchen Lokal.

Durch die Übernahme der früheren Reißbar durch das ehemalige Künstlerehepaar Hselore Cap und Rolph Stephan scheint diesem Übelstand nun abgeholfen. Die neuen Besitzer sind so eng mit ihren früheren Kollegen verwurzelt, daß sie genau wissen, wie man ein Lokal nett herrichten muß, damit sich die heimischen und ausländischen Künstler darin wirklich wohl fühlen.

Die schöne Hselore Cap fing ihre künstlerische Laufbahn sehr zeitlich an, sie stand schon mit 6 Jahren im Rampenlicht. Ihre internationale Klasse und blendende Erscheinung machten sie zu einer Attraktion für die ersten Häuser von Europa.

Rolph Stephan war 10 Jahre hindurch mit bestem Erfolg als Opernsänger in der Schweiz, in Frankreich, in Belgien und in Deutschland tätig. Nach Kriegsende wurde er Truppendirektor der berühmten 5 Cheries, im Anschluß daran wurde er vom Jahre 1947 bis 1949 Direktor und künstlerischer Leiter der Casanova. Wien, um dann von dort als Direktor zum Moulin Rouge zu übersiedeln, wo er bis zum heutigen Tag

tätig ist. Das charmante Ehepaar hat keine Kosten gescheut, um das „Rendezvous-Espresso“, in dem das Publikum zu billigen Preisen aller kulinarischen Genüsse teilhaftig werden kann, mit großen Geschmack herrichten zu lassen. Bei der Neuausstattung wurde auch auf ein gemütliches Stübchen nicht vergessen, das als zentraler Sammelpunkt der in den Stadtlokalen beschäftigten Künstler gedacht ist. Sie können sicher sein, von Hselore Cap und Rolph Stephan so herzlich empfangen zu werden, wie dies unter ehemaligen Kollegen selbstverständlich ist.

Charlott Lamarré

„Ich tanze, um Schauspielerin zu werden“

Hübsche junge Tänzerinnen gibt es genug, wenn auch die Zahl derjenigen, welche wirklich tanzen können durchaus nicht unbegrenzt ist. Nach langer Zeit treffen wir in der Casanova Wien wieder Charlott Lamarré, die soeben von einer 6-monatigen Schweizertournee zurückgekehrt ist. Sie arbeitete in Zürich in der „Börse“, im Casino Lugano, im Grandcasino Geneve, im Hungaria in Montreux und in der Regina Basel. Die dunkelhaarige schlanke Tänzerin ist eine aparte Erscheinung, die bei der Ballettmeisterin Godlewsky ihre Tanzausbildung erhalten hat. Lamarré hat in ihrem Repertoire sowohl Nationaltänze als auch moderne und Spizentänze. Selbstverständlich verfügt sie auch über wirklich geschmackvolle Kostüme.

Wenn wir uns ein wenig mit Charlott Lamarré beschäftigen, so nicht nur deshalb, weil es immer für einen Reporter



Foto: Spinner

erfreulich ist, mit einer charmanten Frau ein wenig zu plaudern, sondern weil Charlott Lamarré mit ihren Zielen und Absichten aus dem Rahmen fällt. Während nämlich die meisten ihrer Kolleginnen nur von großen Auslandsengagements mit entsprechenden Gagen träumen, hat Charlott Lamarré einen besonderen Herzenswunsch — sie möchte allzu gerne Schauspielerin, sei es auf der Bühne oder beim Film werden und will bereits im nächsten Jahr mit dem hierfür notwendigen Studium beginnen.

Wir können nicht beurteilen wie weit das schauspielerische Talent von Lamarré reicht, — eines aber bringt sie bestimmt mit, eine überaus vorteilhafte Erscheinung und das ist ja bekanntlich bei einer Frau bereits der halbe Erfolg, zu dem wir ihr kräftig die Daumen drücken.

*Mit
guten Vorsätzen
und noch besseren Schlagern
ins Neue Jahr!*

LUG' MICH NICHT AN

MANN-WEISS / ROTTER

DU SCHWARZER ZIGEUNER

VACEK / BEDA

*Allen Musikern und Interpreten
viel viel Erfolg und Erfüllung aller Wünsche
1954!*

A-TEMPO-VERLAG · WIEN



Foto: Spinner

Franz
KOLLER

**der internationale
Meistergeiger
aus Budapest**

spielt zur Wintersaison

**im Hotel Scesaplana
Brand bei Bludenz**

UND SENDET ALLEN DIREKTOREN,
AGENTEN UND KOLLEGEN DES IN-
UND AUSLANDES

ein Profit 1954!

p. A. Wien VIII, Piaristengasse 35



PROSPEKTE **INSTRUMENTE**

durch

MAX HIEBER
MÜNCHEN AM DOM

KAUFINGERSTR. 23 / TEL. 24281

DIE SCHALLPLATTE

FRIEDRICH REICH
G. M. B. H.
MÜNCHEN
SONNENSTRASSE 19

LOUIS ARMSTRONG
GEORG SHEARIN
GILLESPIE

STAN KENTON
GETZ **LES BROWN**
PAUL

BILLY MAY
CHARLIE PARKER

Antiquariat Versand Verkauf Prospekte

**DIE PLATTE DES MONATS? -
DIE PLATTEN DES MONATS!**

Wir haben uns in dieser Rubrik — die im übrigen redaktionell ist und von den Firmen nicht beeinflusst werden kann — zur Aufgabe gemacht, besondere Platten besonders herauszustreichen. DIE PLATTE DES MONATS hat deshalb vielfach tatsächlich auch einen Publikuserfolg gehabt. Wenn wir in diesem Monat keine Platte ausdrücklich mit diesem Titel belegen, so nur deshalb, weil es uns tatsächlich schwerfallen würde, unter den vielen wirklich guten und überdurchschnittlichen Aufnahmen eine besonders hervorzuheben. Wir freuen uns vielmehr, unsere Jänner-Besprechungen mit dem Titel versehen zu können: „DIE PLATTEN DES MONATS“. Eine Fülle von guten und besten Aufnahmen, die sich diesmal auf die Firmen Columbia-Graphophone, Philips, Austrophon und Harmona und die von diesen Firmen herausgegebenen Marken verteilen. Es bleibt Ihnen, liebe Schallplattenfreunde, also nichts mehr übrig, als sich unsere Rubrik durchzulesen und dann nach dem eigenen Geschmack auszuwählen.

COLUMBIA

LINE RENAUD
The Song From Moulin-Rouge — April in Portugal Columbia SV 127
Unter den — ach so vielen — Aufnahmen dieses Welt-Schlagers dürfte diese ohne Zweifel eine der interessantesten sein. Eine hier noch wenig bekannte Sängerin, die Französin Line Renaud, singt mit viel Charme und sehr viel Herz den englischen Text, wobei der leichte Akzent die Wirkung eher noch steigert. „April in Portugal“ ist gleichfalls ein Weltschlag geworden, wenn auch nicht mit so nachhaltigem Erfolg wie „Moulin-Rouge“. Dabei scheint uns der melodische Einfall noch viel besser zu sein. Die Interpretation ist die beste, die wir von diesem Lied bisher hörten. Eine wohlausgewogene große Orchesterbegleitung (Leiter Pierre Guillermin) und als Sängerin wieder ganz ausgezeichnet Line Renaud. Wir werden uns freuen, diese Stimme bald wieder zu hören.

WILL FANTEL und CHARLOTTE RANK
Sei lieb zu mir — It's Dawn Again Columbia DV 1659
Eine Streichergruppe, vom Akkordeonisten Will Fantel geleitet, spielt zwei sehr saubere Arrangements im „mood“-Stil mit der gewissen Kerzenscheinromantik. Die erste Seite, eine Komposition von Gaze, vermittelt uns daneben noch ein Wiedersehen oder eigentlich besser Wiederhören mit der sympathischen Charlotte Rank. Die Tontechnik von „Dawn“ ist nicht schlecht, „Sei lieb“ dagegen leidet etwas an einer ungenügenden Kontrastierung von Stimme und Begleitung. Doch immerhin eine Platte, die musikalisch durchaus gelungen ist.

CORAL

LES BROWN
I'll Hang Around — Back In Your Own Backyard Coral 91004
Das Starorchester der bei uns neu auf den Markt gebrachten Schallplattenmarke Coral ist unzweifelhaft das Les Browns, das zu den Top-Bands in den Staaten zählt. Während sich die bereits auf Brunswick erschienene zeitgenös-

sische Aufnahme (Over The Rainbow) in erster Linie an den Jazzfreund wendet, ist die vorliegende Platte eher für das Tanzpublikum bestimmt. Aber selbst ein kommerzieller Les Brown erfreut durch den außergewöhnlich präzisen Blechsatz, technisch perfekte Arrangements und im vorliegenden Fall einem Tenor-Chorus von Dave Pell und der Qualität einer Sängerin vom Format einer Lucy Ann Polk.

TERESA BREWER
Dancin' With Someone — Breakin' In The Blues Coral 91006
Dancing ist eine Mischung zwischen Tennessee Waltz und einem der üblichen tear-jerkers, mit denen wir in letzter Zeit überschwenmt werden. Teresa Brewer ist sichtlich fehl am Platz. Ihre eigentliche Domäne sind die revivals von alten hits im Stil von Sophie Tucker. Die Rückseite ist aber in einer Art und Weise interpretiert, die nicht so rasch überboten werden wird. Das reizvolle an der Sache ist, daß beide Seiten technisch vorzüglich gelungen sind und so manchen „Kenner“ zu einem Ankauf reizen wird, den er auch nach langer Zeit nicht bereuen wird.



FRANZ VOTRUBA
ENKEL des JOH. VOTRUBA

**Spezialwerkstätte und Erzeugung für
Blechblasinstrumente und Schlagzeuge**

Lager von Akkordeon Fachm. Beratung
Reparatur sämtlicher Musikinstrumente
An- und Verkauf sowie kommiss. Verkauf
Keine Filiale! Provinzversand!

Nur VII., Lerchenfelder Gürtel Nr. 4
Stadtbahn Burggasse
3 Min. Westbahnhof **B 34 1 56 Z**

AMES BROTHERS
Sheik Of Araby — Rag Mop Coral 91009
Sheik, der nicht umzubringende Evergreen, wird hier von den an und für sich ausgezeichneten Ames Brothers gesungen, die sich aber bei einem so schnellen Tempo nicht allzu wohl fühlen. Trotzdem ist das noch besser als die Rückseite, die an der Abgedroschenheit des weitaus jüngeren Schlagers leidet.

KAREN CHANDLER
Hold Me, Thrill Me, Kiss Me — One Dream Coral 91007
Ein neue Stimme, die in Amerika in kürzester Zeit ihren Weg gemacht hat, wird uns von der „Coral“ vorgestellt. Es ist Karen Chandler, die hier zwei Schlager, die wenig Ewigkeitswert haben, mit etwas Saccharin serviert, ohne daß wir ihr deswegen böse sind. Denn, wenn es auch vielleicht nicht das wahre ist, so hat sie genug Freunde, die ihre Eigenart zu schätzen wissen. Zumindest hoffen wir es.



Akkordeons
Jazztrompeten
Schlagzeuge

u. alle anderen Musikinstrumente
können Sie nirgends besser u. billiger kaufen

HUGO STELZHAMMER
Wien, XIV., Linzerstraße 24-26, Tel. Y 13 2 64
Verlangen Sie Prospekte u. Preislisten

ELITE SPECIAL

DIE SORGENBRECHER und das Orchester ERWIN HALLETZ
Wenn du nur nicht so schön wärest — Ja, so wird das gemacht Elite Special 9527
Eine Platte für den deutschen Karneval. Zwei Walzerlieder zum Tanzen, zum Schunkeln und eventuell noch fürs Hofbräuhaus. Die stimmlich gut ausgewogenen Sorgenbrecher und das Orchester Erwin Halletz wurden aufgeboten, um die Sache schmackhafter zu machen, was ja nun auch gelingt. Weil Fasching ist, sagen wir ja dazu.

Ital. u. deutsche AKKORDEON
Radio — Musik — Elektro

 **Franz MATEJKA**
Wien VI, Mariahilferstr. 79, B 25 4 48
Teilzahlung bis 12 Monate

TANZPLATTEN FÜR DEN FASCHING!

Die besten
österreichischen, deutschen, englischen und amerikanischen Kapellen und Sänger

AUF



PARLOPHON



HIS MASTER'S VOICE



M. G. M.

Oesterreichische COLUMBIA GRAPHOPHON Gesellschaft m. b. H.
Wien I,

PETER ALEXANDER — Das COMEDIEN-Quartett u. d. METROPOL-Tanzorch.
Die Frau kommt direkt aus Spanien — Ich lieb dich so, wie du bist

Elite Special 9520

Eine ausgezeichnete Tanzplatte — rotes Licht bitte —. Obri gens hat soeben der Fasching begonnen und da nimmt man auch einen etwas seltsamen Text gerne in Kauf wie ihn „Die Frau kommt direkt aus Spanien“ aufweist. Vielleicht ist das ganze auch parodistisch gemeint, so scheint es jedenfalls Peter Alexander aufzufassen, der wieder ganz herrlich pointiert und dem man mit Vergnügen zuhört. Die Melodie ist ein sehr schön gelungener Einfall von Hans Zeisner und das Metropol-Tanzorchester wünscht man sich auch einmal in der Öffentlichkeit zu hören. Die Rückseite ist noch weit besser, auch wenn man das Gefühl hat, die Melodie schon irgendwo gehört zu haben. Aber das ist ja das Grundelement eines jeden ins Ohr gehenden Schlagers. Mit dieser Beguine ist es nicht anders. Eine Ohrenweide: Peter Alexander und das Metropol-Tanzorchester.

LARS KAGE und das METROPOL-TANZORCHESTER

Vor den Toren zum Paradies — Ich brauch' dich ja nur anzuschau'n

Elite Special 9517

Wer ist Walter Grundhoff? Hier legt uns Elite-Special einen ganz großen Schlager vor, der schon bei der letzten Austrophon-Veranstaltung Aufsehen erregte. Im Stil moderner Operetten gehalten, entfaltet sich — von dem großartig musizierenden Metropol-Tanzorchester gespielt — eine schwingende sofort „einschlagende“ Melodie, die von einer neuen Männerstimme gesungen wird. Lars Kage — Entdeckung der Austrophon — wird aller Wahrscheinlichkeit nach bald ein Begriff sein. Diese seine dritte Platte bestätigt unsere schon früher gemachte diesbezügliche Feststellung. Auf der Rückseite „Ich brauch' dich ja nur anzuschau'n“ ein Tango aus der deutschen Schlagerfabrik Gaze-Feltz.

Heino Gaze kann zuviel, deshalb kann es nicht schief gehen, auch wenn er uns seit längerer Zeit den ganz großen Einfall schuldig blieb. Wieder erfreulich: Lars Kage und das Orchester. Eine ganz ausgezeichnete Platte. Bitte, lassen Sie sie sich unbedingt vorspielen.

CHRIS ULBERTSON

Got You On My Mind — High Noon

Harmona 16150

Hier stellt sich die Sängerin Chris Ulbertson vor, die aber den meisten Lesern unter dem Namen Hertha Ulbrich bereits bekannt sein wird. Das einzige wirkliche Talent unter dem Nachwuchs in diesem Genre interpretiert hier den ansprechenden Schlager „Got You“, unterstützt von der Tontechnik Klaus Alzners, der ihre Stimme viermal übereinanderkopierte, wie man es in Amerika so gerne macht. Daß trotz derartiger technischer Scherze doch eine gefühlvolle und absolut internationale Platte daraus geworden ist, verdankt man der vielen Liebe und Sorgfalt, die aufgewandt wurde, um zu diesem Resultat zu kommen. Nicht zuletzt auch Johannes Fehring, der mit Begeisterung pfeift und als einziger wirklich die Blues-Stimmung schafft, die das Etikett ja verspricht. Aber lassen Sie sich nicht abhalten, diese Platte selbst zu hören. Sie verdient es.

EASY MAYA

Was kostet das Hündchen — Eine kleine Negerpuppe

Harmona 16147

Von Ralph Maria Siegel stammt die deutsche Bearbeitung von diesem großen Erfolg des Jahres und er hat es somit auch allen jenen, die der englischen Sprache nicht kundig sind, ermöglicht, mit neuem Genuß diesem Meisterwerk zu lauschen. Die Rückseite ist ein Werk aus der Feder von Gerhard Bronner und Bruno Haller. Easy Maya, neuer Harmona-Star, singt ansprechend und differenziert die Refrains. Klaus Alzner und Johannes Fehring besorgen die Begleitung.

HARMONA

JAZZ- SCHALLPLATTEN

AUS EIGENEN IMPORTEN!

Parlophone — MGM — Franz. Odeon — HMV — LYDSM — Columbia — Pathé — Swing — Vogue — Jazz. Collector — Tempo — Jazz. Selection — Blue. Star — Esquire — Brunswick etc.

NORMAL- UND LANGSPIELPLATTEN

Bitte fordern Sie Prospekte vom

ODEON-MUSIK-HAUS

BERLIN W 15 · KURFORSTENDAMM 29

Neue Sonderlisten: Nr. 18 Normalplatten, Nr. 19 Langspielplatten

GAZELL
VOGUE

TEMPO
ESQUIRE

LEE KONITZ	J	STAN GETZ
LENNIE TRISTANO	A	KID ORY'S CREOLE BAND
MUGGSY SPANIER	Z	CHARLIE PARKER
KID RENA	Z	ERROLL GARNER
		DAVE BRUBECK

MELODISC
JAZZ-COLLECTOR

NORMAL- UND
LANGSPIELPLATTEN

Eigene Importe aus Westdeutschlands führendem Versandgeschäft

ELEKTRO-AKUSTIK, Karl-Heinz Piötz
Abt. Versand, Bremen, a. d. Schleifmühle 17

Listen und Prospekte unverbindlich

Einzelhändler wenden sich an:

Schallplatten-Import, Bremen, a. d. Schleifmühle 17. 30 3 70

SCHLAGER AUF SCHLAGER

DAS RUDI HOFSTETTER-TERZETT

9504 Unter den Sternen des Südens
Wo der Wildbach rauscht

PETER ALEXANDER

8753a Bella musica
Ein Italiano

DAS RUDI HOFSTETTER-TERZETT

9550 Ein Glöckel läut' im Tage
Spitzbua

HEINZ CONDRAS

9506 Anneliese
Krach-Polka

LARS KAGE

9548 Vaya con Dios
Ein braunes Fischermädchen aus Hawaii

LEILA NEGRA

8768 Ein Strauß Vergiftmeinnicht
Liebe kleine Spieluhr

ERNI BIELER - RUDI HOFSTETTER

9547 Weißer Schleier, grüne Myrthen
Zu zweien lebt sich's besser

auf

ELITE SCHALLPLATTEN

AUSTROPHON Schallplattenstudio Ges. m. b. H. Wien, III.
Deutsche Austrophon GmbH, Hamburg
Turicaphon A. G. — Zürich - Riedikon

GERHARD BRONNER
Zyankali — Der g'schupfte Ferdl

Harmona 16075

Da ist eine köstliche Kleinkunstplatte. Gerhard Bronner, in dem wir ja nicht nur einen bekannten Pianisten, sondern auch einen eigenwilligen Kabarettisten besitzen, hat bei Harmona zwei seiner bekanntesten Vortragsstücke aufgenommen. „Zyankali“ ist eine Parodie. Ein bekannter gefühlvoller amerikanischer Schläger wird hier mit Bronners Text zur Travestie. Man kommt vor Lachen kaum richtig zum Zuhören. Auch die Rückseite, der bereits recht populäre „G'schupfte Ferdl“ ist herrlich, vor allem durch den Dialekt, den Bronner meisterlich beherrscht. Eine wirklich vergnügliche Platte für gesellige Stunden.

KLAVIERQUAXLEREIEN MIT TIPP UND TAPP

Harmona 16154

Der große Erfolg der „beschwipsten Drahtkommode“ mit dem schrägen Otto ließ auch Harmona nicht ruhen und so präsentiert man uns unter dem Titel „Die schrecklichsten Platten der Welt“ Klavierquaxlerien mit Tipp und Tapp, ein gar nicht so schreckliches Potpourrie bekannter Schläger in dem jetzt so beliebten alten Ragimstil. Da auch noch Schlagwerkunterstützung beigegeben ist, entsteht eine von lebendigem, starkem Rhythmus erfüllte Platte, bei der man kaum still sitzen bleiben kann. Das Klavierspiel von Tipp und Tapp ist ausgezeichnet, zweifellos sind hier zwei bekannte Pianisten am Werk. Auch nette humoristische Einfälle kennzeichnen diese beiden wirklich gelungenen Aufnahmen. Sehr zu empfehlen.

EARTHA KITT

I Want To Be Evil — C'est Si Bon

HIS MASTERS VOICE

His Masters Voice GA 5118

Hier ist sie, die theatralische Eartha Kitt. Auf Seite Nr. 1 glaubt man, eine schwarze Ausführung von Marlene Dietrich vor sich zu haben, wenn man auch zugeben muß, daß Eartha Kitt doch besser singt. Die verschiedenen Tempowechsel werden manchen Tänzer zur Verzweiflung bringen. „Bon“ ist, wie das Etikett es nennt, „französisch“ gesungen. Das immerhin weitverzweigte Berlitz-Institut kann ruhig noch ein paar Filialen aufmachen. Auch sonst ein arges Geschnas. Trotzdem, oder soll man sagen deshalb, ein Millionenerfolg, um dessen Absatz man auch in Osterreidi nicht zu zittern braucht. Der Plattenhändler möge sich also eindecken.

BUDDY MORROW

I Can't Get Stared — Got You On My Mind

His Masters Voice GA 5115

Vernon Dukes wundervolle Komposition, die jedem Jazzliebhaber in Bunny Berigans Fassung bestens in Erinnerung ist, wird hier als Posannensolo gebracht, das Buddy Morrow selbst spielt. Er stellt sich dabei als guter Instrumentalist heraus, wenn sich auch die Nummer wesensmäßig wenig für dieses Instrument eignet. „Got You“ hingegen, die Standard-Aufnahme dieses Schlagers, ist wirklich gekonnt gemacht und hat mehr Blues-Atmosphäre wie die in diesen Spalten ebenfalls besprochene Aufnahme Hertha Ubrichs. Der Rhythmus könnte aber etwas weniger schwerfällig sein. Eine gute Tanzplatte.

EDI CSOKA und seine Solisten

Vaducie — Rumänische Lerche — Avant de mourir — Hora lui cowaldo

His Masters Voice BA 905

Diese Platte wird die Freunde guter volkstümlicher Violinmusik restlos zufriedenstellen. Edi Czoka, ein Geiger, dessen Name untrennbar mit dem Werden des österreichischen Rundfunks verbunden ist, spielt hier mit einem kleinen Ensemble nach Art der Zigeunerkapellen rumänische Volksweisen und internationale Violinstücke wie das „Avant de mourir“ von Georges Boulanger. Tednisch am interessantesten ist die „Rumänische Lerche“, das von Edi Czoka auch in den schwierigsten Passagen virtuos gespielt wird.

HANS ARNO SIMON

Anneliese — Melancholische Polka

His Masters Voice BA 198

Nun lernen wir auch den Komponisten des bereits bei uns bekannten auch auf Platten erschienenen Schlagers „Anneliese“ kennen. Hans Arno-Simon singt seine Polka persönlich. Wir haben schon einmal festgestellt, daß der musikalische Grundeinfall ausgezeichnet ist, ob es nötig war, den Text auf „böhmisch“ zu färben, bleibt dahingestellt, zumal das Orchester stellenweise mehr preußischen Rhythmus spielt als Polka. Wesentlich ursprünglicher und unserer Meinung nach eine richtige gute Polka ist die „Melancholische Polka“. Der lustige originelle Text wird sehr ambitioniert von gleichen Komponisten vorgetragen. Jetzt zur Faschingszeit ist das die Platte, die man sich unbedingt zulegen sollte.

RUSTY DRAPER

Gambler Guitar — Free Home Demonstration

MERCURY

Mercury 70167

Das ist die Originalaufnahme dieser hübschen Ballade, die nicht nur Fans der sogenannten „Western“-Musik gefallen wird. Diese Platte, die sicherlich auch bei uns einen guten Erfolg haben wird, zeichnet sich durch eine geschickt durchdachte, wenn auch keineswegs überfeinerte Begleitung aus. Rusty Draper hat sich sicher oft und oft Frankie Laine angehört. Er hat aber eigenen Charme und eine gewisse Aggressivität. Die Rückseite ist, wie so oft, schwächer, das Orchester David Carell verfällt hier einem Drang zu improvisieren, der manchen Mangel aufdeckt. Also hören wir uns lieber nochmals „Gambler's Guitar“ an.

RALPH MARGERIE

Go Away — Crazy Man, Crazy

Mercury 70155

Das ist das neue Orchester Ralph Margerie, das allen Colleges in den Staaten durch den Wettbewerb der Zeitschrift „Down Beat“ bestens bekannt ist. In aller kürzester Zeit ist es dem Trompeter Martie gelungen, seine Band, die ursprünglich nur in Chicago und Umgebung bekannt war, zu einer der hoffnungsvollsten Big-Bands zu machen. Natürlich mit der Einschränkung, daß es sich hier nur um reine Tanzmusik handelt. Und als solche ist auch die vorliegende Aufnahme zu werten. Wir hören in keiner Beziehung irgendetwas Neuartiges, aber gerade das wird von vielen Tänzern gewünscht. Crazy ist noch dazu etwas für Jitterbug Fanatiker.

HARMONICATS

Malaguena — The Harmonica Player

Mercury 70164

Eine technisch fabelhafte Aufnahme dieser großartigen Harmonikagruppe, deren Registertechnik einmalig ist. Beide Nummern sind gut, Malaguena ist eine der großen Kompositionen des kubanischen Altmeisters Lecuona. Wer für Harmonika etwas übrig hat, wird ehrlich begeistert sein. Und jene, die sonst von diesem Instrument nicht allzu begeistert sind, sollten sich das zumindest einmal anhören, denn das ist ausnahmsweise wirklich gute Instrumentalmusik.

PATTI PAGE

The Doggie in the Window — My Jealous Eyes

Mercury 70070

Endlich haben wir auch eine Originalaufnahme des berühmten amerikanischen Schlagers vom „Hündchen im Fenster“, das drüben seit Monaten die „Hit Parade“ beherrscht. Das Geheimnis, wieso gerade dieses Lied eine derartige Weltberühmtheit erlangen konnte, wird wohl ewig ein Rätsel bleiben. Vielleicht — und das scheint eine Erklärung zu sein — weil der Schläger ganz

und gar unamerikanisch ist. Es gibt drüben wenig Kompositionen in derartigen Rhythmus. Da auch noch ein origineller Text dazukam, war der Erfolg gegeben. Die Aufnahme ist übrigens weitaus besser als die deutsche. Auf der Rückseite die ausgezeichnete Komposition von den „eiferstichtigen Augen“ mit einem faszinierenden Rhythmus. Auch hier singt die angenehme Stimme von Patti Page.

LESLIE CARON, MEL FERRER, HANS SOMMER

Adoration — Hi-Lili, Hi-Lo

MGM

MGM 52 S 3170

Das ist Filmmusik, Musik vom Tonband des Filmes „Lili“, der in diesen Tagen auch bei uns anläuft und ein großer Erfolg zu werden verspricht. Hans Sommer dirigiert das MGM-Hausorchester, das schon vieles andere an erfolgreicher Filmmusik interpretiert hat.

GEORGE SHEARING

I'll Be Around — Don't Blame Me

MGM 447

Gorge Shearing „top standard“ I'll Be Around in Österreich erhältlich! Die Jazzfans werden um diese Aufnahme Schlange stehen, wenn es auch etwas lange gedauert hat, bis sie tatsächlich greifbar wurde. Das ist Shearings zweite Quintett-Formation mit Elliott anstatt Marjorie Hyams am Vibraphon. Alle weiteren Worte glaube ich mir ersparen zu können: jeder kennt die Aufnahme seit langem und wird froh sein, sie für sich zu besitzen und oft und oft spielen zu können.

PHILIPS

CARL DE GROOF — ÖSTERREICHISCHES RUNDFUNKTANZORCHESTER
Tango roulette — Limelight

Philips P 41339 H

Ob Philips klug gehandelt hat, sich das sogenannte „Österreichische Rundfunkanzorchester“ zu sichern, bleibt dahingestellt. Wir vermuten, daß damit lediglich ein Ausgleich geschaffen werden sollte zu einem anderen Rundfunkanzorchester. Aber geschehen ist geschehen und wir haben uns damit auseinanderzusetzen. Der „Tango roulette“ — der Komponist bleibt auf dem Etikett anonym — verlangt gar nichts besonderes von dem Orchester. Eher schon Charlie Chaplins Themasong „Limelight“. Der Anfang ist vielversprechend: eine große Streichergruppe wandelt das Thema ab, sehr weich, sehr schwingend. Dann kommen Harfe und Waldhörner und andere Instrumente, sogar ein Stückchen „Moulin Rouge“ verirrt sich im Arrangement. Der Schluß bringt das voll erblühte große Orchester à la Wunschkonzert-Finale und klingt wieder schön und ruhig aus wie es begonnen hat. Das ganze also eine nette Platte zum Tanzen.

MARGRETH LÖW und das Österreichische Rundfunkanzorchester

Moulin-Rouge — Es gibt kein Glück für mich

Philips P 41540 H

Die x-te Aufnahme des Weltschlagers aus dem bei uns leider immer noch nicht gezeigten großartigen gleichnamigen Film. Ravag-Star Margreth Löw singt. — Auf der Rückseite ein sehr hübscher Waltz schwungvoll und mit dem richtigen langsamen Takt gespielt. Das sei deshalb festgestellt, weil viele Orchester den Englisch Waltz leider viel zu schnell spielen. Das ist, wie gesagt, hier nicht der Fall und so läßt sich dazu wirklich gut tanzen.

BULLY BUHLAN — RIAS ORCHESTER

Angelika — Wenn ich Generaldirektor wär

Polydor 49064 B

Zwei Kompositionen aus der Fabrik Heino Gazes. „Angelika“ ist wieder einmal ein Volltreffer. Ein großartiger Einfall — einfach, ins Ohr gehend und von einer Süße, wie man es von Heino schon lange nicht mehr gewöhnt war. Dazu kommt, daß Bully Buhlan wirklich wie ein schüchterner Primaner das kleine Liedchen mit dem einschmeichelnden Text Günther Schwenns singt. Ganz anders geartet die Rückseite. Ein Foxtrot, der vom Vortrag des umfangreichen Textes lebt. Hier darf Werner Müller sein Rias-Tanzorchester auch ein bißchen spazierenführen. Zuerst mit einem sehr gut dem Gesang unterlegten Trompetensolo und später mit ein paar originellen Orchesterarrangements. Eine Platte von entgegen gesetztem Charakter, die man aber der „Angelika“ wegen unbedingt haben müßte.

FRIEDL HENSCH und die CYPRIS — RIAS ORCHESTER

Das kleine Liebeskarussell — Mucki, mein Schnucki

Polydor 49066 B

Die erste musikalische Visitenkarte aus dem demnächst auch bei uns anlaufernden Film „Schlagerparade“ von dem die Schallplattenindustrie vermutlich wieder drei Monate leben wird. Das erste Rennen gewinnt zweifellos Polydor mit dem bereits lustig im Äther sich drehenden „Liebeskarussell“. Es ist ein durchaus sehr volkstümlicher Schlager in einem glänzenden Arrangement. Allein die Imitation des Orchestrions ist hervorragend. Diese Platte wird reißend abgehen, das steht ohne Zweifel fest. Zumal auf der Rückseite ein recht origineller Boogie ist. Die mollige Friedl Hensch mit ihren feschden Männern wird sich mit dieser Platte übrigens viele neue Freunde gewinnen.

GEORGE SHEARING

Vaya Con Dios — Es blüht eine weiße Lilie

Tempo Miniplay MP 316

Les Pauls großer Erfolg schmeichelt sich nun auch in deutscher Fassung in die Ohren des Publikums. Hans Werner Jürgens findet den richtigen Timbre für dieses einfache, aber doch recht schöne Liedchen vom Perlenfischer. Etwas exotisch, überkomplett ausgestattet mit Hawaiigitarre, dem Vokaltrio „Tre Stellas“, die in Deutschland gut bekannt sind, das ist die richtige Schlagerplatte fürs Volk in Stadt und Land.

BILLY DONGEN-QUINTETT

Was kann ich denn dafür, daß ich Berliner bin — Das Märchen unserer Liebe

Tempo MP 304

Man hätte wohl annehmen können, daß es sich bei dem ersten Titel um einen Schlager handelt, der ausgesprochenen lokalen Charakter trägt. Daß dem nicht so ist, werden alle jene, die im Laufe der letzten Wochen Radio gehört haben, bestätigen können. Wieder einmal ein Beweis, daß wirklich musikalische Qualität die Schranken engstirnigen Nationalgeistes zu überwinden vermögen. Die Aufnahmetechnik kann nicht genug gewürdigt werden und bringt auch die letzten Feinheiten der neuen Polychor-Orgel, die eine wesentliche Verbesserung der alten Hammond-Type darstellt, voll zur Geltung.

„In der Bar Moulin Rouge de Vienne“

Daß die Wiener Moulin Rouge das führende Nachtlokal mit erstklassigem Variétéprogramm ist, ist längst eine feststehende Tatsache. Neu ist, daß sie nun auch ein eigenes Lied hat. Karl Zornig schrieb den Text und der junge Komponist und Arrangeur Karl Grell machte dazu eine einschmeichelnde Melodie „In der Bar Moulin Rouge de Vienne“. Von dieser Nummer, die im Fortissimo Verlag erschienen ist, kommt in einigen Tagen eine Schallplattenaufnahme unter Leitung des Komponisten auf den Markt.

Hoch im Kurs!



PHILIPS

Moulin rouge (Ein Lied aus Paris) Margreth Löw und das Österreichische Rundfunkanzorchester unter der Leitung von Carl de Groof	Es wird ja alles wieder gut Maria Mucke	P 44564 H
Die Försterlieserl Tilly Konrath / Hans Schweizer	Jambalaya Ruth Bruck	P 44111 H
Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein Willi Hagara	Das kleine Liebeskarussell Tony Winkler u. d. Elite-Trio	P 41545 H
Dreh' dich noch einmal um Gerhard Wendland	San Marco Glocken Willi Hagara	P 44407 H
	Zucker-Lili Ruth Bruck	P 44542 H
	Mäcky-Boogie Franz Thon und sein Orchester	P 44359 H

Moulin rouge Rudi Schuricke	Es blüht eine weiße Lilie René Carol	49053 B	49044 B
Unter den Sternen des Südens Bavaria-Quartett	Rumba-Anna (Die schönste Frau von Peru)	48954 B	48997 B
Jambalaya Gerhard Wendland	Vagabundenlied Gerhard Wendland	48983 B	49024 B
Die beschwipste Draht- kommode Der schräge Otto	Mucki-Boogie Friedel Hensch u. d. Cypris	48948 B	49066 B
Optimisten-Boogie Rita Paul / Bully Buhlan	Manhattan-Boogie Lony Kellner / Günther Schnittjer	48971 B	48894 B

Wis danken für das erwiesene Vertrauen — SOLISTEN-VERLAG



PHÖBUS MUSIKVERLAG WALTER HAMBÖCK

Schlager-Produktion 1954

Weiner-Dillmann / Skutajan	Am Bahnhof Waterloo / Fox
Zeisner / Tambour, Hamböck	Schenk' mir ein Sträußerl Vergißmeinnicht / Tango
Klammer / Kaderka	's wird net glei' aus sein . . . / Langsamer Walzer
Macho / Steinberg-Frank	Weißt du noch . . . ? / Tango-Serenade
Kubanek, Taborsky / Petrak	6 x 6 = 36 / Ländler
Gaudriot / Roland	Fräulein, Sie sehen so bezaubernd aus / Slowfox
Charaus	Was weiß ein Fremder . . . ? / Tango
Killer / Berdach	Ich spiel' so gern Klavier, Foxtrot
Jelinek / Schinko-Brandt	Auf mich hab'n alle Maderln eine Rutschn / Slowfox
Brettner / K. M. Jäger	Wem's Hamweh packt . . . / Lied
Schieder / Gall-Rothmüller	In meinem Herzerl . . . / Engl. Waltz
Zeisner / Hamböck	Kaltenleutgeben du / Wintersportfox

**PHÖBUS
MUSIKVERLAG WALTER HAMBÖCK**
WIEN VI, MOLLARDGASSE 17, TEL. B 24 3 77 Z
täglich 10 - 12 Uhr und 16 - 18 Uhr, Samstag geschlossen

Reichhaltiges Lager an Schlager- und Wienerliedern, Akkordeon-, Zither-, Schrammel-, S. O.- und Blasmusik-Ausgaben. Vokal- u. Instrumentalsoli, Chor- und Kirchenmusikwerke.
Hromatko: Chromat. Harmonika-Schule I.-IV. Bd.
Perné-Berdach: Kinderlieder I.-II. Band.

WER spielt WO?

Da die Einschaltung in die Rubrik

WER SPIELT WO?

ausschließlich auf Grund persönlicher oder schriftlicher Mitteilungen der betreffenden Musiker und Kapellenleiter erfolgt, kann die Redaktion naturgemäß

keine Verantwortung

für die Richtigkeit der hier veröffentlichten Angaben übernehmen. Sollte es daher vorkommen, daß die eine oder andere Lokalangabe nicht stimmt, so liegt das nur daran, daß uns keine andere Mitteilung zugegangen ist.

Adami-Adamcik Kurt — Bad Tatzmannsdorf, Kurhaus
Artner Franz — Bad Reichenhall, Deutschland
Auer-Berthold Hans — Konstanz, Café Lohengrin
uer Vera — Nürnberg, Stork-Club
Augustin Liane, Danzinger Michael, Gali Laslo, Willi Fantel — Wien I, Eden-Bar

Babinski Ludwig — Wien, Ravag
Baldsiefen Albert — Zürs, Arlberg, Hotel Alpenrose
Baitek Leo — Wien I, Splendid-Bar
Ballaban Karl — Wien, Allotria
Bambo Bela — Wien, Pataky, Ung. Restaurant
Bayer Friedrich — Deutschland
Becsie Honka — Rundfunk
Beer Carla — Schweizer-Tournee
Bittner Karl — St. Anton a. Arlberg, Hotel Alpenrose
Blaschek Hans — Salzburg, Café Flora
Brettner Raimund — Wien I, Im feuchten Stock
Burg Linden — Deutschlandtournee
Charaus Paul — Wien
Comployer Jean — Igls, Hotel Tirolerhof

Die 3 Mickys — Bregenz/Bodensee, Strandcafé
Doblasier Charlie und Solisten — Innsbruck, Hotel „Maria Theresia“

Dolomit-Band — Innsbruck, Café Stadtsäle, Silberspiegel-Bar
Dorfner Franz — Linz, Stadtkeller
Dörr Karl Heinz, Trio — Badgastein, Gasteinerhof
Dressler Hannes, Benischek Wickerl — Gmunden, Café Kammerhof

Eibl Ferry — Wien, Café Löffler
Eirisch Erich — Wien, Café Wienerhof
Elite-Band, Franz Brunflicker — Neunkirchen, Brauhof
Ellmer Hans — Linz, Parkhotel (Bar)
Elsner Toni — Seefeld, Tirol, Sporthotel Stern
Emil Herman — Wien XIV, Café Helenehof
Eybl Christian, Barduo — Wien IV, Café Starhemberg

Fallenbüchl Josef — Igls, Sporthotel
Fantel Willy — Wien I, Moulin-Rouge
Fehring Johannes — Wien I, Graben-Café

Feith Hans — Wien I, Anna-Stube
Fellner Sepp — Wien
Fischer Franz — Salzburg, Café Wernbacher
Flemming Kamillo — Linz, Rest. zur goldenen Glocke
Forster Franz — St. Anton, Hotel Tirol
Frank Max (Donner Schrammel) — Franzeln, die 5 — Wien I, Kerzenstüberl, Habsburgergasse
Franz & Franzi (Komp. Franz Klammer) — Baden, Bar und Diele (Re-Eng.)
Friedl Ferry — Luxemburg, Cameo-Bar
Fries Heinz — Kiel

Gaudriot Charly — Wien, Ravag
Gebauer Gebhard — St. Anton/Arlberg
Geitner Otto — Wien, Opernklaue
George Fatty, Quintett — Deutschland
Gerry Sisters (Gerry Schomann, Friedl Bannert) — Damaskus
Ginner F. F. — Salzburg, Wernbacher
Görned Rudolf u. s. Tanzorchester — Wien, Embassy-Club
Grimm Walter — Schweiz
Gross Kudi — Hannover
Gruber Josef Leo — Zürs, Arlberg, Hotel Edelweiß
Grundey Paul — Saalfelden, Piccolo-Bar
Guggenbichler Karl — Salzburg, Café Burgund

Hackl Johann — Wien, Alter Hofkeller
Haidinger Hans — Wien I, Herrenhof
Hall Gitta — Deutschlandtournee
Halm Herbert, Kerzner Max — Salzburg, Paprika

Hamböck Walter — Wien, Laterndl
Hanke Pollo, Sascha Bela, Kemetmüller Ernst, Guckler Adolf — Wien, Casino Oriental
Hawaii Boys die 5 — Hamburg
Hawaiian Melodies — Salzburg, El Rancho-Bar
Haybäck Gorwin — Salzburg, Südtiroler Weinstube
Hecht Ferry — Wien, Thumser
Heidenkommer Rudi, Wien, Moulin-Rouge
Heindl Eugen — Wien, Allotria
Heller's Charly „Goldene 5“ mit Prielnitz Richard, Lindner Franz, Scheibtreiter Otto — Salzburg, Barock-Bar
Hörbart Hermann — Wien
Holzer Bert — Biel, Schweiz
Höndl Ferry — Wien, Moulin-Rouge
Horak Franz — Wien 16, Café Treffpunkt
Horejci Franz Anton — Zell a. Sec, Rio-Bar- und Café Tirol

Innenheiter Karl — Wien VII, Café Zollerhof

Jades Georg — Reutte, Tirolerhof
Jarunek Franz — Deutschland
Jech Toni — Deutschlandtournee
Jelinek Fritz — Wien
Jelinek Heini — Salzburg, Papageno-Bar
Jelinek Willy — Wien, Paulusstube

Kalcher Johann — Wien I, Tabu-Bar
Kalkus Ernst — Hollandtournee
Karasek Bobby — Saalbach, Sport-hotel, Bar
Karger Richard — Wien, Sacherbar
Karner Fritz — Bad Aussee, Hotel Kaiser v. Österreich
Kaszubski Hans — Kitzbühel, Tirol, Grandhotel
Keller Greta — Deutschland
Kessler Max — Wien
Kettner Hilde — Arosa
Kienast Anton — Wien XIX, Weingut Rode
Kier Willy — St. Anton a. Arlberg, Hotel Tirol

Ihre Einschaltung in dieser Rubrik wird vom Publikum, aber auch von Kollegen und Direktoren aufmerksam gelesen. Geben Sie uns daher in Ihrem eigenen Interesse jeweils bis zum Redaktionsschluss eine allfällige Engagementsänderung bekannt.

Außerstande, die vielen Weihnachts- und Neujahrs-
wünsche aus dem In- und Auslande einzeln zu beant-
worten, sei an dieser Stelle allen herzlichst gedankt!

Das internationale Podium

Killer Fritz — Wien, Bayrischer Hof
Kindermann Charly, Lang Louis —
Wien VII, Café Rio
Koban Roman — Brand, Bludenz,
Hotel Seesaplana
Koller Franz — Brand, Bludenz,
Hotel Seesaplana
Konrath Tilly — Amsterdam
Klose Othmar — Wien
Kodnar Lois — Wien
Kormesser Jonny — Wien II, Café
Fürstenhof
Koubek Charly — Wien, Dobner-Bar
Kratohwill Karl — Wien, Orchidee
Kreuzer Carl Maria — Linz,
Rosenstüberl
Kubis Hans — Salzburg, Hotel
Mödlhammer
Kuffner Franz — Wien XV, Café Tirol

Landl Ernst — Wien, Casanova
Landl Wilhelm — Wien, Moulin-Rouge
Lang Charly — Wien, Café Buchheim
Lanscha Hans — Bregenz, Rheinhof-
Bar
Lebedinski Marcell — Wien, Melodies-
Bar

Macku Eduard jun. — Wimberger
Manhart Herbert — Wien, Tabarin
Maringer Hans und Solisten — Inns-
bruck, Drei Husaren
Martin Elfi — Wien, Tabarin
Martin Franz — Innsbruck, Schindler-
Bar
Mathé Prof. David — Schweiz
Mathe Hans u. s. Solisten — Nürnberg
Mayer Alfred — Wien I, Melodies-Bar
Mayrhofer Charly, Ibrer Ferry,
Starcic Albin — Leoben, Hotel Post

Meinschad Fritz und Solisten — See-
feld/Tirol, Edenhotel
Mertens Leo Mayer — Salzburg, Café
Hotel Pitter
Mika Ludwig — Wien X, Café Ostbahn
Micky's die 5 — Hochsölden, Tirol,
Sporthotel
Moeckel Charles, Combo — Wien IV,
Papageno-Bar
Mogg Herbert — Wien, Bacchus-Stube

Neubrand Heinz — Wien
Neroth Hans — Wien
Olivieri Vanna — Wien, Marietta-Bar
Ott, Vogel, Kompar, Sochurek, Blaser
— Wien I, Monsigneur-Bar
Ottl Franz — Wels, Austria-Bar

Palme Rudi — Wien I, Moulin Rouge
Pancic Hans — Wien, Grinzing, Hengl
Pancik Rudolf — Wien VII, Espresso
Fidelio
Partisch Fred — Wien, Rainerdiel
Partsch Hans, Lerch Toni, Pistol Fritz,
Haslinger Hans — Innsbruck, Café
Schindler

Paul Heinz Fritz — Salzburg,
Rathauskeller
Peters Lydia — Wien RAVAG
Pischelberger Andy — Graz, Café
Josefihof
Poisl Karl, Winkler Josef — Wien,
Opiumhöhle
Polena Hans und sein Trio —
Frankfurt a. M., Amerikanischer
Club
Polensky Robert — Zell am See, Café
Tirol (Rio-Bar)

FILMMUSIK IM RUBATO-VERLAG

Aus dem Interglobal-Film

„Hochzeit auf Reisen“

von Kurt Schwabach und Lotar Olias
Wau Wau . . . Swing-Fox

Auch in der Liebe braucht man große Ferien, Foxtrot

Aus dem Burg Porta Film

„Nachtgespenst“

Ich weiß nicht, wie du bist

von Kurt Schwabach und Hans Martin Majewski

Die neue Schlußnummer für alle Kapellen und Sender

Die letzte Melodie

von Otto Barry

5 argentinische Tangos Coimbra, Carmargo, Dolores, Micaela, Sierra



Friedrich Hofmeister Figaro-Verlag

GES. M. B. H.

ORCHESTER-ABTEILUNG, WIEN I, SEILERGASSE 12

Für die Ballsaison

Alle modernen Tänze,
Slow, Fox, Tangos, English Waltz,
Boogies, Walzer, Märsche
und gute Stimmungsmusik

Bitte verlangen Sie unser Auswahlerverzeichnis!

Raska Ferry u. s. Solisten — Linz,
Kabarett Metropol
Regen Rudi jun. — Wien
Reichl Franz, Pesta Adolf, Spacek
Toni, Balog Emmerich — Wien I,
Maxim
Reinisch Franz — Amsterdam/Holland,
Extase
Renz Hanne — Semmering,
Hotel Panhans
Ribari Jozsi — Casanova
Rosen Edi — Wien
Rousek Rudolf — Wien V,
„Zur schönen Helena“

Sagasser Hans — Wien I, Bodega
Salzburger Barquintett — Salzburg,
Savoy-Bar
Seebach Charly — Wien, Königin
Sejkot Paul — Wien X, Tolbuchin-
straße 14
Siegel Arthur Amand — Graz, Hotel
Steirerhof, Stübchen
Siegel Walter — Winterthur/Schweiz
Sirowy Josef — Wien
Smoli L., Puffler Jos., Fiszer H.,
Mlinaritsch Joz. — Salzburg, Astoria
Smolly-Schmidek, Gynt Hilde v. —
Salzburg, Capriccio-Weinstube
Soreno Manfred — Wien, Golden Gate
Sorrento Tanzorch. Leopold Meth —
Wien I, Tanzschule Immervoll
Stockhammer Edi — Wien, Allotria
Stocker Walter — Salzburg,
Pitter-Keller
Suchanek, Kapelle — Salzburg, Café
Corso
Swoboda Georg — Wien VI, Allotria
Swoboda Willi — Wien I, Bacchus-
Stube

Schäfer Gustav — Wien I, Bosna
Schaffelner Erwin — Stuttgart
Scheller Josef — Wien I, Tabu
Schintholzer Walter — Saalfelden,
Amerik. Sgt's Club
Schmidt Hans Wolfgang — Wien I,
Stadtkrug
Schomandl Artur — Salzburg, Café-
Weinstube Aigherr
Schrott Fritz — Wien III, Weinstube
„Zu den 7 Zwergen“

Steffanides Franz und Solisten —
Seefeld, Tirol, Hotel Karwendlhof-
Bar
Steiner Kurt — Wien, Sacherbar
Steiner Siegfried u. s. Barensemble —
Klosters, Schweiz
Steup Lothar sen. — Schweizertournee
Steup Lothar jun. — Deutschland-
Schweden-Tournee

Tanga Tony u. s. Solisten — Linz,
Paradiesgarten
Thürschmid Gustl, Biber Jo. Fuchs,
Gerhard, Stipan Fritz — Wien XXI,
Rest. Gans
Totzauer Franz — Wien, Ravag
Tragau Rolf — Düsseldorf

Vancura Veno — Wien
Vetter Friedrich — Wien
Vienna Hawaiians, The — Wien

Wagner Quintett Joe, Schingerlin
Karl, Demler Otto, René Hermann,
Aigner Fred — Salzburg, Rieden-
burg-Club

Waldmann Erich — Wien
Weißes Rössl
Wanke Marion — Berchtesgaden
Wehofschtz Alois — Klagenfurt,
Volkskeller Rest.

Weihovsky Emo, Hofmann Hans,
Valicek Max, Sokol Rudi — Wien I,
Renaissance-Bar

Wellisch Trojan — Wien I, Simpl
Welten Ferry — Wien
Werner Kurt, Reiter Kurt
Wien, Marietta-Bar

Wilhelm Sophie — Auslandstournee
Wimmer Joschi — Wien I, Splendid-Bar
Winkler Josef, Pojsl Karl — Wien,
Opiumhöhle

Winter Horst — Deutschland
Witt Otto — Wien, Schwechaterhof

Zalaudek Leo u. Roland — Schweizer-
tournee, Luzern
Zeiserln, die zwei, mit Stefan J.
Parovsky — Wien XVI, 16er Marie

Ziegler Harry — Salzburg, El Rancho-
Bar
Zigan Ferry — Wien, Dobnerbar

Wie bitten, es uns weiter zu bewahren — SOLISTEN-VERLAG

Mit

WEINBERGER

von Erfolg zu Erfolg

MANON - MADELEINE - MARIE
DIESMAL MUSS ES LIEBE SEIN
TANGO DER NACHT
(aus dem Vico Torriani-Film „Straßenserenade“)
WENN DU FORTGEHST VON MIR
(Tell me we'll meet again)
VAGABUNDENLIED
(Ein kleines Lied auf allen Wegen)
HEIMATLIED
(aus dem Film „Die große Schuld“)
SCHENK' DIR EIN UNGARISCHEN WEIN
(aus dem Film „Feldherrnhügel“)
WUNDERSCHÖNE CARMEN
(aus dem Film „Hochzeit auf Reisen“)
ES WIRD JA ALLES WIEDER GUT
DER VERLIEBTE JAZZTROMPETER
(Ich bin ja nur ein armer Jazztrompeter)
YOU, YOU, YOU
(Du, du, du)
KEINE ROSE OHNE DORNEN
NUR EIN LIED SEINER GITARRE
BRAVO, BRAVO, BEINAH' WIE CARUSO
WANN'S AMOL SOWEIT IS'

Für Ensembles die beliebte Combo-Serie

Melodie der Welt

Das Schlagermagazin

für den Alleinunterhalter

Aktuell nicht nur für jeden Pianisten und Klavierpädagogen, sondern überhaupt für jeden Musikfreund

Erich Jantsch:
FRIEDRICH GULDA

Umfang: 64 Seiten und 5 Abbildungen

Die Verantwortung des Interpreten

In jeder Buchhandlung erhältlich!



JOSEF WEINBERGER

WIEN I, MAHLERSTRASSE 11

Tel. R 20 0 34



DR. THOMASTIK
UND MITARBEITER O. H. G.

Präzisions-Stahlsaiten
für Streich- und Zupfinstrumente
seit neuestem auch für Gibson-Gitarre
in unerreichter Qualität

Künstler-Kolophonium



OTTO INFELD

KÜNSTLER-
SEIL-SAITEN

Feinstimm-Saitenhalter

ZWEI MARKEN
VON WELTRUF

Wien VI, Mollardgasse 85 a • Tel. B 25 3 30



MUSIKVERLAG

LUDWIG DOBLINGER

(Bernhard Herzmannsky) KG
WIEN I.

Aus dem Delta-Film

Die fünf Karnickel

Ich möcht' so gerne reich sein . . . Schunkelwalzer

Ich pfeife auf die Liebe

(In der Bar zur „Roten Polly“) Slowfox

Worte und Musik: Frank Filip

Neue Tanznummern

Karger Du kannst so lieb sein, Foxtrot

Knafflitsch Mach dir ein Kreuzerl in deinen
Kalender, Slowfox

Knafflitsch Wirst du mir treu sein? Slowfox

Und ein neues Wienerlied

Brettner Nur noch ein Liedel



Die internationale
Artisten-Agentur

**GUSTL
SCHNITZLER**

HAMBURG 13
Innocentiastraße 12

erbittet Offerten bester
Attraktionen

Angabe:
Genre-Vakanz
und
Außerstgagen



HOHNER

Musikinstrumente
überall
erhältlich!

Die

Vertriebsgesellschaft für Hohner
Musikinstrumente Ges. m. b. H.
Wien I, Trattnerhof 2/V, Tel. R 23 231
berät Sie jederzeit!

IHRE OPTISCHEN
EINKÄUFE BEIM FACHOPTIKER

*Rudolf
Eipeltauer*

WIEN, I., WIPPLINGERSTR. 29
U 26 2 79

MUSIKINSTRUMENTE UND KLAVIERE

auch leihweise

JOSEF POUR

Wien XII, Meidlinger Hauptstraße 47
Telephon R 36 6 47

MUSIKHAUS

Telephon R 49 3 80

Schöll WIEN II, PRATERSTR. 32

Instrumente Grammophone Schallplatten

Notenvervielfältigung

JOSEF SINGER Wien VI,
Tel. B 25 4 18 Theobaldgasse 9

ARTUR SCHOMANDL

Kapellmeister und Musiklehrer

wünscht allen Konzertlokalbesitzern u. Kollegen

Prosit Neujahr!

ständige Adr.: Salzburg, Bergstraße 16/III. T. 46 67

*

Metropol-Bae Line

Altstadt 1, Dir. Karl Riepl

sucht laufend Schönheits- und
Kostümtänzerinnen sowie Ballette

Ernst Koller

Internationale Künstleragentur
und Konzertdirektion

Sprechstunden

von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr

Wien I, Annagasse 3a/7

Telefon: Büro R 29 2 10

ab 18 Uhr

und an Sonn- u. Feiertagen R 47 0 41

Telegramme: Döcutour Wien

KÜNSTLER-AGENTUR
AGENCE-ARTISTIQUE

**PARKER
WIEN**

I, WALFISCHGASSE 14

TELEPHON R 20-3-66

TELEGRAMME: PARKER WIEN

WER arbeitet WO?

Hall Jaffs, Italien
Savina & Tarano, Paris
Tsay Jung-Kang, Paris
Rolf Hansen, Deutschland
Zolnay & Pless, Deutschland
Charles & Nora Gray, Orient
Clairis-Ballett, Türkei
Adanos, Deutschland
Erich Brenn, Dänemark
Borra, Skandinavien
Carsony Brothers, USA
Lisa & Roy, Orienttournee
5 Hellos, Frankreich
2 Imperos, Frankreich
2 Lyrk, Cypem
Pepita & Cesar, Deutschland
2 Pustay, Deutschland
Szobel Ballett, Orienttournee
6 Veronas, Orienttournee
Vienna Boys, Deutschland
Wester, Jugoslawien
Willey & P., Deutschland
Eric Zidla, Kopenhagen
Kirdall & Dolores, Beyrouth
Pascha & Samuray, Jugoslawien
Tao Moe Trio, Deutschland
Wasta, Wiesbaden, Spec. Serv
Killer-Ballett, Italien
Terno Truppe, Südamerika
Trio Coletti, Liverpool
Jeanette, Jugoslawien

ELVIRA & JOST

derzeit: Moulin Rouge, Wien

p. A. Moulin Rouge, Wien

wünschen allen Direktoren, Agenten und Kollegen
des In- und Auslandes ein

recht erfolgreiches Neues Jahr!

DIE 3 FARRAS

DIE INTERNATIONALE MUSIKALNUMMER

derzeit Großvarieté Wimberger

wünschen ALLEN DIREKTOREN, AGENTEN U. KOLLEGEN
DES IN- U. AUSLANDES ein glückliches Neujahr!

p. A. Wien, XXI, Sonnengasse 61

Wie wünschen ein erfolgreiches 1954 — SOLISTEN-VERLAG

In Österreich empfehlen sich folgende Firmen für Ihre Einkäufe. — Sie werden als Podium-Leser besonders zuvorkommend bedient und beraten werden.

GEORG **H A I D** & CO.
MUSIKINSTRUMENTENERZ., MUSIKALIEN
9. ALSERSTR. 36 • A 24 3 4 8

Spezial Hawaii-Gitarren

„Ostroton“ SÄMTL. MUSIK-
INSTRUMENTE
BESTANDTEILE
REPARATUREN
ANTON OSTRIZEK JUN.
GEIGENBAUMEISTER
7. KAISERSTR. 105 • TEL. B 39 172 B

Spezial Gibson-Gitarren

Vertrauensvoll kaufen die prominenten
Künstler und Musiker seit über 80 Jahren

bei **FROMM'S**
SPEZIAL-MUSIK-FACHGESCHÄFT
Wien II, Taborstraße 21 a
Telefon A 40 0 58

Akkordeons der Weltmarken Hohner,
Scandalli, Soprani, Elettra in allen
Preislagen. 5 reih. Knopfharmónicas,
B-Tenor- und Es-Alto-Saxophone, Mo-
delle 1954, B-Jazz-Trompeten und
Posaunen, Klarinetten, Schlagzeuge
und Kontrabässe, feinste Jazz-Gitarren
und auch elektr. Hawaii. Spezial-Mund-
stücke und -Blätter für Saxophone,
Klarinetten. Amerikan. Spez.-Jazz-Hot-
Trompeten-Mundstücke. Alle Etuis u.
Zubehör. Pirastro- u. Thomastik-Saiten
für Violine, Cello und Baß.

Preisliste kostenlos! Versand überallhin!
Besonderes Entgegenkommen u. Garantie.

GEBR. PLACHT

Musikinstrumente, Saiten
und Bestandteile
Grammophone und Schall-
platten

Telephon R 22-6-93

Wien I, Rotenturmstraße 14

WUKITZ

Das SPEZIALHAUS für den
MUSIKER

an der Pilgrambrücke
Tel A 34 6 22

Herstellung von Etuis für sämtl. Musikinstrumente

KARL ZAMEK'S W^{WE}.

Wien VII, Medharistengasse 1, Telefon B 36 6 93

AKKORDEONS
sämtliche Instrumente
R. I. E D L I N G E R

PREISE REDUZIERT!

Wien II, Praterstraße 11, bei
der Schwedenbrücke
Tel. R 44-0-13

Josef **STECHE**

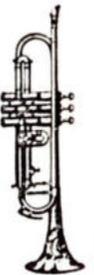
Spezialist für
Holzblasinstrumente
und Saxophone

Wien VI,
Mariahilferstr. 51
3. Hof
Ruf B 24 2 11

ANTON DEHMAL'S NACHF.
MUSIKINSTRUMENTE-ERZEUGER

Jazzband-Blasinstrumente und Schlagzeuge nach den
neuesten, jetzt in Verwendung stehenden Modellen
Großes Lager sämtlicher Blech-, Blas- und Streich-
Instrumente, sowie Saiten und aller Bestandteile.
Reparaturen aller Musikinstrumente werden solidest
und prompt durchgeführt. Sämtliche Metall-Blas-
instrumente für Künstler und Solisten.

Erzeugung feinsten Instrumente für Militär- und Zivil-
musikkapellen



Wien VII, Breitegasse 1 / B 33 4 85



ROBERT WALDHÄUSL

Klavierbau u. Leihanstalt
Miete - Verkauf - Reparatur

Wien VII, Stiftgasse 8
Tel. B 30 4 26

Ferdinand
BLAU

Spezialist für Saxophon-Mundstückerzeugung
etc.

wünscht allen seinen lieben Kunden ein

Prosit Neujahr!

Sämtliche Musikinstrumente und Zubehör
erhältlich

Selmer-Saxophone lagernd

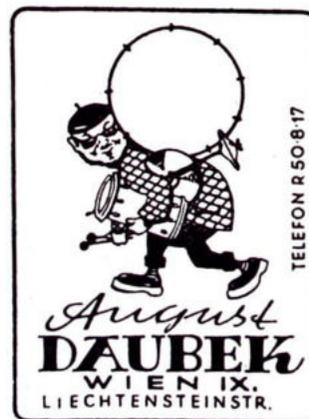
Neue Adresse:

Wien XX, Klosterneuburgerstraße 18
Tel. A 41 2 92

Das
Schlagzeug

VON

A L L E
M U S I K I N S T R U M E N T E
E I N
U N D
V E R K A U F
G E L E G E N H E I T S K Ä U F E



TELEFON R 50 8 17

Achtung! Neue Anschrift:
Wien IX, Liechtensteinstr. 80

Marinucci



das italienische
Spitzenakkordeon

Generalvertreter für Österreich:
DONNER

Wien VII, Mariahilferstraße 64, Hochparterre
Telefon B 38 1 56 U

MUSIKINSTRUMENTE



GOLL

Alle Musikinstrumente u. Zubehör
Ein- u. Verkauf

W I E N I, B A B E N B E R G E R S T R. 1-3 B 21 0 70

J
O
S
E
F
F
O
E
R
G
R
E
R



und sein Orchester zur Wintersaison in Zürs am Arlberg/Hotel Edelweiß

wünschen allen Direktoren, Agenten und Kollegen des In- und Auslandes

p. A. Wien II., Gärtnergasse 8
Tel. U 11 6 18

ein Prosit Neujahr!

JEFF PALME



der beliebte
Komponist und
Textautor

wünscht
allen Freunden
und Bekannten

ein
glückliches
1954!



p. A. Wien I, Schuberttring 1



ERIKA HELM

sagt allen ihren lieben
Freunden und Kollegen ein

gebucht: Konzertdirektion Europa
Foto: Spinner

Prosit 1954!

RUDI TANZER

UND SEINE
SOLISTEN

derzeit täglich
im
Terrassen-
Restaurant
Hochhaus
Wien



wünschen allen Direktoren,
Agenten und Kollegen des
In- und Auslandes ein

Prosit Foto: Simonis
Neujahr!

p. A. Wien IX, Pramergasse 6, Tel. A 11 3 89



Für die
vielen

Glückwünsche

anlässlich
meines 35jährigen Bühnenjubiläums
sowie
Feiertags- und Neujahrswünsche

dankt herzlichst

Emmerich Arleth

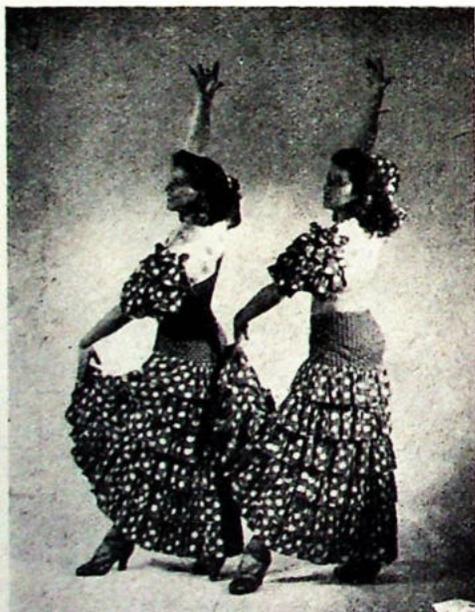
Präsident der Sektion Artisten

AUCH IM JÄNNER IM MOULIN ROUGE WIEN



wünscht allen Direktoren, Agenten und Kollegen des
In- und Auslandes
geb. Parker *ein glückliches Neujahr!*

The
C
H
A
M
P
A
G
N
E



sisters

Foto: Malek

senden aus Istanbul allen Direktoren, Agenten und Kollegen des In- und Auslandes ein

Prosit Neujahr!

p. A. Wien II, Ferdinandstraße 4/10 B

WIENER MEISTERTANZPAAR

HENRY MARGIT
JENSEN & DE PAULI

Einmalige mimische Original-Tanzschöpfungen
in künstlerischer Vollendung

z. Zt. Deutschland-Tournee

Hamburg	Kabarett	Trichter
Bremerhafen	"	Indra
München	"	Bongo
Frankfurt	"	Künstlerklaus
München	"	Atlantic
Stuttgart	"	Maxim
Karlsruhe	Special-Service	

Überall der durchschlagende 100% Erfolg
Prolongiert — Reengagiert!

Neue Kostüm-Ausstattung
mit Leucht-Effekten

Neue sensationelle Tänze
in Neu-Ausstattung

DIE REKLAMENUMMER!

ALLEN DIREKTOREN UND AGENTEN WÜNSCHEN WIR

ein Prosit Neujahr!

Ständige Adresse: Wien V, Ziegelofengasse 25, II/7

Ruf B 21 3 96 U

Iselore Cap Stephan

DIE HAUSFRAU DES NEUERÖFFNETEN

*Rendezvous-
Espresso*

der zentralen
Heimstätte der
Künstlerwelt

wünscht allen ehe-
maligen Kollegen u.
Freunden ein

*Prosit
Neujahr*

und hofft, Sie recht
häufig herzlichst be-
grüßen zu können!



Rendezvous-Espresso

Wien I, Marco d'Avianogasse 1
(Ecke Kärntnerstraße 28)

MANJANA (Die weiße Afrikanerin) & RANAIVO



Das
Tagesgespräch
von Wien

**HOCHZEITS
NACHT
IM URWALD**

ORIG. EXOTISCHE TANZ-SHOW

■ Dezember u. Januar: CASINO ORIENTAL, WIEN ■

Die

Ralph Stone Show

von ihrer 3jährigen Welttournee
wieder in Wien



wünscht

allen Direktoren, Agenten
und Kollegen
des In- und Auslandes

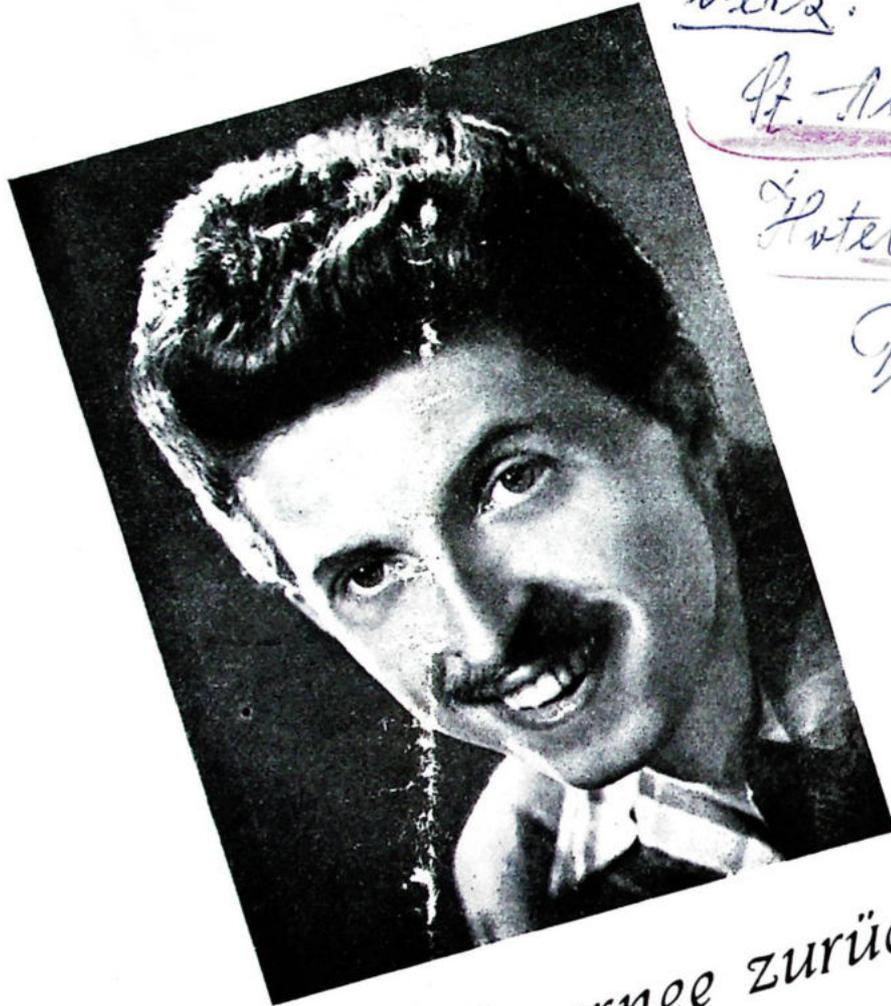
*ein glückliches
und erfolgreiches
1954!*



p. A. Wien II, Glockengasse 24/4a

Herrn
Karl Bittner
Wien XV.,
Avedikstrasse 23/3

HEINZ NEUBRAND



Wien
weiter
St. Anton a. Str.
Hotel Alpenrose
Tirol

von seiner
großen Deutschlandtournee zurück
WÜNSCHT
allen seinen zahlreichen Freunden und
Anhängern ein

Prosit Neujahr!

Journal expédié par l'éditeur
Vom Verleger versendet V. b. b.